

# Solinger Tageblatt

Älteste Tageszeitung  
im Stadtkreis Solingen.

Bezugspreis halbjährlich 60 Rpt. und 20 Rpt. Postenlohn. Durch die Post monatlich 2.- Rpt. einschließlich 48 Pfg. Postgebühren, hierzu zu beifügen. Einzelhefte 10 Pfg. auswärts 13 Pfg. - Name lokal 40 Pfg. auswärts 65 Pfg. Geschäftsstelle: Bräuerstr. 6-14, Telefon 2.17. 263 51. Postfach 366 51. Zweiggeschäftsstellen: Wald: Hauptstraße Ecke Deutzerhofstraße, Telefon 245 28. Bräuerstr. 17. Brühl, Bräuerstr. 41, Telefon 244 53. Obilg: Düsseldorfstr. 27, Telefon 322 83. Leichlingen: Ernst Busch, Bahnhofstr. 13. Aufseßberg: G. Rothberg, Aufseßberg 130, Tel. 330 27.

Chefredakteur C. Müller-Schüler. Verantwortlich für Politik und Kunst: C. Müller-Schüler; für den kommunalen Teil Solingen: Dr. G. Götze; für den Rhein-Wuppertal- und Sport: A. Schaberg; für Wirtschaft: A. Schaberg; für den Anzeigenteil: H. Schmitz, alle in Solingen. Berliner Vertreter: Dr. M. Kruse, Berliner Anzeigen-Verwaltung: A. W. Dempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstr. 194. Anruf C. 1, Steinplatz 6813. - Druck u. Verlag: D. Boll, Solingen. Das Solinger Tageblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Nr. 181

Samstag, den 5. August 1933

125. Jahrgang

## Die abgefragte Intervention.

Seit Tagen schon geisterte es in der Auslandspreste mit geheimnisvollen Andeutungen über eine Intervention der europäischen Hauptmächte gegen Deutschland. Die französische Havas-Agentur ging in einer halbamtlichen Mitteilung dann ausführlich auf diese Dinge ein. Dieser Mitteilung konnte man aber bereits entnehmen, daß es sich hier im wesentlichen um einen französischen Wunsch handelte, der der Vater des Gedankens war. Inzwischen war aber bereits bekannt geworden, daß die Mächte, an die ein Ersuchen um Intervention gerichtet war, wenig Neigung zeigten, darauf einzugehen.

Im Hintergrund stand der österreichische Bundeskanzler Dollfuß. Es ist nun nicht ganz klar — da sich diese Dinge naturgemäß im diplomatischen Dunkel abspielen — ob der österreichische Bundeskanzler, der ja jetzt französisches Ansehen bekommen soll, die Intervention angeregt hat, oder ob die Idee der Intervention von Frankreich selbst stammt und Dollfuß mehr oder weniger ja und Amen sagen muß, da er sich ja doch im Schlepptau der französischen Politik heute mehr denn je befindet. Die Intervention sollte das deutsch-österreichische Verhältnis zum Gegenstand haben und insbesondere sollte eine Einmischung Deutschlands in österreichische Verhältnisse zurückgewiesen werden. An eine solche Einmischung ist nie gedacht worden, und schon aus diesem Grunde hätte die Intervention keinen Sinn gehabt.

Wie jetzt aber aus den ausländischen Blättermeldungen hervorgeht, ist der Vorstoß Frankreichs in die Luft gegangen. Eine Intervention ist bisher weder erfolgt, noch sieht es so aus, als ob sie erfolgen könnte. Sowohl London als Rom, um die wichtigsten Hauptstädte zu nennen, werden offenbar die Meinung vertreten, daß eine gemeinsame Maßnahme gegen Deutschland den Konflikt eher verschärfen als mindern könnte. Außerdem erinnert die „Times“ an den Biererpakt. Der Biererpakt ist nun aber nicht geschaffen, um gemeinsame und unfreundliche Demagogen vorzubereiten, sondern er soll ja gerade einer vertrauensvollen Aussprache dienen. Ein hochoffizieller diplomatischer Schritt würde aber nun das Gegenteil bedeuten und erzielen. In Rom dürften wohl die gleichen Auffassungen vertreten werden.

Das Ganze ist aber erneut ein Zeichen dafür, daß Frankreich den Augenblick für gekommen erachtet, um eine große außenpolitische Offensive gegen Deutschland zu beginnen. Im Rahmen dieser Offensive wird wieder an das geheime Dossier hingewiesen, das sich am Quai d'Orsay befindet, und ausgerechnet der „Daily Herald“ verbreitet die französischen Phantasien über angebliche geheime Rüstungen Deutschlands. Da wird gesprochen von Giftgasen, von schweren Geschützen und von Tanks. Das alles sind so alte Kamellen, daß es sich gar nicht verlohnt, überhaupt nochmals darauf einzugehen. Aber auch dieser Vorstoß, der offenbar auf Weisung des französischen Außenministers erfolgt ist, blieb ohne Erfolg. Denn der „Daily Herald“ bemerkt dazu, daß die Bemühungen Frankreichs, das Interesse der britischen Regierung an der Sache zu erregen, bisher erfolglos gewesen seien. Das ist freilich kein Wunder, denn hier liegt der Knüppel beim Hund. Diese außenpolitische Offensive Frankreichs hat doch offenbar nur den Sinn, die französische Nichtabstimmung zu verschleiern. So arbeitet man eben mit den alten Methoden, aber es hat doch den Anschein, als ob diese alten Methoden nicht mehr verfangen. Diejenigen Länder, die alles versuchen, aus der Krise herauszukommen, wissen ganz genau, daß die Zeit für außenpolitische Experimente denkbar schlecht ist. Diese Länder wissen auch, daß nur durch die friedliche Gesinnung aller Länder in Europa der Krise beizukommen ist. Man kann nicht Krieg führen und ein großes Arbeitsbeschaffungsprogramm zugleich durchführen.

Frankreich wird seinen diplomatischen Feldzug nach den ersten Mißerfolgen noch nicht gleich abbrechen. Immerhin hat es sich um Geschosse schwersten Kalibers gehandelt, aber diese Geschosse sind doch schließlich Blindgänger gewesen. In Deutschland hat man keinen Anlaß, die Dinge übermäßig tragisch zu nehmen. Die außenpolitische Offensive Frankreichs, wenn sie fortgesetzt werden sollte, gehört eben zu den Dingen, die überstanden werden müssen, und die auch überstanden werden. Wenn Frankreich sich von der Nutzlosigkeit seiner diplomatischen Bemühungen überzeugt, so wird das die beste Voraussetzung dafür sein, um auf friedlichem Wege zu einer gemeinsamen Verständigung zu gelangen.

## Scharfe Ablehnung in Italien.

WTB. Rom, 4. Aug. Die Erörterungen in der französischen und in der englischen Presse, in denen von der Möglichkeit eines gemeinsamen Schrittes bei der deutschen Regierung wegen gewisser Vorgänge in Österreich gesprochen wird, veranlassen den Pariser Korrespondenten der vielgelesenen Turiner Stampa zu einer scharfen Ablehnung solcher Methoden, die nach dem Abschluß des Viermächtepaktes nicht mehr in die Zeit passen. Diplomatische Initiativen, Schritte, Proteste usw. seien Dinge, von denen man besser nicht leichtfertig spreche. Man lebe nicht mehr im Jahre 1922. Nach der Unterzeichnung des Viermächtepaktes genossen die vier Großmächte völlige Gleichberechtigung, und Verfahren, wie sie in früheren Jahren möglich waren, seien heute eine flagranten Verletzung des gegenseitigen Vertrauens und der gegenseitigen Achtung, die dem Pakt zur Verständigung und Zusammenarbeit zugrundeliegen. Daß die Unabhängigkeit Österreichs vor allen Gefahren gesichert werden müsse, sei ganz

## Wege zur Arbeitsmarktentlastung.

Neue Pläne — Privatinitiative greift ein.

Von unserem Berliner Vertreter.

St. Berlin, 4. Aug. Die Ansurbelung der Wirtschaft hat jetzt, wie neueste Nachrichten zeigen, auf der ganzen Linie zu einer Intensivierung der Privatinitiative geführt. Während die Reichsregierung im Wege der Arbeitsbeschaffung und durch den Arbeitsdienst auf der einen Seite, andererseits durch die Förderung der Ehe und durch steuerliche Erleichterungen die Wirtschaft anzukurbeln versucht, wird jetzt auch von der Wirtschaft selbst in ganz erheblichem Maße dazu beigetragen, die Aktion der Regierung zum vollen Erfolge zu führen. So hat eine Zigarettenfabrik ihren weiblichen Angestellten mitgeteilt, daß jede von ihnen, die ein Jahr im Dienste der Firma steht und die bis Ende ds. Js. sich verheiratet, eine zusätzliche Ausstattungshilfe in Form eines Warengeschenkes von 600 RM. zur Verfügung gestellt wird, woraufhin dann die so freierwerdenden Plätze durch männliche Arbeitnehmer besetzt werden sollen.

Die Herausziehung der weiblichen Kräfte aus dem Arbeitsmarkt ist im übrigen überhaupt Gegenstand mannigfacher Untersuchungen. Welche Wege dabei beschritten werden, läßt sich noch nicht überblicken, zumal es sich hier naturgemäß um außerordent-

lich schwierige Fragen handelt, weil doch durch die Mehrzahl der Frauen Sorge dafür getragen werden muß, daß auch sie in ihrer Existenz gesichert sind, wenn sie sich nicht verheiraten können. Und nach dieser Richtung hin fördernd einzugreifen, wird neuerdings vorgeschlagen, daß die Wirtschaft selbst in den verschiedenen Gehaltsstufen und Gruppen der Arbeitnehmer nur einen gewissen Prozentsatz unverheirateter Beschäftigter soll mit der Maßgabe, daß bei Neueinstellungen die verheirateten Männer bevorzugt werden sollen. Auf diese Weise wird die Ehe zu einer gewissen Sicherung gegen die Arbeitslosigkeit. Und andererseits erreicht man damit auch eine allmähliche Umstellung der Jugend in der Ehefrage, was wiederum zu einer wesentlichen Entlastung des Arbeitsmarktes führt. Die Einführung der Arbeitsdienstpflicht in Verbindung mit der Einführung eines zusätzlichen Volksschuljahres werden außerdem noch dazu beitragen, den Arbeitsmarkt zu entlasten, wenn auch hier die Höhe der entstehenden Kosten in Betracht gezogen werden muß. Inwiefern sich die Ehestandsbeihilfe ausgewirkt hat, läßt sich noch nicht überblicken, da der endgültige Ueberblick noch aussteht.

klar. Man dürfe aber nicht aus dem Auge verlieren, daß alle mit einem so großen europäischen Interesse zusammenhängenden Fragen in einer durchaus freundschaftlichen Atmosphäre geprüft, untersucht und gelöst werden müßten, wobei man sorgfältig darauf bedacht sein müsse, zu vermeiden, daß trübe und interessierte Einflüsse eine Meinung schüren, deren einziges Ergebnis darin bestünde, völlig überflüssige Verwicklungen hervorzurufen. Der Mussolini-Pakt verlange, sowohl von der Diplomatie als auch von der Presse nicht nur eine neue Gesinnung, sondern auch eine neue Sprache. Die Diplomatie und die Presse Italiens, so fügt der Korrespondent des Turiner Blattes hinzu, geben seit geraumer Zeit ein Beispiel für die Behandlung der heftigsten politischen Tagesfragen und beweisen eine Zurückhaltung und eine Vorsicht, die mit Nutzen auch anderswo angewandt werden könnten.

## Die Zahl der Landhelfer darf auf 200 000 gesteigert werden.

WDJ. Berlin, 5. Aug. (Funkpruch.) Wie das WDJ-Büro meldet, haben die zuständigen Reichsstellen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenvermittlung nunmehr neue Mittel zur Verfügung gestellt, wodurch die Reichsanstalt in die Lage versetzt wird, die Zahl der Landhelfer, die sich im Juni auf 145 000 stellte, auf insgesamt 200 000 zu erhöhen. Der Reichsanstalt sei es damit ermöglicht worden, weiteren 55 000 jugendlichen Erwerbslosen zu Lohn und Brot auf dem Lande zu verhelfen. Da jedoch der Ansturm auf die Stellen als Landhelfer außerordentlich stark ist, hat sich die Reichsanstalt veranlaßt gesehen, feststehende Kontingente für die einzelnen Landesarbeitsämter zur Verfügung zu stellen, die besonders stark naturgemäß für die agrarischen Bezirke sind. Im Sommer ist ein Höchstmaß von etwa 25 RM. pro Monat für männliche Landhelfer und 20 RM. für weibliche Landhelfer üblich, während der Durchschnittssatz bei rund 20 RM. liegen dürfte. Die Höchstätze für den Winter werden ermäßigt, entsprechend den dann niedrigen Lohnsätzen. Sie dürften 18,50 RM. für weibliche Landhelfer und 22 RM. für männliche Landhelfer betragen.

## Japanischer Protest.

GRN. London, 5. Aug. Die japanische Regierung soll, wie „Daily Express“ zu melden weiß, in Washington gegen das Flottenbauprogramm der Vereinigten Staaten protestiert haben, das nach ihrer Ansicht eine Bedrohung Japans bedeutet. Japan beschuldigt, als Antwort auf das amerikanische Bauprogramm Großbritannien zu einer Dreimächtekonferenz einzuladen mit

## Der Landesbischof von Preußen

Wehrkreispfarrer Müller gewählt.

WTB. Berlin, 4. Aug. Der Kirchenrat der Altpreußischen Union hat am Freitag den Wehrkreispfarrer Müller einstimmig zum Landesbischof gewählt.

Die Glaubensbewegung Deutsche Christen hat dem neuen Landesbischof ein Glückwunschtelegramm geschickt.

## Ein Beschluß der preußischen Landeskirche.

WTB. Berlin, 5. Aug. (Funkpruch.) Ueber den gezeigten Beschluß des altpreußischen Kirchenrats, durch den die Wahl von Wehrkreispfarrer Müller vollzogen wurde, wird folgende kirchensamtliche Mitteilung bekanntgegeben:

„1. Der Kirchenrat wählt den Wehrkreispfarrer Ludwig Müller in Königsberg i. Pr. zum Präsidenten des evangelischen Oberkirchenrates. Der Präsident Pfarrer Müller führt zugleich die Bezeichnung Landesbischof.“

2. Der Präsident des evangelischen Oberkirchenrates der altpreußischen Union ist an Kollegialbeschlüsse des evangelischen Oberkirchenrates nicht gebunden. Er ist berechtigt, Befugnisse des evangelischen Oberkirchenrates selbständig auszuüben.

3. Der Kirchenrat überträgt bis zu seiner nächsten Sitzung seine Befugnisse auf seinen Vorsitzenden.“

Durch diesen Beschluß des Kirchenrates tritt zum ersten Male in der Geschichte der altpreußischen Union an die Spitze der Verwaltung der größten deutschen Landeskirche ein Geistlicher, der die Amtsbezeichnung Landesbischof führt. Während bisher die Entscheidungen im evangelischen Oberkirchenrat durch Kollegialbeschlüsse getroffen wurden, die durch Abstimmungen der hauptamtlichen Mitglieder zustande kamen, werden nunmehr dem Präsidenten stärkere selbständige Befugnisse eingeräumt. Der Kirchenrat, der etwa 35 Mitglieder zählt, hat seine Befugnisse auf seinen Vorsitzenden, Präses Dr. Windler, übertragen.

dem Ziel, durchgreifende Änderungen der Londoner und Washingtoner Flottenverträge vorzunehmen. — Das vertragsmäßige Stärkeverhältnis der drei Mächte ist: Großbritannien 1 151 000 Tonnen, Vereinigte Staaten 1 139 000 Tonnen und Japan 720 000 Tonnen. Das Pakt weist darauf hin, daß die britische Flotte augenblicklich um 300 000 Tonnen hinter der ihr vertragsmäßig erlaubten Tonnage zurückbleibe.

## Die Arbeitsamts-Kommissare werden verabschiedet.

Schlusssitzung beim Landesarbeitsamt Rheinland.

WTB. Köln, 5. Aug. (Telegr.) Wie gemeldet, sind die Arbeitsamtskommissare im Rheinland zurückgezogen worden. Der Kommissar beim Landesarbeitsamt Rheinland, Doerr, hatte die 38 ihm unterstellten Kommissare für heute vormittag zu einer Schlusssitzung eingeladen. Er fand herzliche Worte der Anerkennung und des Dankes an die Parteigenossen, die sich in aufopferungsvoller Tätigkeit uneigennützig in den Dienst der großen Reinigungsaktion gestellt hätten. Es war freilich nicht leicht, so betonte Doerr, mit allem Schmutz und allen Intrigen aufzuräumen. Schon nach kurzer Zeit enthüllte sich uns ein Band der Verworfenheit. Jeder war bestrebt, durch Beschuldigungen den Kollegen um Arbeit und Brot zu bringen. Aber nicht etwa um Sauberkeit zu schaffen, sondern um selbst Vorteile zu erzielen. Ich habe mir alle diese Angelegenheiten persönlich gekauft und entlassen, wenn sie nicht den Beweis für ihre Behauptungen erbringen konnten.

Doerr freute sich dann kurz die Ereignisse der letzten 4½ Monate und erklärte, keine Verwaltung sei in solch einem Maße der

Tummelplatz der Parteibuchbeamten gewesen, wie die Arbeitsämter. Große Arbeit sei schon geleistet worden. Wenn auch heute die Personalfrage noch nicht im nationalsozialistischen Sinne gelöst sei, die bestehenden Schönheitsfehler würden noch ausgemerzt. Neben der Herstellung geordneter Verhältnisse und der Schaffung eines sauberen Beamtenums sei die Hauptaufgabe der Kommissare gewesen, dafür zu sorgen, daß die Vermittler der Armen keine Klagen mehr über die Behandlung beim Arbeitsamt zu führen brauchten. Daß dies erreicht worden sei, sei das Verdienst der Kommissare. Heute herrsche eine ganz andere Stimmung unter den Arbeitslosen, weil sie wissen, daß ihnen jede Unterstützung in ihrer schweren Lage zuteil würde. Doerr hat die scheidenden Kommissare, das Band der Kameradschaft enger zu flechten und überreichte ihnen zur Erinnerung an ihre Tätigkeit eine Ehrenurkunde.

Nachdem ein Kommissar die sachliche und objektive Tätigkeit des Leiters des Landesarbeitsamtes gewürdigt hatte, wurde die Schlusssitzung mit einem dreifachen Sieg-Heil beendet.

## Führertagung der NSDAP.

München, 4. Aug. Die Führertagung der NSDAP begann am Freitag, dem 4. August, um 9 Uhr, mit einer Sitzung der Reichsleiter, Gauleiter und höheren SA- und SS-Führer im Sitzungssaal 1 des Münchener Rathauses.

Die Tagung wurde durch den Stellvertreter des Führers Rudolf Heß geleitet. Er hielt eine bedeutende Rede über die gegenwärtigen und zukünftigen Aufgaben der Partei und insbesondere über die Erziehungsarbeit, die zu leisten ist. Vor allem bemerkenswert waren die Worte, die der Stellvertreter des Führers über die Förderung des Führernachwuchses sprach. Heß schloß seine Rede mit einem Appell an das Bewußtsein der Verantwortung vor dem Führer, vor dem deutschen Volk und vor der Geschichte.

Nach dem Stellvertreter des Führers sprach Stabschef Röhm insbesondere über die Zusammenarbeit zwischen der SA und der politischen Leitung und betonte, daß noch keine Revolution bisher eine so starke gemeinsame Grundlage gehabt habe, wie die nationalsozialistische.

In der überaus fruchtbaren Aussprache wurde über den vorstehenden Reichsparteitag beraten, über eine neue Gesetzgebung für die innere Organisation der Bewegung, über die weltanschauliche Schulung der neuen Mitglieder, sowie über finanzielle Fragen, zu denen vor allem Reichsfinanzminister Schwarz Stellung nahm.

Die auf der Tagesordnung stehenden Fragen wurden bereits in der Vormittagssitzung erledigt, so daß die für den Nachmittag vorgesehene Sitzung ausfiel. Der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß schloß die Sitzung mit einem nochmaligen Appell zu gemeinsamer Arbeit im Geiste des Führers.

## Deutsche Berichterstattung in Wien verhaftet.

Wien, 4. August. Das VöZ-Büro teil mit, daß gestern der Wiener Cheffotokorrespondent des Scherlverlages Christoph Scheff und der Wiener Vertreter der Münchener Zeitung angeblich wegen ihrer Berichterstattung über Österreich verhaftet worden sind. Die Blätter bringen die Verhaftung mit der gestern gemeldeten Aufdeckung eines angeblichen nationalsozialistischen Werbefalles in der Brandstätte in Verbindung. Da Scheff reichsdeutscher Staatsangehöriger ist, hat die deutsche Gesandtschaft an maßgebender Stelle bereits nachdrücklich interveniert.

Unter den verhafteten Personen befinden sich u. a. der Rechtsanwalt Dr. Otto Wäbel, der Zahnarzt Dr. Herbert Schneider und der Rechtsanwalt Dr. Dietl. Die beiden letzten haben Brüder in Deutschland, die dort in wichtigen Stellen tätig sein sollen.

## Ausweisung von Oesterreichern.

### Ausweisung mißliebiger Ausländer.

Berlin, 4. Aug. Nachdem in Österreich erneut eine Deutschenverfolgung eingeleitet hat, hat das Geheime Staatspolizeamt seinerseits eine Anzahl Oesterreicher, die sich in Deutschland als mißliebige Ausländer betätigt haben, ausgewiesen.

### Vor weiteren Maßnahmen gegen mißliebige Ausländer.

Berlin, 4. Aug. Zu der Mitteilung über die Ausweisung einer Anzahl von Oesterreichern im Zusammenhang mit den Deutschenverfolgungen in Österreich hören wir noch, daß nicht anzunehmen ist, daß damit die deutscherseits ergreifenden Maßnahmen abgeschlossen sind. Sollten in Österreich die Deutschenverfolgungen fortgesetzt werden, so ist damit zu rechnen, daß gegebenenfalls in weiteren Fällen entsprechende Gegenmaßnahmen gegen mißliebige Ausländer ergreifen werden.

## Bevölkerungspolitische Wiederaufbau.

### Lastenausgleich für Familien.

Berlin, 4. Aug. Der von dem Reichsminister des Innern berufene Sachverständigenbeirat für Bevölkerungs- und Rassenpolitik war am 2. und 3. August zu einer Sitzung zusammengetreten, um dem Auftrage des Reichsministers entsprechend, wiederaufbauende bevölkerungspolitische Maßnahmen zu beraten. Er wurde in Vertretung des Reichsministers Dr. Frick vom Staatssekretär Pfundtner eröffnet, der in seiner Ansprache darauf hinwies, daß der Lastenausgleich für Familien eine notwendige Maßnahme für die Gesunderhaltung unseres Volkes sei. Der Staat habe die Pflicht, die ergebende kinderreiche Familie in den Mittelpunkt seiner Innenpolitik zu stellen;

nur dann werde es gelingen, unserem Volke neuen Lebenswillen zu geben und den darniederliegenden inneren Wirtschaftsmarkt zu stärken. Der Beirat nahm dann unter Leitung des Ministerialrates Dr. Gütt und unter Beteiligung der zuständigen Reichsressorts zu den Vorschlägen des Rassenhygienikers Prof. Dr. Lenz-München und des Direktors Dr. Burgdörfer vom Statistischen Reichsamt über Möglichkeiten eines Familienlastenausgleiches Stellung und arbeitete Vorschläge für eine Steuerreform und den Lastenausgleich für Familien unter Berücksichtigung der verschiedenen Berufsstände aus, die die Grundlage für weitere Verhandlungen bilden werden.

## Die entseleierte Arktis.

### Das Internationale Polarijahr abgeschlossen.

Am 1. August wurde die sensationelle wissenschaftliche Beobachtungsreise des 11. Internationalen Polarijahres abgeschlossen. 40 arktische Beobachtungsstationen, die größtenteils durch besondere Expeditionen in die nördliche Eismüste transportiert wurden, fast die gesamte nördliche Schifffahrt, aber auch alle meteorologischen Stationen in allen Kulturländern, haben sich ein ganzes Jahr lang an den Beobachtungsreisen beteiligt. Das Gesamtergebnis mit weit über einer Million Einzelbeobachtungen wird nunmehr der Internationalen Polarkommission zur weiteren Bearbeitung übergeben. Aber schon heute liegen hochinteressante Einzelheiten vor. So gelang es beispielsweise der dänischen Beobachtungsstation in Julianehaab (nordwestliches Grönland) erstmalig, wirklich genaue Messungen des Nordlichtes vorzunehmen und dabei festzustellen, daß diese früher so rätselhaften arktischen Lichterscheinungen vielfach in einer Höhe von über 1000 Kilometern aufkandeln. Diese neuen Messungen wurden mit Hilfe der holländischen Station in Angmagssalik und der von privater Seite ausgerüsteten deutschen Station im südwestlichen Grönland auf der Schäre Kaiaralik durchgeführt.

Trotz der außerordentlichen Schwierigkeiten, unter denen alle Stationen fast ständig zu leiden hatten, konnten, wie die letzten zusammenfassenden Meldungen belegen, die einzelnen Arbeitspläne reibungslos durchgeführt werden. Wenn auch sehr viele Beobachtungen heute durch automatische Registrierapparate vorgenommen werden, so muß dennoch die fehlerfreie Funktion der Organisation bewundert werden. Monatslange Nacht — die bekümmerte Kälte — die verhältnismäßig einseitige Ernährung — alles das erfordert heute nicht weniger als in den Zeiten der großen klassischen Polarexpeditionen, ein hohes Maß an Opferwilligkeit und eine Reiselust aller Beteiligten.

Das 11. Internationale Polarijahr wurde auf Anregung der Deutschen Seewarte in Hamburg durchgeführt und sollte ursprünglich noch viel umfassender gestaltet werden. Die internationale Wirtschaftskrise, die auch Deutschland eine offizielle Beteiligung durch Aussendung eigener Expeditionen nach Grönland unmöglich machte, hat den Rahmen der Beobachtungen in gewisser Weise begrenzt. So war beispielsweise ursprünglich geplant, auch die internationale Luftfahrt in den Dienst der

Sache zu stellen, zum Beispiel durch Errichtung einer treibenden Polarstation am Nordpol, die durch Großflugzeuge transportiert werden sollte. Aber auch ohne diese ergänzenden Arbeiten darf man das Internationale Polarijahr als größte wissenschaftliche Organisation der Welt bezeichnen, da, wie bemerkt, nicht nur die eigentlichen arktischen Stationen daran beteiligt sind, sondern alle meteorologischen Organisationsnetze in Europa, Amerika und Asien. Überall wurden hierbei vom 1. August 1932 bis jetzt verstärkte Beobachtungen durchgeführt.

Es ist schwer, den umfassenden Aufgabenzirkel auch nur zu skizzieren: Meteorologische und klimatische Forschung — Erforschung der Luftverhältnisse für einen transarktischen Flugverkehr — magnetische Beobachtungen — Beobachtungen über die Höhenstrahlung, über die Ausbreitung der Radiowellen und über zahlreiche spezielle meteorologische Fragen — alles das wurde mit Hilfe eines vereinbarten Arbeitsplanes gemeinsam und vor allem gleichzeitig unternommen. Ein konzentrischer Angriff auf die arktischen Geheimnisse, die heute für uns von größter wirtschaftlicher Bedeutung sind. Wirtschaftlich deshalb besonders, weil zum Beispiel die Zuverlässigkeit des täglichen Wetterdienstes für Flugverkehr und Landwirtschaft äußerst wichtig ist. Diese Zuverlässigkeit wird nunmehr, sobald die zusammenfassenden Forschungsergebnisse vorliegen, einen Grad erreichen, der allen Ansprüchen genügt.

Sämtliche am Polarijahr beteiligten Stationen sind mit den neuesten technischen Apparaturen ausgerüstet, durch die der Forscher von zahlreichen kleinen Einzelarbeiten entlastet wird. So wurde sogar eine vollkommen automatisch arbeitende Beobachtungsstation entworfen, die mit dem Treibeis nach Norden trieb und täglich genaue Wettermeldungen durch Kurzwellen verbreitete. Diese Station besteht aus einer umfangreichen schwimmfähigen Boje, in der die Registrierapparate und eine komplizierte Anlage für die Umwandlung der Messergebnisse in Morsezeichen eingebaut sind. Da man den Standort dieser automatischen Polarstation durch Teilung von zwei Beobachtungsstellen täglich genau ermitteln konnte, wurde hierdurch auch gleichzeitig die Drift des Eises festgestellt, also damit die Meeresströmung, die die gewaltigen Pack- und Treibeismassen in unbekante Fernen trägt.

Als der klassische Polarforscher Fridtjof Nansen von seiner sensationellen Fram-Expedition nach Hause kam, schien damit die Epoche der großen klassischen Entdeckungen abgeschlossen zu sein. Aber das war nur bedingt richtig. Heute wissen wir, daß die

## Deutschland.

### Freiherr von Neurath beim Reichskanzler.

Berlin, 4. Aug. Der Reichskanzler Adolf Hitler hatte am heutigen Nachmittag eine längere Unterredung mit dem Reichsaußenminister Freiherr von Neurath.

### Ernennung neuer Staatsräte.

Berlin, 4. Aug. Ministerpräsident Göring hat den Obergerichtspräsidenten Elrich und die Gruppenführer Ernst (Führer der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg) und von Dettlen (Beauftragter der Obersten SA-Führung im preußischen Innenministerium) zu preußischen Staatsräten ernannt.

### Bremischer Staatsrat.

Bremen, 4. August. Im Geheißblatt der Freien Hansestadt Bremen vom 3. 8. 33 ist ein unter dem 1. 8. 33 vom Reichsstatthalter in Bremen erlassenes Geheiß über einen Bremischen Staatsrat veröffentlicht. Danach bilden den Staatsrat bis zu 20 vom Präsidenten des Senats zu ernennende Mitglieder. Sie werden ernannt aus zwei Gruppen, einmal aus den Führern der SA, der SS und den nationalsozialistischen Staats- und Amtswaltern, zum anderen aus Vertretern der Kirche, der Wirtschaft, Arbeit, Wissenschaft und Kunst, sowie aus sonstigen um Staat und Volk verdienten Männern.

### Obergerichtspräsident West der Hitler-Jugend jetzt in Köln.

Köln, 4. Aug. Der Sitz der Obergerichtspräsidenten West der Hitler-Jugend ist von Essen nach Köln verlegt worden. Gleichfalls ist dort der Dienststelle der Provinzial- und Länderbeauftragten des Jugendführers des Deutschen Reiches, Balduin von Schirach.

### Eingliederung der Wehrwolf-Hilfe in die Arbeitsfront.

Halle, 5. Aug. Der verantwortliche Leiter der NSDAP für Westdeutschland Bachmann hat über die Wehrwolf-Hilfe einen Brief geschrieben, wodurch diese also in die Arbeitsfront Dr. Ley's eingereiht ist und somit der unmittelbaren Kontrolle der NSDAP untersteht. Daß die Mitglieder der Wehrwolf-Hilfe gleichzeitig Mitglieder der NSDAP sind, ist zu begrüßen. Die Wehrwolf-Hilfe wird also unter Kontrolle und unter Führung der NSDAP, etwa dieselbe Stellung einnehmen wie die Gewerkschaften. Eine eigene Uniform tragen die Mitglieder der Wehrwolf-Hilfe nicht.

### Wehrwolf-Siedlerschule in Hettlingen in Holsten.

Die Siedlerschule Hettlingen, in einem alten, berühmten niederländischen Bauernhaus untergebracht, landwirtschaftlich besonders schon am Elbe in der Mark gelegen und mit einer größeren Landwirtschaft verbunden, will jungen Mädchen, die später selbst eine Siedlerstelle übernehmen, Siedlerberaterin oder Helferinnen werden wollen, oder Allgemeininteresse an landwirtschaftlicher Tätigkeit haben, Gelegenheit geben, in fröhlichem Kreise alles das von der Pike auf zu lernen, was eine Landwirts-, Siedler- oder Gutshausfrau wissen muß, um ihren Betrieb auch in diesen schweren Zeiten nutzbringend gestalten zu können. Der Lehrplan umfaßt folgende Fächer: Hauswirtschaft, Gartenbau und Landwirtschaft. Die Wehrwolf-Siedlerschule erhielt wegen ihrer großen Leistungen von Stadt und Staat viele Anerkennungen.

### Installateure und Versorgungswerke.

Berlin, 4. Aug. Seit Jahren klagt das Installationsgewerbe über die Konkurrenz, die ihm von den Elektrizitäts- und Gaswerken durch den Selbstvertrieb von Geräten und eigene Ausführung von Installationsarbeiten bereitet wurde. Auch dieser Konkurrenzkampf soll jetzt sein Ende finden. Wie das VöZ-Büro meldet, haben in den letzten Wochen zwischen den Verbänden des Installationsgewerbes einerseits und den Gas- und Elektrizitätswerken andererseits Verhandlungen stattgefunden, um eine Gemeinschaftsarbeit einzuleiten. Diese Verhandlungen sind jetzt so weit fortgeschritten, daß noch im Laufe des Monats August mit dem Zustandekommen von Richtlinien gerechnet werden kann. Damit wäre ein weiterer Schritt auf dem Wege der Hilfsmittelmaßnahmen für den Mittelstand getan.

### Rettung der Landstraßen.

Berlin, 4. Aug. Wie das VöZ-Büro meldet, hat der Deutsche Gemeindevorstand den zuständigen Regierungsstellen eine Eingabe zugeworfen, in der die Reichsregierung ersucht wird, mit Rücksicht auf die Kürze der in diesem Jahre noch zur Verfügung stehenden Baugesetze so schnell wie möglich geeignete Maßnahmen zu treffen, um den katastrophalen Mangel der Straßenhaushaltspläne der Provinzen, Landkreise, Städte und Gemeinden durch Reichsmittel auszugleichen. Den Wegeunterhaltungspflichten soll dadurch die Möglichkeit zur Aufnahme von Straßenbauforderungen zu tragbaren Bedingungen verschafft werden. Weitere Maßnahmen sollen getroffen werden, um der Zerstörung der Straßen durch allzuoft überladene oder ungenügend bereifte Kraftfahrzeuge und Anhänger wirksamer als bisher entgegenzutreten. In der Begründung der Eingabe wird darauf hingewiesen, daß die Straßenhaushaltspläne gegenüber 1929 mit einem Fehlbetrag von 300 Millionen in diesem Jahre rechnen müssen. Dieser Schumpfung müsse auch deshalb entgegengetreten werden, weil das vorhandene Straßennetz von 220 000 km Länge als Zubringer für die im Laufe der nächsten Jahre herzustellenden Reichsautobahnen zu erhalten und an den Kraftverkehr weiter anzupassen sei.

## Loebe im Konzentrationslager.

Breslau, 4. Aug. Am Freitagvormittag wurden ins Breslauer Konzentrationslager eingeliefert der frühere Reichstagspräsident Loebe, welcher in Begleitung von mehreren Kriminalbeamten aus Berlin kam, sowie Frau Luedemann, die Frau des bereits im Konzentrationslager befindlichen früheren Oberpräsidenten von Niederschlesien, wegen Verbreitung unwahrer Behauptungen über das Konzentrationslager, und der berühmte Journalist Fritz Kunde, der frühere Herausgeber der jetzt verbotenen Wochenzeitung „Der Streifer“.

### 60 Kommunisten in Wanne-Eidel in Schutzhaft genommen.

Wanne-Eidel, 4. Aug. Eine getarnte kommunistische Geheimorganisation wurde am Donnerstag aufgehoben. 60 Mitglieder des neuen „Gesellschafts-Bereichs“ wurden in Schutzhaft genommen.

### Aktion gegen die KPD in Dortmund.

Dortmund, 4. Aug. Vor einigen Tagen war im Präsidialbereich Dortmund erneut die Umorganisation des Unterbezirkskomitees der Revolutionären Gewerkschaftsopposition (R. G. O.) zum Abschluß gekommen. Für vier Stadtteile waren sog. Postkassen eingerichtet, denen der Ausbau der Zerfetzungs- und Wühlarbeit oblag.

In den Morgenstunden des Freitag führten Beamte der Staatspolizei Dortmund mit Unterstützung der SA an verschiedenen Stellen der Stadt, insbesondere im Norden, eine Festnahmeaktion durch. Sechs Funktionäre und einige bekannte Kommunisten, die sich verborgen hielten, wurden festgenommen. Unter den Festgenommenen befindet sich ein bekannter Kommunist, der vor einigen Tagen an einem Feuerüberfall auf SA-Männer beteiligt war und auf die Mutter eines SA-Truppführers scharf geschossen hatte. Eine Anzahl Hand- und Schusswaffen, größere Mengen Pistolenmunition sowie illegales Schriftmaterial wurden sichergestellt.

## Heute Abend Zeppelinstart.

Friedrichshafen, 5. Aug. (Funkpruch.) Der Start des „Graf Zeppelin“ zu seiner Südamerikareise, der ursprünglich für heute früh geplant war, ist für heute Abend festgesetzt worden.

### Leutnant Settle zum Stratosphärenflug gestartet.

Chicago, 5. Aug. Settle aus Chicago ist heute, 9 Uhr M. E. 3., zu einem Stratosphärenflug aufgestiegen.

### Irrenkinder ermordet vier Kinder.

Innsbruck, 5. Aug. (Funkpruch.) Wie aus Bozen berichtet wird, hat am Donnerstag Abend der Bauer Franz Schaller bei Böls am Schlern in einem Anfall von Irren seinen 5-jährigen und seinen 1-jährigen Sohn mit dem Beil erschlagen, den vierjährigen Sohn des Nachbarn und seine 3-jährige Tochter ermordet. Der Täter ist flüchtig. Er war seit längerer Zeit fränkisch und litt schwer unter drückenden Wirtschaftsverhältnissen. Seine Frau erfuhr die Untat erst bei ihrer abendlichen Heimkehr vom Felde. Die Leichen zweier Kinder hatte der Irrenkinder noch mit Blumen geschmückt.

### Die Ueberflutungsgefahr in Colorado.

Denver (Colorado), 4. August. Die gemeldete Ueberflutung des Cherry-Flusses hat zwei Menschenleben gefordert. Schaden ist in Höhe von 1 Million Dollar angerichtet worden.

Artis noch viele Geheimnisse birgt. Das Internationale Polarijahr hat dazu beigetragen, manche Schleier herunterzureißen, Stürme, Eis und Nebel zu entfernen, das außerordentliche Nordlicht zu messen und zu fotografieren, den Erdmagnetismus an tausend Stellen gleichzeitig zu registrieren, so fällt ein Schleier nach dem anderen.

Der offizielle Abschluß des Polarijahres am 1. August hindert nicht, daß fast alle Expeditionen und Stationen ihre Arbeiten noch bis zum Winter fortsetzen werden. Diese Ergebnisse ergänzen das Material und verbessern es aussergewöhnlich. Aber schon heute sind neue Beiträge im Gange, die umfassenden Beobachtungen wenige Jahre später zu wiederholen. Dieses dritte Internationale Polarijahr soll dann mit reifster Ertüchtung der modernsten Hilfsmittel, mit Luftschiffen und Flugzeugen, die letzten Dinge klären, die heute größtenteils aus Mangel an materiellen Mitteln unerforscht blieben. Daß sich dann Deutschland mit aller Kraft beteiligt, darf im Hinblick auf den großen propagandistischen Wert solcher Aktionen schon heute als sicher gelten.

## Die Tage von Bayreuth.

Bayreuth, 4. Aug. Zum zweiten Male wurde am Freitag in Bayreuth die 9. Symphonie von Beethoven aufgeführt. Vor 61 Jahren dirigierte sie nach der feierlichen Grundsteinlegung zum Festspielhaus am 22. Mai 1872 der Meister Richard Wagner selbst. An seiner Stelle stand gestern Abend Richard Strauß, der das Orchester meisterhaft führte. Die Festspielsolisten hatten den Festspielchor verstärkt. Die Sänger Fritz Wolff und Bodemann sowie die Sängerin Lily Heitger rissen die zahlreichen Zuhörer zu brausendem Beifall hin.

Am Todestage Siegfried Wagners wanderten gestern viele hundert Menschen zu seinem Grab im städtischen Friedhof zu Bayreuth. Zahlreiche Kränze und Blumengebinde wurden niedergelegt. Frau Winifried Wagner hatte mit ihren vier Kindern schon am frühen Morgen das Grab ihres Gatten besucht.

Unter den neuangekommenen Festspielgästen befanden sich der Reichspropagandaführer von Tschammer und Osten und sein Referent Graf Schulenburg, Gräfin Eleonore Goerz, Fürst zu Hohenlohe-Schulenburg sowie zahlreiche Musikprofessoren.

## Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

# Dreimonatsbilanz der Regierung Dr. Otto.

Die ersten Erfolge der Sparmaßnahmen: Das Ende der Zahlungsmittelknappheit  
Keine Inanspruchnahme der Stadtparkasse — Lieferanten-Rechnungen bezahlt.

## Weitere Verminderung des ungedeckten Fehlbedarfs 1933

Vermögensauseinandersehung mit dem früheren Landkreis Solingen vor dem Abschluß.

### Rückkehr des Vertrauens der Bürgerschaft zur Städtischen Verwaltung.

#### Pressebesprechung beim Oberbürgermeister.

Für heute vormittag hatte der kommissarische Oberbürgermeister Dr. Otto die Vertreter der Solinger Presse zu einer Besprechung gebeten, um ihnen einen Überblick über die Finanzlage der Stadt Solingen zu geben, wie sie sich nach der Machtübernahme durch die nationalsozialistische Bewegung gestaltet hat. Dr. Otto wies eingangs darauf hin, daß er bei der Übernahme der Verwaltung viele Schulden vorgefunden habe. Außerdem habe ein Leerlauf und zum Teil ein Gegeneinanderarbeiten innerhalb der Verwaltung bestanden. Es sei notwendig gewesen, den Beamten- und Arbeiterapparat umzuformen sowie eine Anzahl von Beamten, Angestellten und Arbeitern, die politisch für die neue Regierung nicht tragbar waren, zu entlassen. Im großen und ganzen sei dieser Reinigungsprozeß jetzt beendet, und der gegenwärtige Beamtenapparat — das hob der Oberbürgermeister gegen Schluß der Besprechung nochmals besonders hervor — tue in vollem Umfang seine Pflicht, so daß ein geordneter Verwaltungsbetrieb durchaus gewährleistet sei.

Das besondere Augenmerk des neuen Leiters der Stadtgeschäfte (der nebenbei bemerkt seine Tätigkeit noch immer ehrenamtlich, ohne jegliche Vergütung, ausübt) war, wie schon aus seinen ersten Äußerungen bei seinem „Regierungsantritt“ hervorging, auf eine

#### Gesundung der Solinger Finanzverhältnisse

gerichtet. Und da hat Dr. Otto in der kurzen Zeit von drei Monaten (1. April bis 30. Juni 1933) bereits die ersten Erfolge zu verzeichnen. Zeitgedanke für ihn war, wie er sagte,

#### nach privatwirtschaftlichen Grundsätzen

und nicht nach fiskalischen zu arbeiten. Bestimmend sei die Überlegung gewesen, daß die Stadt, wenn sie irgendwelche Pläne durchführen wolle, auf die Steuerkraft ihrer Bürger angewiesen sei. Mit den Geldern der Allgemeinheit müsse aber der Verwaltungsführer so sorgfältig umgehen, wie ein gewisserhafter Kaufmann mit den seinigen. Deshalb sei angeordnet, daß jede Ausgabe dem Oberbürgermeister persönlich vorzulegen sei. Dann könnten Kostenüberschreitungen usw. nicht mehr vorkommen, und das Wichtigste sei, daß die Bürgerschaft wieder das Gefühl habe, ihre Steuergelder würden nicht unnütz verausgabt. Damit sowohl der Oberbürgermeister als auch die Beigeordneten jederzeit über den Stand der gesamten Verwaltungsarbeit unterrichtet seien, fanden allmorgendlich Beiratsbesprechungen statt, in denen alle wesentlichen Fragen erörtert werden. Sich selbst betrachtet Dr. Otto als den Treuhänder der Bürgerschaft, der ihre Interessen vertritt. Es sei eine Rückkehr des Vertrauens der Bürgerschaft zur Städtischen Verwaltung festzustellen, das auch darin zum Ausdruck komme, daß die Steuerzahler ihren Verpflichtungen williger nachkämen. Noch nie — so werde von den Rassenbeamten berichtet — habe sich der Publikumsverkehr an der Steuerkasse so reibungslos vollzogen wie in den vergangenen drei Monaten.

Oberbürgermeister Dr. Otto gab dann eine Übersicht über die

#### Finanzlage der Stadt in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1933,

wobei er betonte, daß es sich um einen ungeschminkten Bericht handle, der u. a. das Eine beweise, daß eine schlechte Finanzlage nichts „von Gott Gegebenes“ sei. Im Einzelnen führte der Oberbürgermeister darüber folgendes aus:

Die rigorosen Sparmaßnahmen bringen die ersten Erfolge: Die Zahlungsmittelknappheit der Stadt hat aufgehört. Die Sparkasse wird nicht mehr in Anspruch genommen. Der noch mit 90 000 RM. bestehende Rest des bei einer auswärtigen Bank aufgenommenen Wechselkredits ist restlos getilgt worden. Ein von der früheren Stadt Ohligs für andere Zwecke verwendetes, der Ittergenossenschaft zustehendes Landesbankdarlehen von 100 000 RM. konnte aus dem Bestand der Stadthauptkasse herausgezogen werden. Eine weitere Schuldverpflichtung der früheren Stadt Ohligs gegenüber einer Straßenbaufirma in Höhe von 118 000 RM. ist ebenfalls abgedeckt worden. Die der Sparkasse 1931 und 1932 zu Unrecht belasteten Erparnisgehälter mit 102 000 RM. wurden ihr restlos erstattet. Rückständige Forderungen der Handwerker und Lieferanten, die früher mitunter eine Höhe von insgesamt 300 000 RM. erreichten und auf deren Begleichung die Empfänger manchmal monatelang warten mußten, bestehen nicht mehr. Wer jetzt der Stadt etwas liefert, bekommt prompt sein Geld. Trotzdem haben die Erwerbslosen und Unterstützungsempfänger auf ihre Bezüge nicht zu warten brauchen. Mit der Abkündigung der für den Staat erhobenen Steuern, die infolge der schlechten Finanzlage am 25. September 1931 eingeleistet wurde, konnte erfreulicherweise wieder teilweise begonnen werden. So wurden im Juni d. J. aus freien Stücken 112 000 RM. abgeliefert und ebenso der gesamte Schlachtfleischrückstand abgedeckt. Im Interesse des bedrängten Hausbesitzers wurde der Zinsfuß für erst- und zweitstellige Hypotheken sowohl von der Sparkasse als auch von der Stadt übereinstimmend vom 15. Mai 1933 ab auf 5% Prozent herabgesetzt. (Zwischen erfolgte neuerdings eine Herabsetzung auf 5% Prozent.)

Wenn man bedenkt, daß die Erwerbslosigkeit in Solingen prozentual im Rheinland am höchsten und im Reich an dritter Stelle steht, so leuchtet ein, daß es in Solingen nicht leicht ist, eine Besserung der städtischen Finanzen zu erzielen.

Als mir bei meinem Dienstantritt der Vorschlag des Haushaltsplanes für das laufende Rechnungsjahr im Entwurf vorgelegt wurde, habe ich Position für Position einer eingehenden Prüfung unterzogen und dabei erreicht, daß durch wesentliche Abschnitte und durch Heraushebung gewisser feststehender Einnahmen der Fehlbedarf von 6 135 900 RM. auf 2 759 100 RM. herabgesetzt werden konnte. Ein Ausgleich des Gesamthaushaltsplanes war wegen der außerordentlichen Belastung mit Wohlfahrtsausgaben auch diesmal nicht möglich. Angesichts der trostlosen Finanzlage und mit Rücksicht darauf, daß die an sich sehr zurückgegangenen Steuererträge schlecht hereinkommen, habe ich sämtliche Ausgaben mit Ausnahme der Gehälter, Löhne, Unterhaltungen und der für die Aufrechterhaltung des Geschäftsbetriebes der Schlachthöfe, Krankenanstalten und Badeanstalten notwendigen Aufwendungen bis auf weiteres gesperrt. Mit einer Aufschaltung der Arbeit unaufschiebbar, so ist in jedem Einzelfalle meine Entscheidung einzuholen.

#### Der Abschluß der Stadthauptkasse für das 1. Quartal 1933

stellt sich wie folgt:

|                      |                  |
|----------------------|------------------|
| Einnahme . . . . .   | 4 471 743,67 RM. |
| Ausgabe . . . . .    | 4 904 400,23 RM. |
| Fehlbetrag . . . . . | 432 656,56 RM.   |

der durch zurückbehaltene Staatssteuern gedeckt wurde. Im Vergleich zu den im Haushaltsplan errechneten Fehlbedarf von 2 759 100 RM., wovon 689 775 RM. auf ein Vierteljahr entfallen, ist mithin der tatsächliche Fehlbetrag für das erste Vierteljahr um 257 118,44 RM. zurückgeblieben (689 775 RM. — 432 656,56 RM.).

### Eine 5-Minutenversammlung der Haus- und Grundbesitzer.

Nur wenige Minuten dauerte die für gestern abend in den Saal des „Rheinischen Hofes“ einberufene Generalversammlung des Solinger Haus- und Grundbesitzervereins. Den Vorsitz führte Pg. Melchior, der kurz mitteilte, daß er vom Vorsitzenden des Kreiswirtschaftsrates Pg. E. Hartkopf mit Zustimmung der NSDAP. an Stelle des Abschiedenen Jakob zum Vorsitzenden des Solinger Haus- und Grundbesitzervereins ernannt worden sei. Die Partei habe ihm weiter den Befehl erteilt, die Versammlung sofort nach Eröffnung zu schließen, um den Teilnehmern Gelegenheit zu geben, die gleichzeitig stattfindende Handwerker- und Mittelstandsfestung im Kaiserpalast zu besuchen, da es sich hier um eine Pflichtveranstaltung für die Mittelständler handle, deren Besuch durch eine gleichzeitig stattfindende Versammlung des Haus- und Grundbesitzervereins ungünstig beeinträchtigt werde.

Der Vorsitzende ersuchte hierauf die Anwesenden, die Kaiserpalast-Versammlung zu besuchen und erklärte die Haus- und Grundbesitzerversammlung für geschlossen. In den nächsten Tagen soll aber eine neue Tagung mit der gleichen Tagesordnung einberufen werden.

### Bei Auslandsreisen den Sichtvermerk nicht vergessen!

Aus Berlin wird uns gemeldet: Da eine Reihe preussischer Grenzpolizeibehörden in letzter Zeit Anlaß zur Klage darüber hatten, daß vielfach Reichsangehörige bei ihren Reisen ins Ausland in ihrem Paß nicht den notwendigen Unbedenklichkeitsvermerk besaßen, wird von ausländischer preussischer Regierungsseite noch einmal an die am 1. April d. J. herausgegebene Anordnung des preussischen Innenministers erinnert, wonach jeder Deutsche vor Antritt einer Auslandsreise einen Sichtvermerk in seinen Paß eintragen lassen muß.

### Aus dem Solinger Bezirk

#### Einführung der neuen Presbyter.

Die am letzten Sonntag neu gewählten Mitglieder des Presbyteriums werden am 6. August in der Dorperkirche im Hauptgottesdienst in ihr Amt eingeführt. Zu diesem Gottesdienst, in dem der Männerchor des G. B. J. M. mitwirkt, werden die Gemeindeglieder eingeladen. Im Anschluß an ihn versammelt sich die ganze Gemeindevertretung, Presbyterium und Gemeindevorstand um die Abgeordneten zur Kreisversammlung zu wählen.

#### Eine Rundgebung der NSD Ortsgruppe Dörp.

Die Ortsgruppe Dörp der NSD hatte gestern eine Versammlung im Restaurant Knecht in Brühl einberufen, die sich eines sehr guten Besuches erfreute. Ortsgruppenleiter Schmitz widmete in seinen Begrüßungsworten den Gefallenen des Weltkrieges einen ehrenden Nachruf und erteilte sodann dem Redner des Abends, Pg. Streckweg-Wermelskirchen, das Wort. Die Rede des Landtagsabgeordneten veranschaulichte außerordentlich klar sowohl die Arbeit der letzten 6 Monate, als auch die Ziele der nationalsozialistischen Bewegung überhaupt. Zunächst weichte

Die Verhandlungen mit dem Kreisausschuß in Dpladen wegen der Vermögensauseinandersehung mit dem früheren Landkreis Solingen, die schon vor drei Jahren aufgenommen wurden und bisher nicht von der Stelle kamen, werden in nächster Zeit zum Abschluß kommen. Am 27. Juni d. J. hat zwischen der Stadtverwaltung Solingen und der neuen Leitung des Kreises und einem Regierungsvertreter eine Aussprache stattgefunden, die die Hoffnung aufkommen läßt, daß die komplizierte Auseinandersehung ohne Urteil des Schiedsgerichts im Wege der Einigung aus der Welt geschafft wird. Schon jetzt kann gesagt werden, daß von der phantastischen Forderung des Landkreises von 6 Millionen Mark nicht mehr die Rede ist. Herauszahlungen der Stadt sind nicht zu erwarten.

Dr. Otto bemerkt dazu, daß noch weitere wesentliche Ersparnisse zu erwarten seien und daß der Monat Juli voraussichtlich noch günstiger abschließen werde, als es das erste Viertel des Rechnungsjahres erkennen lasse. In diesem Zusammenhang hob Dr. Otto die

#### treue Mitarbeit der Beamenschaft

hervor, ohne welche die erwähnten Erfolge nicht möglich gewesen wären. Besondere Anerkennung sollte er der Gewissenhaftigkeit und Sachkunde des Stadtkämmerers Bürgermeister Seydewitz, der ihn mit seinen von der Pike auf erworbenen Fachkenntnissen in jeder Hinsicht unterstützte und der für die Stadt eine wertvolle Arbeitskraft bedeute, auch wenn er nicht der nationalsozialistischen Partei angehöre. Gleicher Dank gebühre den Amtmännern Prinz und Süßmeyer, die ebenfalls keine Parteimitglieder seien, sowie dem Leiter der Personalabteilung, Stadtkontrollor Becker.

Im Anschluß an die Mitteilungen über die Finanzlage der Stadt Solingen wurden noch einige weitere Angelegenheiten besprochen, wie die Umgehungsstraße in Gräfrath, worüber die Leiter des „Solinger Tageblattes“ bereits unterrichtet sind, die Schaffung von zwei neuen Reichsbahnhaltspunkten im Solinger Stadtgebiet (s. Bericht an anderer Stelle), ferner Fragen der Zentralisation und Dezentralisation der Verwaltung usw., auf die wir am Montag noch zurückkommen.

Dr. O.

er die Fahne der Betriebszelle Richard Albr. Herder mit dem Sinnvollen Spruch: „Mag man dich durchbohren, trübe drum und nicht; gib dich selbst verloren, doch dein Banner nicht! Andere werden's schwingen, wenn man dich begräbt, und das Ziel erreichen, das dir vorgeschwebt.“ Aus den etwa 1½stündigen Ausführungen der Redner entnehmen wir folgende wesentliche Bestandteile:

In Goethes Faust heißt es: Im Anfang war die Tat. Doch bevor die Tat getan werden kann, kamen früher die Kritiker. Wer jetzt nach sechs Monaten schon Kritik an der Aufbauarbeit übt, ist dumm. Heute muß egoistisches Denken ganz ausgeschaltet werden, damit man sich zum nationalsozialistisch-völkischen Standpunkt durchringen kann. Der Liberalismus ging nur vom Einzelmenschen aus, der Marxismus nur von einer Klasse, dem Proletariat. Der Liberalismus ist nur eine Utopie, weil das Ich niemals lebensbildend ist. Leben gibt es nur aus der Gemeinschaft heraus. Als der Jude Marx den Ausspruch tat: „Alles, was Menschen Antilich trägt, ist gleich“, lag er. Die menschlichen Rassen sind nicht einmal in den äußerlichen Eigenschaften gleich. Niemals kann sich der Germane mit dem Neger oder Chinesen auf eine Stufe stellen. Die Geschichte der Menschheit ist ein ewiger Kampfs- und nicht Klassenkampf. Wo war die Internationale im Jahre 1914? Sie war immer nur dann da, wenn es galt, die Kraft der Ration zu zerstören. Nimmt man die Juden aus der Welt, dann gibt es keine Börsen, Dividenden und Aktien mehr. Erst wenn der Jude von dem Erarbeiteten Besitz ergriffen hat, wird die Arbeit käuflich. Der Mensch ist auch nicht das Produkt der Verhältnisse. Dann müßte der Jude einst anders als heute gesehen sein. Die Tempelreinigung Jesu widerlegt schon diese These.

Vom ersten Tage an ist die Revolution der nationalsozialistischen Idee diszipliniert und folgerichtig durchgeführt worden. Aus eigener Kraft heraus haben wir heute zwei Millionen Arbeitslose weniger. Selbstverständlich ist, daß der Aufbau nur organisch vor sich gehen kann. Eine Steuerentlastung kann daher erst nach der Beseitigung der Arbeitslosigkeit eintreten. Ferner soll die Finanzierung der Probleme des Straßenbaus und der inneren Kolonisation nicht mit geliehenem, sondern mit eigenem Geld vorgenommen werden. Wir wollen dem deutschen Arbeiter das Leben wiedergeben. Sie sollen etwa drei Tage in der Woche in der Werkstatt und die restlichen drei Tage auf eigenem Grund und Boden arbeiten, damit die Liebe zum Boden und damit zur Heimat wieder Wurzel schlagen kann. Auf diese Weise wächst ein neues Deutschland, ein neuer Tag und ein neues völkisches Heil.

Aus den rauen Kehlen der Solinger Werktätigen erklang zum Schluß dieses aufschlußreichen Abends das Deutschland- und das Fort-Weisel-Lied.

### Polizeiliche Schließung von Lebensmittelgeschäften in Solingen.

Auf Grund von Beschwerden aus der Bürgerschaft wurde von den zuständigen behördlichen Stellen die Revision von Lebensmittelgeschäften einer Firma, welche ihre zwei Verkaufsstellen im inneren Solinger Stadtbezirk hat, vorgenommen. Hierbei wurden erhebliche Mengen verdorbener Lebensmittel gefunden, die zum menschlichen Genuß nicht mehr geeignet waren. Nach Prüfung des Tatbestandes wurden die beiden Geschäfte geschlossen und der Firma, gegen welche

**Aus der Statistik der preussischen Großstädte.**

Die Säuglingssterblichkeit war erheblich höher als im Vergleichsvierteljahr 1932, wenn sie auch nicht in dem Ausmaß der

Die hohe Sterblichkeit bei gleichzeitiger niedriger Geburten-  
lichkeit hatte zur Folge, daß von den 36 Großstädten nur 15  
einen Geburtenüberschuß aufwiesen. Die Geburten- und Sterbe-  
überschussfiguren ergaben im Durchschnitt einen Sterbeüberschuß  
von 0,5 Prozent. Im ersten Vierteljahr 1932 hatten noch 31  
Großstädte einen Geburtenüberschuß, und der Durchschnittswert  
der Salben sämtlicher 36 Großstädte ergab einen Geburtenüber-  
schuß von 2,9 Prozent. In der Nachkriegszeit hatte sich bisher  
nur einmal — und zwar im ersten Vierteljahr 1929 — als  
Durchschnitt der Geburten- und Sterbeüberschussfiguren der Groß-  
städte ein negativer Wert ergeben. Da die Großstädte, die im  
Berichtsvierteljahr einen Geburtenüberschuß aufwiesen, sich haupt-  
sächlich aus Städten mit einer Einwohnerzahl von 100 000 bis  
150 000 zusammensetzten, war der tatsächliche Sterbeüberschuß  
der preussischen Großstadtbevölkerung bedeutend höher, als der  
Durchschnittswert der Salbensummen vermuten läßt. Die Zahl  
der Sterbefälle in allen preussischen Großstädten zusammen über-  
traf die der Geborenen um 7204; bezieht man diese Zahl auf  
die Gesamtbevölkerung aller 36 Großstädte, so ergibt sich eine  
Sterbeüberschussfigur von 2,1 Prozent. Im ersten Vierteljahr  
1932 dagegen überwiegen die Geburten die Sterbefälle um 3484,  
was einen tatsächlichen Geburtenüberschuß von 1,0 Prozent be-  
deutet. Die höchsten Geburtenüberschussfiguren hatten im Berichts-  
vierteljahr Großstädte mit starker Bergarbeiterbevölkerung, näm-  
lich Beuthen D.-S. (7,5 Prozent), Oberhausen (6,6 Prozent),  
Hindenburg D.-S. (5,4 Prozent) und Gleiwitz (4,7 Prozent);  
den höchsten Sterbeüberschuß wiesen Solingen — 5,6 Prozent),  
Berlin — 5,5 Prozent), Krefeld-Uerdingen — 5,4 Prozent) und  
Magdeburg — 4,4 Prozent) auf. In Berlin übertraf im Be-  
richtsvierteljahr die Zahl der Sterbefälle die der Geborenen  
um 5724, im ersten Vierteljahr 1932 dagegen um 3409.

• **Ehrung des ältesten Kellers.** Da der Keller August Funk von der Schwannmühle jetzt 55 Jahre im Kellerberuf steht, so plant man wie wir hören, zu seinem **72. Geburtstag** am **29. September** ein Fest zu veranstalten. Funk kletterte zuerst in den Städten Hiltboldshausen und Solingen, daneben war er noch Freireiter und Reider. 18 Jahre verlor er den Kellerberuf in dem Galthause Hefelmann. Seitdem dieses Galthof eingegangen war, suchte und fand Funk einen neuen Posten in der **Schwannmühle**, wiewohl er seit 12 Jahren tätig ist. Trotz eines schweren Beinbruchs, den er sich vor 10 Jahren zuzog, ist er heute noch flink auf den Beinen. Obwohl er es nach dem Alter verdient hätte, seinen Lebensabend in Ruhe zu verbringen, so kann er doch an einem arbeitslosen, beschaulichen Dasein keinen Gefallen finden. Funk ist der älteste Keller, nicht nur in ganz Groß-Solingen, sondern in der ganzen näheren Umgebung. Möge er sein Tagewerk, in dem er sich heute noch von seinem jungen Keller an Frigilität, Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit übertreffen läßt, noch recht lange (Gesundheit) ausüben.

10. **Felgenmangel.** wurde ein etwa 60jähriger Reider aus dem unteren Stadtteil, welcher beschuldigt wird, an **minderjährigen Kindern** unfällige Handlungen vorgenommen zu haben.

10. **Ungefahren.** Am 3. August, gegen 17.35 Uhr, wurde in Dhl an der **Kamberbrücke** ein Radfahrer von einem Personnenwagen gefahren. Der Radfahrer trug leichte Hautabschürfungen davon. Der Fahrrad wurde leicht beschädigt. Der Fahrer des Personnenwagens ist weiter, so daß die Personalken nicht festgestellt werden konnten. Kennzeichen des Wagens ist festgelegt.

1894. In der gestrigen ersten Sitzung des Presbyteriums wurde die **neugewählte Presbyter** von dem derzeitigen Präses Plath eine Begrüßung und versprochen. Zur Tagesordnung lägen zunächst **23 Wiedereintritte** in die Kirche vor, die dem Presbyterium einmündig genehmigt wurden. Zum Kirchmeister wurde Dipl.-Ingenieur R. Dülken gewählt. 2. Kirchmeister wurde Rektor Adolf Dieblich. Der **Finanzausschuß** besteht aus folgenden Mitgliedern: Karl Düllich, Adolf Dieblich, Richard Janßen, Ernst Altenberg, Friedhofskommissar Ferd. Hohn, Herrn. Thomas, Willy Heumann, Wilh. Rothhaus und sachkundlicher Berater Fritz Rütting, Altersheimverwalter Ferd. Ha. Anschließend fand die Sitzung der **größeren Gemeindevertretung**. Nach Begrüßung durch Pfarrer Thiene wurden die neuauftretenden Vertreter der Repräsentation versprochen. Inzuziehen mit dem Presbyterium wurde die **Wahl zur Kreisynode** getätigt. Es wurden gewählt: Herbert Caspers, Otto Pracht, Adolf Dieblich, Hugo L. und acht Erbkämmerer.

«Da» Ein wenig erfrischendes Bild bietet sich stellenweise an unteren Richard Wagner-Strasse. Der absonderliche Charakter der Strasse durch wilde und früher erlaubte Müll tippen, verworrene Bäume, Uferansammlungen des Baches und dergleichen mehr sehr beeinträchtigt. Vielleicht sieht der rührige Heimatverein auf dem Scheidter Höhenzug

Die Teilnahme der Bürgerschaft bei der geistigen Vererbung unseres verstorbenen Mitbürgers Fabrikant Karl Gustav Hall war eine überaus starke. Sie brachte einen Beweis, wie groß die Wertschätzung ist, die Tode bei der halber Bevölkerung ertheilt. Allgemeine Anteilnahme bringt man besonders der Witwe entgegen, die vor einigen Jahren ihren Sohn durch plötzlichen Tod auf einer Reise im Ausland verlor.

• **Verkehrsunfall zu Brücke.** Am 3. August, gegen 14.45 Uhr, wurde in Höhehied in der Nähe von Brücke ein Radfahrer von einem Personenzug angefahren. Der Radfahrer trug Handabstärkungen an beiden Armen und eine Schwellung am linken Knie davon. Das Fahrrad wurde leicht beschädigt. Der Führer des Autos fuhr weiter, ohne sich um die Verletzten zu kümmern. Die Schuldfrage ist noch ungelöst.

„**Das Grobe**“ hatte am Mittwochabend ein Autofahrer, dem die Gleisarbeiten in der Nähe des Rathauses zum Verhängnis wurden. Vergeriet mit seinem Personewagen so unglücklich in die Schottermulde und das Schienengeltänge hinein, daß der Wagen **eine dreifache Reibspanne** erlitt. Nach Ausfragen von Zeugen soll die Beleuchtung auf der Strecke reichend gewesen sein.

Die Solinger Stadtparlasse schreibt uns: Die Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit hat begonnen; mit größter Energie ist die Reichsregierung an das Werk der Arbeitsbeschaffung herangetreten. Bereits konnten zwei Millionen deutscher Volksgenossen wieder in den Arbeitsprozeß eingeschaltet werden. Die Durchführung großer Arbeitsbeschaffungsprojekte ist für die nächsten Zukunft geplant. Die Hoffnung auf siegreiche Durchführung! Im Kampfe zur Überwindung der Arbeitslosigkeit, dieser Gefahr der Menschheit, ist also begründet. Aber die erzielreichen Erfolge dürfen nicht über die Schwierigkeiten dessen hinwegtäuschen, was noch zu leisten ist. Erst wenn die Millionen Arbeitslosen die heute noch ohne Beschäftigung sind, ebenfalls Arbeit und Verdienst gefunden haben, ist das große Werk wirklich geleistet. Daß es geschafft wird, daran muß jeder mitwirken. Die Arbeit ist ein Gebot echter Volksgemeinschaft. Sie liegt aber auch im Interesse eines jeden einzelnen, wenn er auch vielleicht nicht in der Arbeit hat, denn indirekt trifft die Arbeitslosigkeit von Millionen Volksgenossen jedermann.

**Im Brückenhof** zu Kohlfurterbrücke findet morgen ein Gartenfest der Cronenberger Feuerwehrtappelle statt. (Siehe Anzeige.)  
**In Wipperfau** findet morgen Ankunfzt des Städtischen Orchesters statt. (Siehe Anzeige.)  
Der Gasthof zur Wanderingeuh, Sächsisch-Brücke, kündigt für

auf der Eisenbahnstrecke Hilden-Solingen.

Heute morgen fand im Stadthaus Solingen eine **Pressebesprechung** mit dem Solinger Oberbürgermeister Dr. Otto statt, über welche an anderer Stelle berichtet wird. Wie aus diesem Bericht ersichtlich, ist Dr. Otto bestrebt, nicht nur das **Großstadteigebis zu einer Einheit** zusammenzuschweißen, sondern dementsprechend auch für eine **Verbesserung der Verkehrsverbindungen** zu sorgen. Neben der Kreisbahn spielt da die Reichsbahn eine wichtige Rolle. Die **Reichsbahn** durchschneidet auf der Strecke Ohligs—Solingen die Stadt in zwei Hälften und ist nicht weniger als acht Kilometer lang. Diese Länge ist an sich schon außergewöhnlich, zumindest aber, wenn man bedenkt, daß sie inmitten einer Stadt liegt. Im weiten Umkreise findet ähnlich weite Strecken der Reichsbahn nicht zu finden. Es liegt also der Gedanke nahe, sie aufzuteilen und damit auch die **Ortschaften zwischen den Stadtkernen von Solingen und Ohligs** für die Reichsbahn zu erschließen.

Auf der Strecke Solingen—Dhligs käme somit als Zwischenhaltepunkt die Gegend an der **Schmalzgrube** in Frage. Eine größere Anzahl von Ortschaften gruppiert sich um diesen Punkt, der schließlich auch noch für einen großen Teil der Einwohnerschaft von **Höhsheid** und vom **Mangenberg** in Frage käme, die bisher auf die Autobuslinie Solingen—Löhdorf—Dhligs und die Straßenbahn Höhsheid—Landwehr angewiesen ist. Eine Aufschließung des bevölkerten Höhenggebietes liegt nicht nur im Interesse dessen Bewohner, sondern auch dem der Reichsbahn selber, so daß man Verständnis und Gerechtigkeit, dem Plan nachzugehen, prüfen bei der Reichsbahn ohne weiteres voraussetzen darf.

Etwas schwieriger liegen die Dinge bei der ebenfalls ange-  
regten Schaffung eines **Saltpuntes zwischen Hilben und Ohligse**  
in der Nähe des **Walds Heide**. Dieser würde nur im Sommer  
eine Rolle spielen, und zwar als **End- und Ausgangspunkt** für  
**Besucher der Ohligser und Hilbener Heide**. Von der Blockstation  
Heide aus wird das angrenzende Waldgebiet sowohl der Ohligse  
wie der Hilbener Heide unmittelbar erschlossen; die von der Stadt  
Hilben zum **Jaberg** gelegte Straße würde damit erst die ihr zu-  
kommende Bedeutung erlangen, und von der Eisenbahn bis zum  
Heiderestaurant **Kovelberg**, zum städtischen **Freibad Heide** und  
zum **Engelsbergerhof** sind es nur wenige Minuten, während  
der „**Anmarschweg**“ bisher immer noch eine halbe Stunde aus-  
macht. Dazu kommt, daß ein bisher wenig begangenes, aber doch  
recht schönes Heidegebiet den **Ausflüglern** erschlossen wird. Wir  
wissen zwar, daß die Reichsbahn der Schaffung einer solchen  
Zwischenstation gegenüber gewisse **Bedenken** hat, die sich vor-  
nehmlich auf die **Kostenfrage** stützen. (Das Halten eines jeden  
Zuges verursacht einen **Werkstoffenaufwand** von rund 100 Mark.)  
Bei dem gesteigerten **Fremdenverkehr** — die Ohligser Heide in  
Sommer ist noch längst nicht ausreichend für den **Fremdenverkehr**

**Führer: Rektor Baumeister, Gräfrath.**

weiße Farbe = Qualität 1 A (Auslese)  
rote Farbe = Qualität A (1. Qualität)  
gelbe Farbe = Qualität B (2. Qualität)  
blaue Farbe = Qualität C (3. Qualität)  
grüne Farbe = Qualität D (4. Qualität)

## 10 jähriges Jubiläum

Doch lange sollte die Ruhe im Garten nicht währen. Unbeachtet im Gartenhäuschen schlief, glaubte sich zum Mittagsruhen. Gegen 8 Uhr wurde bejahren. Zapperlot! was soll denn das? Ach richtig: Gesellschaft „**Roblaemuth**“ beginnt aus unserer Freizeithöhle die Generalprobe zum „**Wilhelm Tell**“ Gemieher der Rösse, Getrappel der Hufe, dann viel Gelächter der Darsteller. Da trieb die Wüstenherde die Schlaftrücker.

## Aus dem Rhein-Wupperkreis.

1. -bg. Aufgaben des Befehlsh.-Aussschusses. Dem Befehlsh.-Aussschuß wurde folgende, an sich zur Zuständigkeit der Stadtverordnetenversammlung gehörende Aufgaben übertragen: 1. Erwerb, Veräußerung und Tausch von Grundstücken; 2. Grundstücksverpachtungen und Vermietungen; 3. Fluchtlinien-Festsetzungen; 4. Ausschuß-Erlasswahlen; 5. Erlaß von Ortsstatuten; 6. die von der Aufsichtsbehörde bezw. Befehlsh.-Behörde verlangten Änderungen von Ortsstatuten, Steuerordnungen und dergleichen; 7. Uebernahme von Bürgerkassen; 8. Uebernahme von Anleihebedingungen; 9. Uebernahme vorübergehender Kassenkredite; 10. Genehmigung von überplanmäßigen Ausgaben und Haushaltsvorgriffen; 11. Festsetzung der Jahresrechnungen und Entlastungen; 12. Angelegenheiten, die nur eine Anhörung der Stadtverordnetenversammlung erfordern; 13. Personal-Angelegenheiten und Besoldungsangelegenheiten (soweit für diese nicht der Gemeindevorstand allein befähigt); 14. einzelne, besonders von der Stadtverordnetenversammlung bestimmte Angelegenheiten.

Daß diese Entwicklung nicht von heute auf morgen ihr Ende erreichen kann, sondern nur bei strenger Disziplin und eigener Konsequenz schrittweise vor sich gehen kann, wird jedem vernünftigen Denkenden einleuchten. Die Aufgabe des Kampfbundes innerhalb dieses Kampfes muß daher in erster Linie sein den Mittelstand aus der vollständigen Interessenlosigkeit, in die ihn die Novemberparteien planmäßig hineingebracht haben, aufzurütteln und in den Mittelstand den Willen zur Einheit zu pflanzen. Es hat sich erwiesen, daß im gewerblichen Mittelstand noch immer Elemente ihr Wesen treiben, die diese Einigung nicht von den verwerflichen Mitteln zu sabotieren versuchen. Dies ist der Hauptgrund, aus welchem die planmäßige Inangriffnahme des ständigen Aufbaus in richtiger Erkenntnis der Lage vorerst abgelaßen worden ist. Um so größer wird jetzt der Kampf um die Seele des deutschen Mittelstandes weitergeführt werden bis daß alle Schichten zum ständigen Aufbau vorbereitet sind. Bei diesem Kampf muß sich der Mittelständler bedingungslos hinter seine erprobten Führer stellen, damit eine geschlossene Einheit gewährleistet wird. Wer Wert auf Standes- und Berufsehre legt, muß, genau wie die Soldaten der SA. und SS., immer dann zur Stelle sein, wenn der Führer ruft. Wer Wert darauf legt, als vollständiges Mitglied der Volksgemeinschaft betrachtet zu werden, muß sich einsiedern.

—**10. Tragischer Unglücksfall.** In den gestrigen Abendstunden durchleiste unsere Gemeinde die Schredensboten, daß der im Ruhestand lebende alte Wilhelm Paß, Adolfs-Hitler-Strasse, auf seinem Fahrwege von einem Lastwagenzug überfahren wurde. Der Wagen ist ihm über die Brust gegangen, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. — Nicht lange hat sich der so tragisch aus dem Leben Geschiedene der Ruhe nach langen Jahren der Arbeit und Mühen erfreuen können. Nun wurde er nach 48jähriger glücklicher Ehe plötzlich aus dieser Welt gerissen.

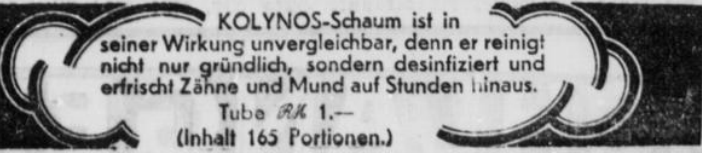
so- Venneper, 4. Aug. Der Vorstand des Venneper Bürgervereins befaßte sich erneut mit der Frage der Errichtung eines Ehrenmals für die im Weltkriege gefallenen Venneper. In reger Aussprache, an der auch die Venneper Architektengesellschaft teilnahm, ergab sich die einmüthige Auffassung, das das Gelände am nördlichen Besserturm als das geeignetste für das Mal in Frage komme. Es wurden Planungs-Grundzüge aufgestellt und die Architekten gebeten, ihre Entwürfe bis zum 30. September dem Vorstand einzureichen. Weiter wurde die Zusammenlegung des Preisrichterkollegiums, die Hinzuziehung der interessirten Verbände und Vereine, und die Materialbeschaffung besprochen. In diesem Jahre jährt sich zum 700. Male der Tag der Erhebung Vennepps zur Stadt. Der Bürgerverein will die Vorarbeiten für eine würdige, dem Ernst der Zeit entsprechende Feier aufnehmen.

An die Ausführungen des Redners, die mit starkem Beifall aufgenommen wurden, schloß sich der Gesang des Deutschlandsliebes an. Nach einer kurzen Pause ergriff Ps. Herzog nun einmal das Wort zu einer **Schlussanrede**. Er las der Versammlung einen Prolog vor, der den Werdegang des deutschen Handwerks von seiner Blütezeit zur Zeit der Zunftordnung bis zum Verfall unter dem Marxismus schilderte und ein neues Aufblühen unter dem Nationalsozialismus vorausah. Der Redner brachte sodann ein dreifaches Siegel Heil auf unsere Kaiser Adolf Hitler, unseren Reichspräsidenten Hindenburg und unser geliebtes deutsches Vaterland aus. Zum Schluss gab der Spielmannszug der Standarte 53 unter Leitung von Goldhausen, der bereits vorher schneidige Militärmusik geboten hatte, einen „Großen Zapfenstreich“ zum Besten, der reichen Beifall fand.

Ein wesentlicher Teil des deutschen Volksevermögens liegt in den deutschen Haus- und Grundbesitz. Der fortschreitende Verfall dieses Vermögenswerte hat zu ersten Sorgen Anlaß gegeben. Es ist deshalb eine besonders wichtige Tat, daß die Regierung diesem Verfall Einhalt geboten hat, indem sie den Hausbesitzern, die aus eigener Kraft die Instandsetzungen nicht durchführen können, Reichshilfe leistet. Im Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung spielen gerade die Instandsetzungsarbeiten am städtischen und ländlichen Hausbesitz eine große Rolle. Für den Hausbesitzer ist dabei die genaue Kenntnis aller einschlägigen Bestimmungen nötig. Sie sind enthalten in einer soeben erschienenen Schrift: **„250 Ratsschlüsse für den Hausbesitzer“**. (Sammlung-Verlag, Berlin SW 68; Preis 1 Mk.) Neben den finanziellen Richtlinien, der Angabe der wichtigsten Geldgeber des Hausbesitzes und rechtlichen Hinweisen, sind viele Ratsschlüsse für die technische Instandhaltung gegeben, wie Beilegung häufig auftretender Schäden am Mauerwerk, Dach, Dach und Einrichtung, Feuchtigkeitsschutz usw.



# KOLYNOS Zahn-Pasta



# REISEN WANDERN VERKEHR

## Beilage zum Linzer Tageblatt

Samstag, 5. August 1933

### Im Rheinland liegt dein Wanderziel.

Serienfahrten an Rhein, Mosel und Uhr, durch Eifel, Westerwald, Hunsrück und das Bergische.

Von Max Kasper, Solingen.

Die Sommerferien haben begonnen. Erwartungsvoll beugt sich mancher junge Wanderer über die Landkarte, um die Landschaft zu erspähen, wohin ihn das Dampftröck tragen soll. Doch wie er seiner Vorfreude die Flügel schießen lassen will, schreckt er plötzlich zurück, denn ein nüchterner Gedanke fährt kalt dazwischen und erinnert ihn an den allzu mageren Geldbeutel, an dem sich die Schwere der Zeit so lebhaft auswirkt.

Leb wohl, Thüringer Wald, leb wohl, schönes Bayern, leb wohl, dunkler Schwarzwald, der Geist ist willig, aber das Portemonnaie ist schwach!

Halt, lieber Freund, werde nicht mißmutig, weil du nicht so reisen kannst, wie du möchtest.

Laß die fernern Ziele fahren,  
Wenn dir nahe Schönheit winkt,

und diese Schönheit liegt vor dir im Schmuck, sommerlichen Kleide: Unser wundervolles Rheinland!

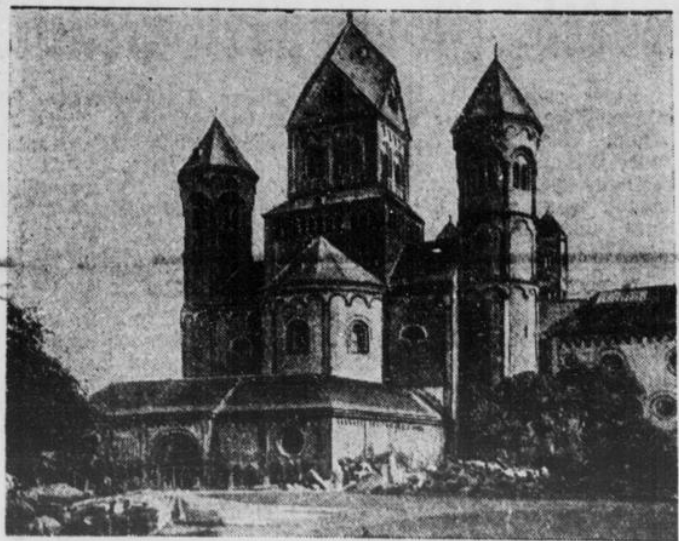
Hand aufs Herz: Kennst du es wirklich? — Und, wenn nein, gestattest du mir, mit dir in schnellem Gedankenfluge über seine Schönheit zu plaudern?

Ich denke dabei nicht an das Rheintal allein, obwohl ich keine vielfachen Reize gewiß nicht verkenne. Die Schönheit des Siebengebirges weiß ich zu schätzen, den Petersberg, Oelberg und vor allem den Drachenfels, dessen trübige Burgruine das Rheintal überwacht. Von dort oder von Godesberg aus eine Rheinwanderung zu machen, zu der man zweckdienlich die Rhein-

schönsten Burgen Deutschlands, deinen Besuch erwartet, bietet dir die stillere Westeifel auch ihre Reize. Da liegt südlich von Düren das alte Riedgen, dessen vorgelagerte, einst so gewaltige Burg ins Land hinausragt, oder Burg, Hengelbach, die das schön gelegene Heimbach überragt. Die langgestreckte Uraltalperre, bei Gemünd, wird dir weiter südlich ihre Schönheit offenbaren, und wenn du der angelegenen Richtung folgst, wirst du die kleinste preussische Kreisstadt, Schleiden, und das wuchtige Stadttor des historisch so bemerkenswerten Ortes Reifferscheid durchschreiten. Und dann erst Kronenburg mit seiner uralten Kirche und den schiefwinkligen Häusern, das du besuchen mußt, ehe du die stille Schneifel durchquerst, um nach Prüm oder Trier zu wandern. Etlings nur habe ich herausgegriffen, wo soviel Schönes sich bietet. Herrliche Wälder, entzückende Täler, schöne Ausblicke, dies alles wirst du genießen, wenn du den Worten die Tat folgen läßt.

Nun aber müssen wir hinüberwechseln über den Rhein, um in den Westerwald zu gelangen, dem unser nächster Besuch gilt. Mit der Eifel, von der er durch den mächtigen Rheinstrom getrennt ist, hat der Westerwald manches gemeinsam. Im Norden von der Sieg, im Süden von der Lahn, im Westen vom Rhein begrenzt, bietet dieses Gebirge in reichem Maße das, was schon in seinem Namen angedeutet wird: Wald, schönen, majestätischen deutschen Wald! Ob man von Eitorf her über die Höhen steigt oder von Au oder Wissen aus durch die Kropbacher Schweiz zieht, ob man zum Einstiege ins Gebirge das Niedertal benutzt oder den blauen Wellen des Sannbaches entgegengeht, wie und wo man auch wandern mag, allüberall entbietet das waldbedeckte Gebirge seine Schönheit. Was jenes Gebiet für den Wanderer so anziehend macht, das sind, neben den frischen, farbigen Wäldern, die freundlichen Fluß- und Bachtäler, die den Westerwald durchziehen. Durchwandere einmal die Kropbacher Schweiz, das herrliche Nistertal, folge den zahllosen Windungen des Niedertals, das den Westerwald durchschneidet, oder schau dir das Sannbachtal an, das geradezu grotesk ist in seiner Enge, wie es sich hindurchwängt durch die Kette der Berge. Und wenn du ein Freund der Geschichte bist, wenn ragende Burgruinen dich fesseln, so suche im Nibbel die Ruine Burglar auf bei dem Ort gleichen Namens. Schau dir die schöngelegenen Burgruinen von Sann an oder Altwied, das mit den Mauerresten seiner Burg wie verwachsen ist. Besonders reizvoll liegt die Hensburg. Wenn du den ihr gegenüberliegenden Berg ersteigst, werden Burg, Ort und Tal dir einen überaus lieb-reizenden Anblick bieten. Der enge Raum zwingt mich zu äußerster Kürze: Schloß Montabaur im südlichen Westerwald, Burgruine Braunfels bei Rengsdorf, vor allem aber Kloster Ehrenstein mit der gleichnamigen Burgruine bei Mettelshahn. Ja, ja, der Westerwald hat seine Reize, so daß ich dich nicht leichten Herzens entlassen kann, um dir im Fluge den Hunsrück zu zeigen.

Die Benennung Hunsrück trägt im engeren Sinne nur jene Hochebene, die sich wie ein schiefes Rechteck in den späten Mittel hineinzieht, den Rhein und Mosel bilden. Dieser Name ist jedoch, gleichsam als Sammelbezeichnung, auch auf das südlich und südwestlich angrenzende Gebirge übertragen worden, so daß man durchweg die ganze von Rhein, Mosel, Saar und Nahe umrahmte Landschaft zusammenfassend den Hunsrück nennt. Ein mächtiger Quarzriegel, der sich im Taunus emporkreht, durchquert der Länge nach das ganze Gebiet, und diese Quarzit-



Abtei Maria Laach.

Die im 12. Jahrhundert erbaute Kirche des berühmten Klosters.

höhenwege benutzt (durch ein weißes „N“ bezeichnet), ist ein empfehlenswerter Wanderplan, denn er bietet des Sehenswerten unendlich viel.

Nur einige Namen seien herausgegriffen, gleichsam als Stichworte, da der begrenzte Raum ein näheres Eingehen nicht zuläßt. Da ist der Rolandsbogen bei Rolandsdorf, von wo aus du das Siebengebirge überschauen kannst, oder rechtsrheinisch, weiter südlich, das alte Linz, das der Kaiserberg, der gute Ausblick bietet, überragt. Schloß Ahrfels, Ruine Hammerstein, das alt-eckwürdige Ahrnach, dessen Geschichte bis zur Römerzeit zurückreicht, dies alles muß dir aufpassen, wenn du zum Rheine kommst. Schau dir Schloß Stolzenfels an, das der Dichter im Liebesfingert, oder jenseits des Stromes Burg Lahneck mit ihrem fünfeckigen Turm. Vor allen Dingen aber besuche die Lorelei, jenen mächtigen Felsen, von dem in einem unserer meistgelesenen Volkslieder Heinrich Heine so trefflich zeugt. Ueberschlage Stromaufwärts nicht die alten, schönen Rheinstädtchen Caub und Bacharach, wo man dich an die denkwürdige Neujahrsnacht 1813/14 erinnern wird, in der Blücher mit seinen Preußen den Rhein überschritt. Besuche Burg Rheinstein bei Trechtingshausen, deren Altortmuseum beachtenswert ist, und vor allen Dingen das deutsche Nationaldenkmal auf dem Niederwald, ehe du im weinberühmten Rheinsheim diese Rheinwanderung beendest.

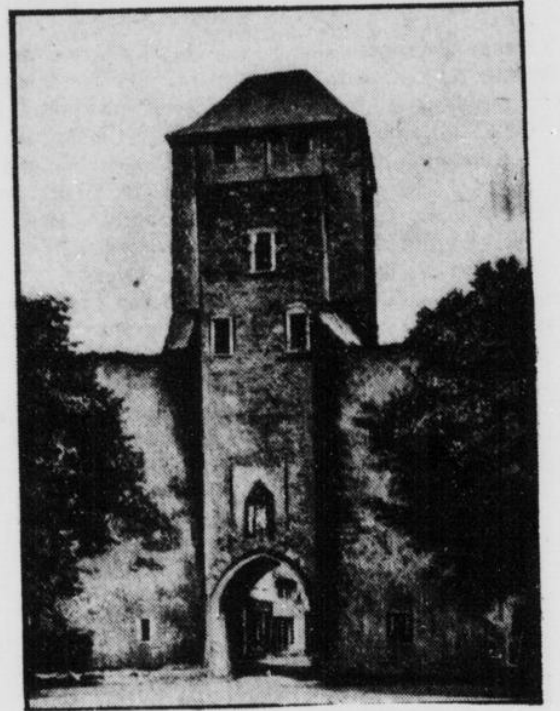
Von den Berglandschaften, die der mächtige Rheinstrom auf seinem Laufe durchbricht, ist wohl die Eifel das meistbesuchte Gebirge. Du wirst in der Nordeifel ihre höchste Erhebung, die Hohe Acht, aufsuchen und die jetzt so bekannt gewordene Nürburg, während dich in der Südeifel vor allem die Maare locken. Südlich von Daun liegen die bekanntesten dieser kleinen, vulkanischen Kraterseen, unter denen das Gemündener Maar als das schönste zu bezeichnen ist, obwohl das Weinfelder Maar, auch Totenmaar genannt, das düster zwischen kalten Hügeln liegt, ebenfalls einen tiefen Eindruck auf den Wanderer macht. Vergiß nicht Manderscheid zu besuchen, wo mächtige Burgruinen, auf steilragenden Felsen gegründet, einen fesselnden Anblick bieten, oder im Tal der Salm Kloster Simmerod mit seiner wuchtigen Kirchenruine. Denke an das durch seine Mineralquellen bekannte Gerolstein, dessen Dolomithfelsen deine Aufmerksamkeit erregen werden, und an das prächtig auf einem Berggipfel gelegene Kyllburg, das die eilende Kyll hier von allen Seiten umschließt.

Während in der Osteifel der größte Bergsee des Gebietes, der Laacher See (Maria Laach), noch dein Interesse fesseln wird, und in der Nähe der Mosel die bekannte Burg Elz, eine der



Dies an der Lahn.

Blick auf die Burg, deren ältester Teil um 1070 entstanden ist.



Urfweiler.

Eines der wuchtigen Stadttore in der die Stadt umgebenden Ringmauer.

ader trägt in schier endloser Folge die herrlichsten Wälder. Sie bilden nicht nur den weitesten Walddom der schönen Rheinlande, sondern sie werden darüber hinaus zu den bedeutendsten Waldgebieten des deutschen Reiches gezählt. Von Osten nach Westen gesehen teilt man dies Waldgebirge in mehrere Glieder: Bingerwald, Soonwald, Dardwald und Hochwald, und über diesem großen, weiten Gebiet liegt die Waldheimat in ihrer ganzen Majestät. Wie nirgendwo in Westdeutschland so herrscht in jenen Wäldern, vor allem im stillen Soonwald, der Edelbirch, und wenn dir das Glück hold ist, kannst du in der Morgenfrüh die Rubel von zwanzig und mehr der roten Geleiten beobachten.

Wenn du schöne Ausblicke über das Land genießen willst, so nenne ich dir im Bingerwald den Franzosenlopf, im Soonwald den Hochsteinchen, dessen in Tannen versteckt stehender Aussichtsturm eine großartige Rundschau bietet. Auch der Aussichtsturm auf der Altburg, gleichfalls im Soonwald, sei erwähnt und nicht zuletzt die auf steilem Felsen ragenden Trümmer der Ruine Koppentstein, die südlich von Gemünd liegt. Vor allem aber besuche im Hochwald den 816 Meter hohen Erbeskopf, denn du ersteigst damit den höchsten Berg der Rheinprovinz. Von seinem Aussichtsturm aus liegt dein Blick im Norden bis zur Hohen Acht, im Osten taucht der Odenwald vor dir auf und im Süden der Donnersberg im Harzgebirge der Pfalz. Es lohnt sich schon, den Hunsrück zu durchwandern, denn der Besucher findet reichen Lohn.

Jetzt aber wollen wir von unserer Heimat, dem schönen Bergischen Lande, reden. Ich brauche dir nichts von dem Liebreiz seiner Täler zu erzählen, denn du kennst sie ja alle, beim Wuppertal angefangen bis zu den kleinsten Bachläufen. Du kennst die frischgrüne Schönheit unserer Berge, kennst die kristallklaren Gewässer der vielen Staueen, die sich im weiten Gebiet des Bergischen Landes in schönste Umgebung hinlegen gebettet haben.

Eins aber empfehle ich dir doch: Von der Vaterstadt aus einmal eine längere Wanderung nach Osten oder Südosten zu machen. Du hast unendlich viel Möglichkeiten, das Bergische und Oberbergische zu durchstreifen. Ganz kurz nur will ich einige Andeutungen machen, die einem Wanderplan zugrunde gelegt werden könnten.

Von Solingen über Dönn nach Wipperfurth und von dort entweder in östlicher Richtung über Marienheide und Berganeur Stadt ins Westfälische, um über Drolshagen, Olpe ins schöne Rothaargebirge zu wandern, oder aber über Gummersbach, Wiesel, Nümbrecht oder Waldbröl zur Sieg. Empfehlenswert ist es auch, in südöstlicher Richtung über Denkingen, Erbsingen, Krottorf ins Siegerland vorzustoßen, die Lahn- und Ederquelle aufzusuchen und anschließend über Berleburg durchs Rothaargebirge zurück, oder umgekehrt über Lennep, Begenburg, vorbei an der Ennepe-Talsperre, ins Sauerland und danach in südlicher Richtung zur Eder. Wie gesagt, du hast zahlreiche Möglichkeiten und je mehr du nach Osten kommst, um so einsamer wird die heimische Natur.

So haben wir in schnellem Fluge die rheinischen Gebirge durchstreift und dabei herausgefunden, daß die deutsche Westmark dem naturhungrigen Wanderer unendlich viel zu bieten hat. Dabei darf ich nicht unerwähnt lassen, daß die Naturtöler, die jene Gebirge durchschneiden und trennen, größtenteils von ganz hervorragender Schönheit sind.

Zuerst nenne ich das Moseltal, das von Koblenz bis Trier, gesteigert durch die grotesken Windungen des Flusses, die herrlichsten Landschaftsbilder in sich überstürzender Fülle bietet. Die alten, schönen Moseltäldchen tauchen auf und zuletzt das ehrwürdige Trier, das mit seinen Sehenswürdigkeiten den Besucher für lange Tage fesseln kann.

Dann denke ich an das schöne Lahntal, in dem du von Oberlahnstein bis Dier in reizvoller Landschaft zahlreichen Burgen und Schlössern begegnen wirst.

Anders geartet, aber ebenfalls sehr schön, ist das Siegtal, denn in dem klaren Wasser der Sieg spiegeln sich die an-

## SCHLANGENBAD

Taurus

Verlangen Sie unsere billigen Pauschalunterhalte

Sanat. Dr. Möller Schroth-Kur  
Dresden - Loschwitz  
Gr. Hellerfölsche - Broschüre frei

**Bezüge auf Olivenöl, Preis.**  
Kommen laiffe, während Sie  
besuchen.

**S. W. Hofmann & Co.**  
stenlos gelagert.

Heute nachmittag gegen 4 1/2 Uhr verschied nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Sohn, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

## Wilhelm Runtemund

im Alter von beinahe 31 Jahren. Sein Geburtstag ist sein Beerdigungstag.

Möge ihm die Erde leicht sein.

Um stille Teilnahme bitten:

**Die trauernden Hinterbliebenen:**  
**Familie Fritz Runtemund**  
und Anverwandte.

Solingen, den 4. August 1933.  
(Eichenstraße 31).

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr von der Friedhofskapelle Grünbaumstraße aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

## Leinöl

und alles  
Anstrichmaterial,  
Schweißuntergrün  
und  
Mühr's Goldlack  
erhalten Sie billig  
und gut bei mir.

## H. MUHR

Solingen, Birkersr. 4.

Tel. 22521.

Fräul., evangl., 26 J., alt,  
gute Erziehung, häusl.,  
u. tugendh., mit guter  
Ausst., u. spät. Vermögen,  
sucht die Bekanntschaft  
eines anständ. Herrn u.  
gut. Charakt. in fester,  
Position, zw. späterer  
Heirat. Nur ernstgem.  
Briefe, wenn mögl. mit  
Bild u. 7599 an die Gesch.  
erb. Verh. Ehrenf. ad.

## Stellen- Gesuche

## Maßanzug oder Mantel

prima Stoffe  
von 12.48. bis 68.  
In Verarbeitung.  
Ang. u. 6939 a. d. G.

## Stühle

werd. geflocht.  
von 2 Mark an. Ang.  
unt. 7502 an die Gesch.

Junger, bestens eingef.  
Hamburger Exportver-  
treter, Spezialist in

## Stahlwaren

sucht zwecks voller Aus-  
nutzung seiner Arbeits-  
kraft nach Exportver-  
tretern in billigen  
Taschenmessern,  
Haar- und Rasier-  
schneidemaschinen,  
Dosenöffnern u.  
Korkziechern etc.  
Prima Referenzen.  
Ang. u. 7599 a. d. G.

Jung. Mann sucht Arb.  
gleichw. Art. Motor-  
rad steht z. Verfügung.  
Hohe Anspr. verb. nicht  
gestellt. Referenz. verb.  
Ang. u. 7594 an die G.

## Erfahr. Schneiderin

sucht noch Kundsch. f.  
Angeb. unt. 7595 a. d. G.

## Stellen- Angebote

## Tüchtig. Herrn

sucht alt. christl. Möbel-  
haus z. Möbelverkauf  
an Private bei hoher  
Proz. Ang. unt. 121. V.  
4409 befördert. Rudolf  
Möller, Düsseldorf.

## Berf. Näherfingen- Schleierinnen und Näherinnen

Isoliert geflocht.  
Fürstlichen Central,  
Solinger Straße 12.

## -Vorführungs-Raum

Solingen, Ecke Friedrich- und Wiesenstraße.

Besuchen Sie uns, bitte!

Der elektr. eingerichtete Haushalt  
bringt auch Ihnen Vorteile!

Regelmäßige Vorträge  
und fachmännische Unterweisung:

Dienstags nachm. 4 Uhr:

Wie koche ich  
elektrisch?

Mittwochs nachm. 4 Uhr:

Die elektrische  
Waschküche!

Ausstellung

aller elektr. Haus- und Küchengeräte.

Rhein.-Westf. Elektrizitätswerk A.-G.

Düsseldorf-Reisholz.

## Konturverfahren.

In dem Konturverfahren über das Vermögen  
des Kaufmanns **Max Schmalz** in Solingen-  
Wald, als dem alleinigen Inhaber der Firma  
**Max Schmalz, Schokoladenfabrik, Solingen-Wald**,  
ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Ver-  
walters, zur Erhebung von Einwendungen gegen  
das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu  
berücksichtigenden Forderungen und zur Beschluß-  
fassung der Gläubiger über die nicht verwert-  
baren Vermögensgegenstände sowie zur Anhörung  
der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen  
und die Gewährung einer Vergütung an den  
Konturverwalter der Schlußtermin auf den  
1. September 1933, 12 Uhr, vor dem Amtsgerichte  
hierbei, Wupperstraße 60, Saal 36, bestimmt.  
Solingen, den 3. August 1933.  
6 R 9/30 Das Amtsgericht 1.

## Konturverfahren.

Das Konturverfahren über das Vermögen  
des Kaufmanns **Friedrich Hentel**, Bauunter-  
nehmung und Holzgroßhandlung in Solingen  
wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins  
hierdurch aufgehoben.  
Solingen, den 4. August 1933.  
6 R 85/29 Das Amtsgericht 1.

## Solinger Ärzteverein E.V.

Verreist bis zum 1. September

**Dr. med. Bickenbach**

Solingen.

Vertreter: Dr. Aulermann.

## Ich habe mich in Solingen als Rechtsanwältin

niedergelassen. Mein Büro be-  
findet sich in Solingen-Foche,  
Focher Straße 71, Telef. 22017.

**Elisabeth Engels, Rechtsanwältin**

## Für Familien-Haushalt durchaus zu- verlässiges, besseres

## Mädchen

per 15. September oder 1. Oktober 33 gei.  
Bewerberin muß gute Erfahrung im Kochen  
und Nähen haben.  
Schriftliche Angebote nebst Zeugnisab-  
schriften an die Gesch. des Blattes unt. 7644

## Zum 15. 8. wird zuverl., erfahrenes

## Küchenmädchen

Ang. mit Zeugnisabschr.,  
unter 7651 an die Gesch.

## Sauberes Mädchen

für 3 Std. vorm. gefucht.  
Näheres in der Gesch.

## Mädchen

welch. zu Hause schlafen  
kann, für 1 1/2 Tage gef.  
**Frau E. Kaus**  
Breitstraße 16

## Zu kaufen gesucht

## Opel-Limousine

420 PS, zu kauf. gefucht.  
Preisangebote unter  
7602 an die Gesch.

## Drehbank

175 mm Spindelhöhe,  
120 mm Drehhöhe, mit  
ausnehmendem Bett u.  
Amboß

zu kaufen gefucht.  
Off. erb. m. Preisangabe  
an Rob. Bauer, Düsseldorf,  
Bilkerstraße 172.

Gebr. gut erh. Näh-  
maschine zu kauf. gefucht.  
Preisang. u. 7616 an d. G.

**Gebr. Badewanne**  
zu kauf. gefucht. **Katzi**,  
1. Balthausen 8.

## Fahrplan

Sommer 1933

ist in den

Geschäftsstellen

des

**Solinger**

**Tageblattes**

und den bekannten

Verkaufsstellen

erhältlich.

## Küch.-Rühe

sauberste Verarbeitung,  
äußerst billig zu verkauf.  
**Herrn Meyer, Schlag-**  
**baumerstraße 84.**

## Brautleute

finden

**gute u. billige**

**MÖBEL**

bei

**HÖFER**

**W.-Elberfeld**

**H.-Göringstr. 20**

## Herrenzimmer

Eiche, neu, aus Priv.-  
Hand zu verkaufen.  
Teilzahlung. Evtl. w.  
Lebensmittel in Zahlg.  
genomm. Möbelfest. 6. 1.

## Hoch elegantes

## Schlafzimmer

schwer Eichen mit Kuhl-  
schloß, eine hochmoderne  
eich. Küche mit Innen-  
einricht. ist, weil Ver-  
lobung aufgegeben, sehr  
preiswert zu verkaufen.  
Evtl. Teilzahlg., auch  
auf Ehestandsdarlehns-  
schein.  
Ang. u. 0987 a. d. G.

## Zu verkaufen

Gutgehendes

## Lebensmittel- Geschäft

bereits 35 Jahre best.,  
an Hauptverkehrsstraße  
gelegen, mit sehr schön.  
Boden, ist fränkisch-  
halber, sehr preiswert  
zu verkaufen.  
Ang. u. 0988 a. d. G.

## Wer ist

## Groß-Abnehmer

von **Näherfingen** in  
d. Preisang. u. 6 R. an auf-  
wärts? A. u. 7659 a. d. G.

## Motor

1/2 PS. und Elektro-  
Gebäude, 1/2 PS., wenig  
gebraucht, zu verkauf.  
Klingenstr. 136.  
Telefon 20457.

## 2 Spiralfed.-Matratz.

1x2 m mit Keil- und  
Jaub. Kapsel f. Am. 65-  
zu verk. Näh. i. d. Gesch.

## Schweres, eichenes

## Speise- Zimmer

mit Ausziehtisch und  
4 Stühlen umförmig-  
halber sehr preisw. ab-  
zugeben.  
Ang. u. 0986 a. d. G.

## Gut erhaltene Geige

billig zu verkaufen.  
Wirtstr. 37. 1. Etg.  
zu sprech. vormittags.

## Hochmodernes

## Speisezimmer

1,80 m br., kompl., nur

**285 Mk.**

**Chaiselongue 28 Mk.**  
**Couch u. Polsterstuhl**  
ganz bill. zu verkaufen.  
**Wag. Hauptstr. 45, Hof.**

## Radio

Schirmgitter-  
Regenpfeife,  
u. Schallplattenwieder-  
gabegerät sehr billig.  
**Benzen, Hosenhaus,**  
**Kaderweg 8.**

## Krankenfahrrad

billig zu verkaufen.  
**Brühlerstr. 85, 11.**

## Sitz-Liegewagen,

**Buchst. u. Kanarien-**  
**vogel zu verkaufen.**  
**Jung. Kölnstr. 46.**

## S.-Fahrrad

zu verkaufen.  
**Eichenstr. 12, 3X schell.**

## 3 Einmachtopfe

(50, 80, 120 l.) billig zu  
verkaufen. **Off. 22, 1.**

Gutes, leichtes Pferd  
mit gutem Geschirr bill.  
zu verkaufen.  
**Central, Marktstr. 3.**

## Rühen

15 Silber-  
Bandoliten,  
B. R. 33, zu verkauf.  
**Wupperstr. 199, 1.**

## Zu mieten

## gesucht

**3 Z.-Wohn., 2. Etage**  
od. Manj. v. kinderl.  
Chap. zu mieten gei.  
Ang. u. 7606 a. d. G.

## 2 gutmöblierte

## Zimmer

Wohn- u. Schlafzimm.,  
in nur besserem Hause  
von Arzt sofort gei.  
Ang. u. 0984 a. d. G.

## 2-3 Zimmer in ruhig.

Hause von allein. Herrn  
geucht. Ang. m. Preis-  
angabe u. 7645 a. d. G.

## Schöne 3 Z. Wohnung

Stadtm. zu mieten gei.  
Ang. mit Preisang.  
unt. 7629 an die Gesch.

**3 Z.-Wohnung mit Garl.**  
od. Land. f. od. spät. von  
pünktl. Mietzahl. geucht.  
(4 erw. P.) Ang. mit  
Preis u. 7409 an die G.

## 5 Zimmer - Wohnung

in best. Hause von Be-  
amtenfam. (3 erw. Pers.)  
zu verm. Preisang. u. 7653  
an die Geschäftsstelle.

## Schöne 4 Zimmer-Wohnung

in gut. Hause v. kinder-  
loer Familie bald gei.  
Ang. u. 7640 a. d. G.

## 4 Zimmer-Wohnung

mit Heizung an nur  
ruhig. Mieter abzugeb.  
Anfr. u. 7611 an die G.

## Sonstige

## 1. Et.-Wohnung

5 Räume, in ruh. best.  
2. Fam.-Hause Vorderhof  
zum 1. 9. oder später  
zu vermieten.  
Ang. u. 7632 an die G.

## Abgechl. 1. Etg.

5 Zimmer, Bad, mit  
oder ohne Heizung,  
günstige Lage, Vorderhof  
zum 1. 10. zu vermieten.  
Angebote unter 7643 an  
die Geschäftsstelle.

Schöne abgechl. 4 Zimm.-  
Wohn., Part. m. Bad,  
Innenklosett u. Vorrats-  
schrank, Nähe Schlagb.-  
Mühlent. 1. 1. Ott. zu  
verm. Keine Kurzeinricht.  
Miete 60 RM.  
Ang. u. 7632 a. d. G.

## An der Lutherstr.

**abgechl. 2. Etage**  
(4 Räume) an nur ruh.  
Fam. p. 1. Okt. z. verm.  
Gest. Ang. u. 7628 a. d. G.

## Abgechl. 4 Zimm.-

Wohnung  
u. heller, schöner Arbeits-  
raum, Nähe Kraken-  
höhe, zu vermieten.  
Angebote unter 7615 an  
die Geschäftsstelle.

## Schlafstelle

Isoliert gefucht. Ang. m.  
Preisang. u. 7600 a. d. G.

## Zu

## vermieten

**Abgechl. 4 Z.-Wohnung**  
am Rob. Bauer, Mann-  
berg, Dingsh.,  
Beethoven Straße 174.

## Im Zentrum, nettem Hause,

**möbl. Zimmer** a. Herrn  
od. Frau, für 2 Pers. 3,50  
zu verm. Näh. i. d. Gesch.

## In best. Hause freundl.

**möbl. Zimmer** m. el.  
Licht, für 1 od. 2 Pers.  
zu vermieten. Auf  
Wunsch Klavierbenutzung.  
Näheres in der Gesch.

## 1 best. möbl. Zimmer

ein für 2 Pers. einget.  
Zimmer, evtl. mit Koch-  
herd, frei. Näh. i. d. G.

## Gut möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension  
billig zu vermieten.  
Näheres in der Gesch.



## Wohnung

eine der größten und sehenswertesten  
Möbel-Ausstellungen West-Deutschlands  
niedrige Preise!  
ca. 300 Zimmer, 1/2 Min. v. Rathaus  
**W.-Platz, Adolf-Gilke-Str. 17-25**

## 4 billige Ferienfahrten!

Dienstag, den 8. 8.: Fahrt zum **Wildpark**  
**Grafenberg**, freie Beförderung, zurück über  
Reandertal-Mettmann oder Mahnermühle.  
Fahrpreis 1.80 Mk. Abf. 13.30 Uhr Soling.  
Mühlent. 13.45 Uhr Wald-Kirche.

Mittwoch, den 9. 8.: Fahrt nach dem **Wirtal**.  
Fahrpreis 5.- Mk. Abf. 7.45 Uhr Wald-  
Kirche, 8 Uhr Soling-Mühlent.

Donnerstag, den 10. 8.: Fahrt durchs **Eigentel**  
zum lustigen Wirt, Altenberg, Märchenwald  
u. i. w. Fahrpreis 2.50 Mk. Abfahrt 13.30 Uhr  
Wald-Kirche, 13.45 Uhr Soling-Mühlent.

Samstag, den 12. 8.: Fahrt zum **Wirtal**. Fahr-  
preis 5.- Mk. Abfahrt 7 Uhr Wald-Kirche,  
7.15 Uhr Soling-Mühlent.

Vorverkauf: Bergische Zeitung, Solingen,  
Hauptstr. 20081; Zul. Hermanns,  
Sol.-Wald, Hauptstr. 187, Fernruf 25877.

## Hochmod. Küchen u. Schlafzimmer

**Bett- und Polsterwaren**  
sowie alle Einzeilmöbel lief. franco, gut u. billig  
**Witth. Graf, Wald, Witthauerstraße 5.**  
Eigene Schneiderei

## Schönes Ladenlokal

in der **Florastr.** mit  
oder ohne Wohnung  
zum 1. 9. zu vermieten.  
Näh. Göttsch-allee 12.

## Ladenlokal

bisher Kolonialwaren-  
geschäft, auch für **Wiro-  
zweck** geeignet, sofort  
zu vermieten.  
Ang. u. 7630 a. d. G.

## In besserem Hause

Südost gelegen, eine  
**4 3.-Wohnung**  
mit Heizung an nur  
ruhig. Mieter abzugeb.  
Anfr. u. 7611 an die G.

## Schöne 2 Zimmer-W.

in Merfeld, Gas u. El.,  
f. od. verm. Näh. i. d. G.

## Schönes Zimmer

mit Kochgelegenheit an  
einzelne, alt. Person  
sofort zu vermieten.  
Näher. Göttschallee 12.

## Saub. möbl. Zimm. mit

Kochherd u. f. W. bill.  
zu verm. Mozartstr. 12, 11.

## Einf. möbl. Konjard.

Zimmer zu vermieten.  
Augustastraße 47, 1. Et.

## Möbliert. Zimmer für

12 W. z. verm. **Schwarz**,  
Göttschallee 22 gegen-  
über d. Gaststätte.

## Einf. und best. möbl.

Zimmer mit oder ohne  
Pension zu vermieten.  
Weyersberg 3.

## Einfach möbl. Zimmer

Schlafstelle f. 3 RM frei.  
Näheres in der Gesch.

## Im Zentrum, nettem Hause,

**möbl. Zimmer** a. Herrn  
od. Frau, für 2 Pers. 3,50  
zu verm. Näh. i. d. Gesch.

## In best. Hause freundl.

**möbl. Zimmer** m. el.  
Licht, für 1 od. 2 Pers.  
zu vermieten. Auf  
Wunsch Klavierbenutzung.  
Näheres in der Gesch.

## 1 best. möbl. Zimmer

ein für 2 Pers. einget.  
Zimmer, evtl. mit Koch-  
herd, frei. Näh. i. d. G.

## Gut möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension  
billig zu vermieten.  
Näheres in der Gesch.

## Deutsche Kulturarbeit in Afrika.

Schon 1925 wieder 40 000 Deutsche am Werk.

Die geistige und politische Lage des deutschen Volkes fordert seit langer Zeit ein Gesamtwerk über das Deutschtum im Grenz- und Ausland, das die weitestgehenden Einzelforschungen zusammenfaßt. Ein solches Werk ist jetzt im Werden. Carl Petersen und Otto Scheel geben unter Mitwirkung von etwa 800 Mitarbeitern bei Ferdinand Hirt in Breslau das „Handwörterbuch des Grenz- und Auslandsdeutschums“ heraus. Der erste Band liegt bereits vor.

Was dieses Werk bedeutet, zeigt ein Beispiel: Der Bericht über die deutsche Kulturarbeit in Afrika.

Die kulturelle Leistung des Deutschums für Afrika erschöpft sich nicht mit seinem Anteil an der Ausfüllung der riesigen unbekannten Flächen, die bis weit in das 19. Jahrhundert hinein das Kartenbild des Erdteils kennzeichneten. Die Klärung der afrikanischen Topographie war nur die eine Voraussetzung für die Deckung des Kontinents. Seine Einbeziehung in den europäischen Kulturbereich verlangte eine viel tiefere Erkenntnis des Wesens von Land und Menschen, wenn sie nicht eine rein äußerlich-händlerische, wirtschaftlich-ausbeutende bleiben sollte, wie sie es in den Kolonien während der Frühzeit der europäischen Kolonisierung gewesen war. Das Deutschum ist bei dieser Vertiefung der kolonialistischen Auffassung gerade in Afrika führend vorangegegangen. Es lag in der Natur der Sache, daß solche Prinzipien vor allem in der Arbeit an eigenen Kolonien entwickelt wurden. Die Voraussetzung dafür war aber längst vorhanden, ehe eigener Kolonialbesitz Gelegenheit gab, sie praktisch zu beweisen. Der „Schwarze“ Erdteil war in Deutschland schon immer als eine kulturelle Aufgabe Europas empfunden worden. Ihre Bewältigung wurde zunächst wesentlich von der religiösen und wissenschaftlichen Seite her in Angriff genommen. Mission und Wissenschaft sind deshalb die ursprünglichen Ausgangspunkte für die kulturellen Werte, die Afrika vom Deutschum empfangen. Die Wurzeln dieser Arbeit liegen teilweise noch im 17., vor allem im frühen 18. Jahrhundert. Mission und Wissenschaft sind besonders in der Frühzeit kaum zu trennen, weil die Missionare einen sehr erheblichen Teil auch der wissenschaftlichen Arbeit geleistet haben.

Wie der deutsche Missionar, hat auch der deutsche Gelehrte, nachdem er schon bei der ersten Erforschung in vorderster Linie gestanden hatte, seinen redlichen Teil zur kulturellen Erschließung des Erdteils beigetragen. Die Landeskunde Afrikas im weitesten Sinne hat durch Deutsche fast überall entscheidende Förderung erfahren.

Eigene Spezialwissenschaften, die zahlreiche tüchtige Kräfte anlockten, entstanden aus der Beschäftigung mit den großen afrikanischen Kulturen: in der nordafrikanischen Semitistik, Ägyptologie und abessinischen Philologie ist der deutsche Gelehrte meist vorangekommen, mindestens hat er aber mit den Wettbewerbern anderer Nationen Schritt gehalten. Grobsten von unmittelbarer praktischer Wirkung vollbrachte gerade für Afrika die deutsche Medizin. Robert Kochs umwälzende Behandlungsmethoden der Malaria sind auf afrikanischem Boden entstanden, und der Erdteil verdankt ihm die Entdeckung des Schlafkrankheitsregens, die ersten Angaben zu wirksamer Bekämpfung der Minderpest. Seine Arbeiten sind auch nach dem Weltkrieg von deutschen Ärzten fortgeführt und in jüngster Zeit durch die Herstellung der beiden Heilmittel Germanin und Plasmodion gekrönt worden. Wenn die Tropenkrankheiten nunmehr ihre Schrecken verloren haben, so ist dies fast ausschließlich das Verdienst deutscher Wissenschaft. Es ist ein Fortschritt von so ungeheurer Tragweite, daß er allein den Ausbruch Deutschlands von praktischer Kolonialarbeit zum schwersten Unrecht itempt.

Die praktische Pionierarbeit des Deutschums in Afrika hat sich naturgemäß unauffälliger vollzogen. Unmittelbar als deutsches Wirken erkennbar war sie nur in den deutschen Kolonien. Vielfach wurde sie auch vollbracht von Männern deutscher Herkunft, die längst im fremden Volkstum aufgegangen waren und nur noch im oft entstellten Namen ihr einflussiges Deutschum zeigten. Das ist besonders in Süd-Afrika der Fall. Viele der bursischen Führer, voran Paul Krüger, der sich gern seiner deutschen Abstammung rühmte, gehören dahin, aber auch gar mancher Engländer (Lord Cromer a. B.) und in den französisch-afrikanischen Kolonien zahlreiche verwandelte Elsäßer und Lothringer, vor allem unter den Offizieren der französischen Kolonialarmee. Aber auch die ihres Deutschums noch Bewußten waren und sind zahlreich genug. Der deutsche Kaufmann, der deutsche Pflanzler, der deutsche Bergmann, der deutsche Ingenieur fanden und finden sich fast überall. Genaue Zahlen sind schwer anzugeben. 1910 lebten schätzungsweise 60-75 000 Deutsche in Afrika, schon 1925 war die Zahl 40 000 wieder überschritten. Sie wächst seitdem ständig weiter. Sie alle waren und sind mittel- und unmittelbar deutsche Kulturträger und haben oftmals Entwicklungen von größter Bedeutung eingeleitet. Wie Karl Mauch auf das Gold Süd-Afrikas, so wies Paul Reichardt als erster auf das Kupfer Katangas hin. In neuester Zeit hat der Deutsche Wernerst die Alluvialdiamanten südlich des Oranje und die Platinlagerstätten im Vodenburger Distrikt erschlossen. Gar mancher der deutschen Vorarbeiten, wie die systematische Schürftätigkeit der Brüder Mannesmann in Marokko, sind überhaupt noch nicht ausgewertet. Aber auch große Bahnbauten, wie die Delagoa-Bahn und in neuester Zeit die Elektrifizierung des südafrikanischen Streckennetzes sind unter deutscher Leitung ausgeführt. Wassererschließungsarbeiten von deutschen Ingenieuren oder in Deutschland vorgebildeten Kräften in die Wege geleitet, ganze Industrien nach deutschem Muster oder mit deutschen Maschinen ins Leben gerufen worden.

Maßgebend für die Entwicklung des tropischen Afrika wurden vielfach die in den einstigen deutschen Tropenkolonien erarbeiteten Erschließungsmethoden. Die ostafrikanische Plantagenwirtschaft hat der deutschen Versuchung Amani im Uambarangidire unendlich viel zu danken. Die blühenden Eissalkulturen der ganzen ostafrikanischen Küste entstanden nach deutschem Muster und nach deutschen Vorbildern. Die Kakaovolkstulur der afrikanischen Westküste, deren Produkte im Weltmarkt von Jahr zu Jahr mehr überwiegen, hat ihren Ausgangspunkt in den deutschen Kolonien Togo und Kamerun gehabt, deren geschulte Plantagenarbeiter ihre Erfahrungen nach der Rückkehr in das heimliche Dorf verwerteten. Die deutsche Eingeborenenspolitik in Togo mit ihrer Erziehung des Negers zu selbständiger Ausfuhrerzeugung ist von den Engländern nach der Goldküste, nach Nigeria und Uganda, von den Franzosen nach Senegambien und nach dem inneren Sudan übertragen worden. Sie bildete die Grundlage für den Aufschwung des Erdnußbaumes in West-Afrika, des Baumwollbaues im Osten. Das Volk aber, das als die jüngste der kolonisierenden Nationen die Erschließung

des Erdteils in einer solchen fast revolutionären Weise umgestaltete, hat man von jeder weiteren praktisch-kolonialen Betätigung auszuscheiden versucht. Die brutale Sinnlosigkeit der kolonialen Schulblüge und der aus ihr gezogenen Folgerungen kann nicht schlagender deutlich werden.

Auch das Werk des deutschen Siedlers und des deutschen Kaufmannes ist weit umfassender, als den verhältnismäßig engen Räumen der einstigen deutschen Kolonien entspräche. Unter den nicht allzu großen für Europäer geeigneten Siedlungsräumen des Erdteils hat der Deutsche vor allem in Süd-Afrika viel geleistet. Wird auch die Zahl der ihr Deutschum wählenden Menschen des Subkontinents kleiner und kleiner, ihre Spuren bleiben erhalten in der Blüte der Distrikte, die sie als erste kolonisierten. Die heutigen und einstigen deutschen Siedlungsbezirke sind Inseln intensiver Bodenkultur. Der kanländische Weinbau ruht auf den Grundlagen, die Deutsche einst geschaffen haben, die Karakulschaf Süd-West-Afrikas ist von Deutschen eingeführt. Auch in den einstigen deutschen Kolonien sind die Siedlungsbezirke der tropischen Hochländer vielfach erst seit der Rückkehr der Deutschen nach dem Kriege zu neuem Leben erwacht und sogar räumlich erweitert worden, wie in Ost-Afrika.

Neusiedler und Kaufmann, Techniker und Bergmann, Arzt und Forscher sind die Träger, die die Kulturgeltung des Deutschums in Afrika seit Kriegsende langsam wieder aufbauen, nachdem die politische Geltung vorläufig dahin ist. Sie haben ein Anrecht auf die Mitarbeit an der Erschließung des Kontinents durch Tradition und Verdienst, sie sind nicht ausschaltbar, weil sie gebraucht werden. Der Europa am nächsten gelegene und für Europa allein noch zukunftsreiche Erdteil braucht viele Kräfte, und die westeuropäischen Völker vermögen sie allein gar nicht zu stellen.

Die deutsche Forderung, an der Entwicklung Afrikas beteiligt zu werden, ist schon durch die Größe der Aufgabe begründet und durch die Leistungen des deutschen Volkstums für den Erdteil fittlich gerechtfertigt.

### Ostlandtreuefahrt der Kraftfahrverbände.

DNB, Berlin, 4. Aug. Unter Führung des nationalsozialistischen Kraftfahrerkorps veranstalten die deutschstämmigen Kraftfahrverbände in der Zeit vom 27. bis 29. August eine „Ostlandtreuefahrt“ nach Ostpreußen, deren Zweck es sein soll, dem durch den Weichsekorridor abgetrennten Ostpreußen einen Treuebeweis zu liefern.

Den Höhepunkt dieser Fahrt wird eine große Rundgebung am 27. August abends in Königsberg bilden. Am 28. soll eine Rundfahrt durch Ostpreußens Schlachtfelder und die ostpreußische Landschaft erfolgen. Die Rückkehr nach Königsberg wird am 28. abends stattfinden, und am 29. geht die Fahrt nach Tannenberg, wo am Denkmal ein großer Appell und eine Ehrung der Gefallenen stattfinden wird.

In der Ausföhrung werden die Städte und Verbände aufgefordert, durch Senbottenmannschaften sich an der Fahrt, die nicht als Rennveranstaltung, sondern in der Form einer Sternfahrt geplant ist, zu beteiligen. Diese Senbottenmannschaften sollen aus drei Fahrern bestehen, die die Treugrüße überbringen sollen. Den Senbotten wird ein Ehrenbecher und ein Ehren-diplom überreicht werden, die beide die Unterschrift des Schirmherrn der Ostlandtreuefahrt, des Reichspräsidenten von Hindenburg, tragen werden. Außerdem wird der Ehrenbecher die Inschrift tragen: „Die Treue ist das Mark der Ehre“.

### Das Wissenschafts-Lager.

Ein neuer Lagerstil.

DNB, Berlin, 4. Aug. Wie das DNZ-Büro meldet, macht die Neugruppierung der deutschen Studentenschaft in Fachschaften die Heranbildung von geeigneten Fachschaftsleitern erforderlich. Auch diese Ausbildung soll in Lagern erfolgen, von denen das erste bereits Mitte August in Lichent in der Ostsee errichtet wird. Neben den Arbeitslagern, Referendarlagern usw. entsteht damit ein neuer Lagerstil, das Wissenschaftslager. Ueber dieses neue Arbeitsgebiet studentischer Erziehung, wie über den Fachschaftsdiens auf der neuen politischen Hochschule überhaupt äußerte sich im Rahmen des hiesigen Studententages der Hauptamtsleiter für politische Erziehung, Pg. Plöner. Er betonte, im künftigen Dienstplan der Hochschulen erscheine die Fachschaftsarbeit als ein notwendiges Arbeitsgebiet. Die Fachschaft beginne mit dem Verhältnis zur Wissenschaft. Der künftige Wissenschaftler könne nur ein Soldat in der Wissenschaft sein. Er werde nur dann bei den Studenten Zustimmung und Vertrauen finden, wenn er nicht nur ein großes Wissen habe, sondern auch das Bewußtsein, daß er durch sein Forschen und Lehren den Studenten auch durch die Wissenschaft zum Nationalsozialisten erzieht.



Deutsche Gesandte, die in den Ausland treuen.

Links: Dr. Zechlin (Mexiko), der bis 1930 die Reichspressstelle leitete.  
Mitte: Graf Lerschenfeld (Brüssel), der zuvor langjähriger deutscher Gesandter in Wien war.

Rechts: Dr. v. Kaufmann-Affer (Buenos Aires), der einstige Nachfolger Dr. Zechlins in der Leitung der Reichspressstelle.

In diesem Sinne werde eine Auslese unter den Professoren und Dozenten notwendig sein. Diese könne durch den politischen Gebrauch der akademischen Lernfreiheit herbeigeführt werden, d. h. durch Nichtbefolgen von Vorlesungen und Übungen durch alle einer Fachschaft zugehörigen Studenten. Schon angesichts der Verantwortung, die dem Fachschaftsleiter hier zugewiesen werde, sei es notwendig, daß der Fachschaftsleiter ein tiefes Verhältnis zur Wissenschaft haben müsse. Deshalb sei die Heranbildung eines Führerstandes, der diesen Anforderungen gewachsen ist, erforderlich. Die andere große Aufgabe der Fachschaft sei, dem Studenten in ein unserer politischen Gegenwart entsprechendes ernstes Verhältnis zum Beruf zu bringen, ihm für seinen künftigen Beruf im Volksganzen vorzubereiten.

### Warnung vor wildem Bauen.

DNZ, Berlin, 4. Aug. Wie das DNZ-Büro meldet, führt der preussische Finanzminister in einem Erlass aus, es sei beobachtet worden, daß in den Außengebieten namentlich größerer Städte Wohngebäude auf solchen Grundstücken errichtet werden, auf denen der Bau von Wohnhäusern nicht zulässig ist. Vielfach werden auch Gebäude, die nicht als Wohngebäude genehmigt wurden, ohne Nachholung der dafür notwendigen Baugenehmigung in Wohngebäude umgewandelt. Die Baupolizei befindet sich solchen unzulässig errichteten Wohngebäuden gegenüber in schwieriger Lage. Eine Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Bauherren sei rechtlich nicht möglich, weil die Bauten zwingenden Gesetzesvorschriften widersprächen. Soweit nicht die sofortige Entfernung notwendig werde, müsse die Baupolizei mindestens das weitere Bewohnen verbieten und die Entfernung der wohnlichen Einrichtungen verlangen. Um die Erwerber von Grundstücken vor solchen Schwierigkeiten zu bewahren, sei ihre rechtzeitige Aufklärung geboten. Den Siedlern müsse immer wieder vor Augen geführt werden, welchen Gefahren sie sich bei Errichtung unzulässiger Wohnbauten aussetzen. Der Minister empfiehlt dann, daß auch anderwärts eine Bekanntmachung veröffentlicht werde, die wegen der gleichen Frage der Berliner Oberbürgermeister vor einiger Zeit erlassen hat. In dieser Berliner Bekanntmachung waren die Erwerber von Grundstücken aufgefordert worden, sich vor Abschluß des Kaufvertrages beim Baupolizeiamt zu erkundigen, ob auf dem Grundstück der Bau eines Wohnhauses zulässig ist. Die Dienststellen waren ersucht worden, ratsuchenden Siedlern bereitwillig jede gewünschte Auskunft zu erteilen, damit ihnen Enttäuschungen erspart werden. Außerdem waren entsprechende Maßnahmen gegen das Entstehen wilder Siedlungen verfügt worden.

### Deutschenausweisungen aus Holland.

DNZ, Berlin, 4. Aug. Die im holländischen Bergwerksgebiet verfügt neuen Deutschenausweisungen sowie das von dem Polizeipräsidenten von Heerlen und Kertrade erlassene Verbot der Beteiligung von in Holland ansässigen Deutschen an jenseits der Grenze auf deutschem Gebiet abzuhalten den Weichsekorridor gehen offenbar auf tendenziöse holländische Pressemeldungen zurück. In ihnen wurde behauptet, daß sich die in holländischen Bergwerksgebieten aufhaltenden deutschen Nationalsozialisten im Hinblick auf das von der holländischen Regierung erlassene Verbot jeglicher politischer Betätigung nunmehr über die Grenzen begäben, um dort ihre Zusammenkünfte und Übungen abzuhalten.

Hierzu ist festzustellen, daß diese Behauptungen in völliger Gegenfah zu den Tatsachen stehen. Wegen der bei den holländischen Behörden aufgetretenen Mißverständnisse und Beforgnisse ist der Kreis Limburg der NSDAP, nebst seinen Untergruppen bereits vor mehreren Wochen von deutscher Seite aufgelöst worden. Es finden keinerlei Übungen und offizielle Zusammenkünfte mehr statt. Sogar die Ueberrückführung der Grenze zur Teilnahme an irgendwelchen Übungen und Zusammenkünften auf deutschem Gebiet ist den früheren Angehörigen des Kreises Limburg der NSDAP, untersagt worden. Man muß der Hoffnung Ausdruck geben, daß man auch auf holländischer Seite nicht künstlich neue Reibungen entstehen läßt, und daß die holländischen Behörden sich in ihrer Haltung nicht von der hauptsächlich von marxistischer Seite betriebenen Pressehege beeinflussen lassen.

### Deutscher Protest in Prag.

DNZ, Prag, 4. Aug. In Vertretung des auf Urlaub befindlichen deutschen Gesandten sprach heute Gesandtschaftsrat Holzhausen im Außenministerium vor, um gegen den gestrigen Ueberfall auf die deutsche Gesandtschaft zu protestieren. Der stellvertretende Leiter des Außenministeriums Dr. Paulus gab mit Worten der Entschuldigung seinem Bedauern über den Vorfall Ausdruck und teilte mit, daß über die drei Verhafteten bereits eine Polizeistrafe von 14 Tagen Arrest verhängt worden sei.

Verdauung gut - Laune gut



Bullrich - Salz  
bei Verdauungsstörungen

100grm  
nur 0,25  
Tabletten  
nur 0,20

# Der Görreshaus-Prozess.

## Dritter Verhandlungstag.

Wp. Köln, 4. Aug. Mehr und mehr spitzt sich der Görreshaus-Prozess zu einer Frage der juristischen Interpretation zu. Außerlich geht das schon daraus hervor, daß im Zuhörerraum kaum ein Dutzend Personen saßen.

Die Verhandlung trat heute, nachdem gestern die verwickelte Vorgeschichte der AG-Gründung und eine Reihe schwieriger Fragen mit handelsrechtlichem Charakter behandelt worden waren, in ein zeitlich und auch inhaltlich enger begrenztes Stadium infolgedessen, als das Gericht sich heute nur mit den Fragen der Verbürgung der Aktien und des Kreditgeschäftes mit der Deutschen Bank zu befassen hatte.

Zu dem letzten Punkt wird zunächst von sachverständiger Seite ausgeführt: Die Görreshaus GmbH. war bereits im Jahre 1927 liquidiert. Es erfolgte aber keine Zahlungsanweisung, weil das Unternehmen von der Deutschen Bank gestützt wurde. 1929 wurde dann mit der Deutschen Bank verhandelt über einen Kredit von 1 Mill. RM., der befristet hergegeben werden sollte. Direktor Brüning von der Filiale der Deutschen Bank in Köln überreichte zu diesem Zweck einen ihm übergebenen Status der Görreshaus GmbH. per 31. 5. 1928, der ein Kapitalkonto von 3 Mill. RM. auswies mit einem Stammkapital von 600 000 RM., das in Wirklichkeit längst von den Verlusten aufgezehrt war. Es handelte sich also um einen durch Fälschung der Vermögensobjekte und Fortlassung verschiedener Passiven gefälschten Status. Inzwischen wuchs der Kredit der Deutschen Bank an die Görreshaus GmbH. ins Uferlose und erreichte am 11. September 1929, als die Gründung einer A.G. beschlossene Sache war, bereits eine Höhe von 3,3 Mill. RM. Belege, die die Deutsche Bank anforderte, wurden nicht gegeben.

Zu einem Zwischenstück zwischen den Angeklagten Maus und Brüning kam es dann über die geschäftlichen Beziehungen zur Deutschen Bank, insbesondere zur Zentrale in Berlin. Vorl.: „Angeklagter Brüning, Sie hatten nach außen hin Generalvollmacht?“ Angeklagter: „Ja.“ Vorl.: „Aber im Innenverhältnis waren Sie doch wohl beschränkt?“ Angekl.: „Ja.“ Vorl.: „Sie durften doch nur einen Kredit von 100 000 Mark geben?“ Angeklagter: „Jawohl.“ Vorl.: „Weshalb haben Sie denn einen so hohen Kredit gegeben?“ Angekl.: „Ich bekam in Berlin unbegrenztes Vertrauen.“ Staatsanwalt: „Warum hat der Angeklagte nach der Einräumung des Kredits nicht eine richtige Bilanz angefordert?“ Angekl.: „Ich habe danach gefragt, aber keine bekommen.“ Angekl. Maus: „Brüning hat keine verlangt.“ Der Vorsitzende verliest dann ein Schreiben des Angeklagten Maus an Brüning, das bezüglich der Sicherheit eine vage Erklärung enthält, mit der sich Brüning zufrieden gab. Vorl. (zu Brüning): „Was hat Sie nun veranlaßt, der Görreshaus GmbH. ein so unabhäres Vertrauen entgegenzubringen?“ Angeklagter: „Die Aktienzeichnung stand doch bereits fest, und dann standen kapitalfräufige politische Kreise hinter dem Unternehmen.“

In der weiteren Unterhaltung erklärt Brüning, 1 Mill. RM. zur Gründung der A.G. zugesagt zu haben. An der Verbürgung der Aktien habe er sich nicht beteiligt. Der Vorsitzende verliest mehrere Briefe, aus denen hervorgeht, daß Brüning auch an der Verbürgung der Aktien beteiligt war. Weiter verliest der Vorsitzende eine Liste der Zeichner, in der u. a. der preussische Staat mit 1,5 Millionen RM. genannt wird. Die spätere Zeugenaussage des Staatsministers a. D. Hirtfelder gibt hierzu nähere Auskunft. Zur Verlesung kommen dann noch verschiedene Monita der Deutschen Bank, Berlin, an Direktor Brüning, als der Kredit dauernd stieg. Diese Monita wurden von Dr. Brüning teils nicht beantwortet. In einem Schreiben an seine Berliner Zentrale bezeichnet Brüning die sechs Millionen Aktienkapital der Görreshaus A.G. als gezahlt, um damit

die Deckung des Kredits zu motivieren, und in dem er sagt, daß mit der Rückzahlung der Vorlage der DD-Bank bald zu rechnen sei. Brüning will die Angabe über die effektive Zeichnung des Aktienkapitals einem Brief des Angeklagten Maus entnommen haben, in dem es aber nur heißt, „wenn, was wohl als sicher anzusehen ist, alle Beteiligten Zeichnungsscheine eingekandt haben, darf mit einer Ueberzeichnung gerechnet werden“. Der Kredit an die Görreshaus GmbH. wurde also als in Ordnung gehend hingestellt, während er in Wirklichkeit gegen fiktives Separatkonto aufgerechnet wurde.

Dann wird Notar Kraus über die Gründung der A.G. befragt. Er bekundet: Im April 1929 wurde ihm ein Entwurf zur Gründung einer Kommanditgesellschaft auf Aktien vorgelegt. Dieser Plan wurde später fallengelassen und man beschloß, eine A.G. zu gründen. Die Frage, ob Kassen- oder Bargründung, wurde angeblich wegen der hohen Kosten einer Sachgründung zugunsten einer Bargründung entschieden. Dem Zeugen wird vorgehalten, daß er sich mit einer Bargründung einverstanden erklärt habe, obwohl er wußte, daß die GmbH-Anteile der späteren Geschäftsführer, also Sachwerte, eingebracht werden sollten. Der Zeuge steht auf dem Standpunkt, er habe die auf diese Sachwerte gegründeten Aktienrechte als Option betrachtet. Der ganze Fragenkomplex wird dahin gedeutet, daß es den Angeklagten darauf ankam, eine Revision der von ihnen eingebrachten Vermögenswerte zu vermeiden.

Nach einer Pause von 20 Minuten wurde als weiterer Zeuge Staatsminister a. D. Hirtfelder vernommen, der in der Hauptsache über die Beteiligung der Preussentasse befragt wird. Nach dem Maus an Minister Hirtfelder herangetreten war und diesem mündlich den Status des Unternehmens geschildert hatte, verhandelte Hirtfelder mit dem damaligen Ministerpräsidenten Otto Braun und dem preussischen Finanzminister Klepper. Der Minister erklärt, er habe keine Veranlassung gehabt, an der Darstellung des Angeklagten Maus zu zweifeln. Auf dieser Grundlage wurde denn auch aus nationalpolitischen Gründen eine Beteiligung der Preussentasse beschlossen. Zur Bedingung wurde gemacht, daß Preußen mit einer Beteiligung von 1,6 Millionen Mark 26 Prozent der Aktien besitzen sollte. Auf Befragen erklärt der Zeuge, mit einem hohen Gewinn habe man nicht gerechnet, aber unter keinen Umständen hätte man das Geld à fonds perdu gegeben. Weiter wurde noch eine Summe von 500 000 Mark gegeben, die aber gegen Uebernahme des Aktienpaketes später von einer anderen Gruppe übernommen werden sollte.

Vorl.: „Wenn Sie gewußt hätten, daß die GmbH. längst konkursreif war und daß das Aktienkapital gebraucht wurde, um sie wieder in Ordnung zu bringen, daß der ganze Betrieb in den letzten vier Jahren nur mit Verlusten arbeitete...“ Zeuge Hirtfelder: „Dann hätte ich unter keinen Umständen etwas gegeben.“ Vorl.: „Von Verlusten hat Ihnen Maus nichts gesagt?“ Hirtfelder: „Nein.“ Vorl.: „Fühlen Sie sich betrogen?“ Hirtfelder: „Das kann ich nicht behaupten, aber ich war jedenfalls über das Ergebnis sehr überrascht.“ Staatsanwalt: „Können Sie Ihre Erklärung auch für die anderen beteiligten Herren machen?“ Zeuge: „Ja.“ Es wird dann eine vertrauliche Mitteilung des Angeklagten Maus an Hirtfelder verlesen, in der gesagt wird, daß die drei Geschäftsführer ein Aktienkapital von 1,2 Millionen Mark zu 110 Prozent in bar einsahen. Ueber die Sanierungsaktion mit zwei Millionen Mark kann der Zeuge keine bindende Auskunft geben, da er zu dieser Zeit nicht mehr im Amte war. Staatsanwalt: „Wissen Sie, daß zurzeit der Gründung der A. G. zwei Revisionen der Preussentasse nach Köln geschickt wurden?“ Zeuge: „Ja.“ Staatsanwalt: „Wissen Sie auch, daß diese Revisionen unverrichteter Dinge nach Berlin zurückgefahren sind?“ Hirtfelder: „Unverrichteter Dinge kann man

nicht sagen, aber sie waren jedenfalls nicht befriedigt. Die Revisionen haben einen Revisionsbericht abgegeben.“

Es werden dann noch die Zeugen Generaldirektor Venzke, Generaldirektor Jast und Dr. Silberberg vernommen, die zum Teil für sich selbst, zum Teil für ihre Firmen Aktienkapital gezeichnet haben. Aus allen Aussagen geht hervor, daß sie sich aus politischen Gründen, insbesondere sozialpolitischen, beteiligt haben, teils auch wegen des gut redigierten Handelsteils der Königlich Volkszeitung. Allen hat der günstige Status der GmbH. vorgelegen, und kein Mensch dachte daran, daß es sich um eine faule Sache handelte. Alle drei Zeugen erklären auch übereinstimmend, daß sie bei Kenntnis der wahren Sachlage nichts gezeichnet hätten. Sie hätten zwar unter Umständen auf eine Verzinsung verzichtet, aber keinesfalls hätten sie die Ablicht. Geld à fonds perdu zu geben.

Als letzter Zeuge wird Reichstagsabg. Gerling vernommen, dem als Mitglied der Verwaltung des DSB von Bankdirektor Brüning das Anerbieten gemacht wurde, sich mit einer Million zu beteiligen. Später hat er aber nach Rücksprache mit dem damaligen Reichsminister Dr. Brüning den Plan fallen gelassen und einen entsprechenden Antrag an den Vorstand des DSB unterlassen. Erst später erfuhr er in Köln, daß der DSB ein Debetkonto bei der DD-Bank in Köln hatte und hat dann sofort Schritte unternommen, um die Sache rückgängig zu machen.

Die Verhandlung wurde dann bis Samstagmorgen unterbrochen.

## Die Verteilung der Arbeitsdienstfreiwilligen.

W.B. Berlin, 3. Aug. Im Freiwilligen Arbeitsdienst führten am 30. Juni 252 357 Arbeitsdienstfreiwillige Schaufel und Hacke. Angelegt waren sie in 4717 verschiedenen Maßnahmen, die bis auf einen ganz geringen Prozentsatz von geschlossenen Lagern durchgeführt wurden. Eine graphische Darstellung zeigt nun, wie sich die Beschäftigten auf die verschiedenen Arbeitsarten verteilen. Der ständig wachsende Einsatz des Arbeitsdienstes auf dem Gebiet der Kultivierungsarbeiten und Meliorationen erfordert die größte Zahl von Beschäftigten. Den Verkehr erschließenden Arbeitsaufgaben mit ihrem Kleinwegbau und Vorbereitungsarbeiten für die Anlage von Straßen steht die zweitgrößte Zahl von Beschäftigten zur Verfügung. An dritter Stelle folgt das Aufgabengebiet der Forstwirtschaft. Dann kommt die Siedlung. Die niedrige Zahl der bei Siedlungsarbeiten angelegten Arbeitsdienstfreiwilligen erklärt sich daraus, daß der größte Teil der dafür in Frage kommenden Arbeiten vorbereitenden Charakter hat und infolgedessen unter Meliorationen und Verkehr erfasst wird. Im übrigen zeigt die graphische Darstellung an der Zahl der Beschäftigten die von Monat zu Monat ansteigende Kurve des Einsatzes des Arbeitsdienstes in volkswirtschaftlich wertvollen Arbeiten.

## Schluß des redaktionellen Teiles

Der Mensch von heute weiß, was gepflegte Zähne für seine Gesundheit und für sein Aussehen bedeuten. A l h n o s Zahnpasta vergrößert ihr Volumen im Munde um das Fache und bringt bis in die tiefsten Zahnpfosten. Nichtabreißbare Zahnpasta verschwindet, ohne daß der Zahnschmelz angegriffen wird. Die gefährlichen Bakterien, die zu übelen Mundgeruch und Zahnerkrankungen führen, werden beseitigt, und ein Gefühl köstlicher Frische macht sich nach Stunden nach der Reinigung mit A l h n o s Zahnpasta bemerkbar. (Siehe heutige Anzeige.)

Alkoholfreie Fruchtäfte. Ohne Phosphorsäure erzielt man haltbare Säfte nach folgender Vorschrift: Die durch Pressen oder Kochen der Früchte gewonnenen Fruchtäfte werden durch ein mehrfach gefaltetes Tuch abgeseiht und pro Liter mit 600-800 Gramm Zucker versetzt, der durch Umrühren sorgfältig gelöst werden muß. Diefem gesüßten Frucht-saft fügt man je Liter 4 Ascorbinsäure-Tabletten hinzu, die zuvor in einigen Tropfen Wasser heiß gelöst wurden. Man verfährt die Mischung durch gutes Umrühren, füllt auf peinlich geäußerte Flaschen und bewahrt im Keller, möglichst an dunkler Stelle, bis zum Gebrauch auf.

K. Struppe:

## Das Geheimnis des grünen Buches.

25)

(Nachdruck verboten.)

„Wie sollte ich Sie vergessen, Kindchen!“ Die Alte war rein nährlich; die hellen Tränen sprangen ihr aus den Augen, während der Mund lächelte und die Hände vor Erregung sinnlose Bewegungen machten. „Und wie lange haben wir Sie schon erwartet, Miß Tobienne!“

„Witz?“  
„Jawohl, wir! Doktor Noal und ich. Doktor Noal hat mir doch so oft von Ihnen erzählt. Wie hätte ich Sie also vergessen sollen? Warum sind Sie denn so lange nicht gekommen?“ Unter dem Ansturm von soviel neugieriger Herzlichkeit wurde Tobienne verlegen.

„Da waren einige Hindernisse“, sagte sie ausweichend. „Die Reise war schwierig für mich.“

Ihre Stimme klang, wenn sie an die Seelentämpfe des letzten Jahres dachte. Der Same des Argwohns, der durch den Bericht des Münchener Ehepaares in ihr Herz gefallen war, hatte doch Wurzel gefaßt. Dann kam der Konflikt: Sie wollte herauskommen aus einer Verbannung, die sie sich in jugendlichem Liebeszorn freiwillig und übereilt auferlegt hatte. Um ihren Platz an der Sonne zu gewinnen, wußte sie sich keinen anderen Helfer, als diesen Doktor Noal, der eine nicht ganz durchsichtige Rolle in ihrem Leben spielte — und an dem Verschwinden von Rainers Braut beteiligt sein sollte.

Wenn Sie uns wenigstens den Tag Ihrer Ankunft mitgeteilt hätten, Kindchen! Ich würde Sie in Sorö mit dem Wagen abgeholt haben.“

Tobienne wurde wieder rot. Sie war in Kopenhagen noch nicht schlüssig gewesen, ob sie nach dem Dalhof reisen sollte. Ja, in Sorö noch hatte sie ans Umkehren gedacht.

„Ich weiß ja gar nicht, ob sie mich hier brauchen und behalten können. Ich möchte nämlich keine Pflegerin bleiben, sondern weiterlernen. Und Doktor Noal ist jetzt ein berühmter Mann, ich habe auf der Reise Wunderdinge von ihm gehört. Vielleicht interessiert er sich nicht mehr für mich.“

Niemand denkt hier daran, Sie fortzuschicken, my darling! Wir sind alle sehr froh, daß Sie endlich da sind; wir vertrauen uns kaum mehr, an Ihr Kommen zu glauben. Jetzt will ich Ihnen gleich das Zimmer zeigen, das schon lange so für Sie bereit ist.“ Wollen Sie mich nicht erst bei Doktor Noal melden?“ fragte Tobienne zögernd. Sie wollte doch erst unter vier Augen mit ihm sprechen, ehe sie seine Gastfreundschaft annahm.

„Das geht jetzt nicht, Kindchen! Doktor Noal können Sie vor Abend keinesfalls sprechen; er hat bis zum späten Nachmittag keine freie Minute. Aber dann — gar nicht ausschenden, wie er sich freuen wird!“ Und als sie Tobiennes erstaunt-zweifelnbes Gesicht sah: „Jawohl, denn Sie werden unser Kind sein, unser Tochterchen. Aber nun aufs Zimmer!“

Nein, doch ein nährlicher Empfang, dachte Tobienne; Mißtreß Brown kennt mich doch kaum, und an Doktor Noal kann ich mir Gefühlsüberschwang schon gar nicht denken. Auf Bänke war es nie so gewesen, wenn sie in die Ferien kam. Niemand hatte da Kind und Liebling und Tochterchen zu ihr gesagt; selbst in Papas Zärtlichkeit war immer etwas Verhaltendes.

Und nun dieses Zimmer!

„Das soll für mich sein?“

„Jawohl. Es ist unser schönstes“, antwortete Mißtreß Brown mit stolzer Befriedigung. Denken Sie nur nicht, die anderen Pflegerinnen hätten es auch so —

„Ich verstehe nicht, womit ich mir das verdient habe oder noch verdienen soll.“

Von zartblauen Seidentapeten hoben sich die hellen Rosenholzmöbel in vornehmer Schönheit ab. Aus kostbarem Bieder sprach soviel Liebe und Sorgfalt, als habe ein zärtliches Herz sich hier verewigen wollen.

„Warum denn für mich diese Ausnahme, Mißtreß Brown?“  
„Ach, Kindchen, Doktor Noal hat große Dinge mit Ihnen vor! Das wird er Ihnen heute abend alles selbst sagen. Jetzt ruben Sie aus! Anschließend ist das Badezimmer. Klingeln Sie, wenn Sie etwas brauchen!“

Da sah nun Tobienne in einiger Verwirrung. Aus jedem Satz, den man zu ihr gesprochen, und aus jedem Ding, das man für sie in dieses Zimmer gestellt hatte, strömte so viel fürsorgliche Liebe, daß es ihr das Wasser in die Augen trieb.

Unser Kind, unser Tochterchen! Es sah sich ganz so an, als sei ein sehr geliebtes und lange entbehrtes Kind ins Vaterhaus zurückgekehrt. Heimliches Geborgenheit umschmeichelte Tobienne wie eine warme Welle. Hier also sollte sie bleiben, hier hatte man auf sie gewartet. Warum und weshalb wußte sie nicht. Sie fühlte nur, daß man sie hier liebte.

Das Stubenmädchen brachte eine Schale voll heller Sommerrosen und fragte, ob Miß Tobienne mit Mißtreß Brown speisen würde. Tobienne hatte zwar keinen Appetit, war aber gern mit der Hausdame zusammen.

„Kann ich mich irgendwie nützlich machen, Mißtreß Brown?“  
„Seute schon? Kommen Sie doch erst ein wenig zur Ruhe. Was ist übrigens mit Ihrem Gedächtnis?“

„Das Gedächtnis muß ich mir aus Kopenhagen nachsenden lassen, falls ich wirklich hierbleiben kann.“

„Gut. Ich werde Sie dann in den Behandlungsraum führen, da bekommen Sie gleich den besten Einblick in unseren Betrieb. Zur Zeit haben wir täglich dreihundert Patienten, jeder erhält drei Besprechungen am Tag. Doktor Noal hat kaum Zeit zu einer Mittagspause.“

„Sie kennen Doktor Noal schon sehr lange?“ fragte Tobienne. Die Augen der alten Dame schlossen sich selundenlang, als habe sie ein greller Lichtstrahl getroffen. Dann sah sie an Tobienne vorbei und antwortete:

„Vor fünfundsiebzig Jahren bin ich in Doktor Noals Dienste getreten.“

„Also fast ein Leben lang kennen Sie ihn?“

„Man kann wohl so sagen.“ Lebhaft erzählte sie weiter: Ein Leben lang hat Doktor Noal sich mit Strahlentherapie beschäftigt; ein Vermögen war im Laboratorium zu Darlingston investiert, und der Dalhof hat eine Million Kronen gekostet. Die räumlichste Erde ist sehr teuer. Wenn wir nicht Schulen hätten, würde Doktor Noal alle Menschen umsonst behandeln.“

Tobienne wollte wissen, warum Doktor Noal nicht in Darlingston oder wenigstens in England geblieben sei.

„Das hat keine guten Gründe, mein Kindchen. Doktor Noal wollte möglichst vielen Menschen helfen, und da ist er in Dänemark für die meisten Europäer leichter zu erreichen, als wenn er in Darlingston läge. Zudem gilt der Prophet am wenigsten in seinem Vaterland. Die Dorfärzte medizinische Fakultät hat ihn böse angegriffen, obwohl er ihr Schüler war. Jetzt studieren bereits zwei englische Ärzte auf Dalhof, auch mein Sohn Jonna

ist dabei. Die Hauptsache aber war, daß wir einen Geldmann brauchten, der das Unternehmen großzügig finanzierte. Denn wenn Doktor Noals Vermögen auch nicht klein war, so reichte es doch für den Dalhof mit allem Drum und Dran nicht aus. Dieser Geldmann fand sich in Dänemark und hat uns den Dalhof verschafft. Versteht Sie nun, Kindchen?“

Tobienne verstand das. Sie verstand auch, daß sich Mißtreß Brown ihrem Herrn recht zugehörig fühlte und stets „wir“ sagen mußte. Denn ohne sie hätte er keine Ideen nie verwirklichen können.

„Doktor Noal hat weite Reisen gemacht?“ forschte Tobienne.

„Die waren notwendig“, erklärte Mißtreß Brown schlicht.

Dabei ruhte ihr Blick prüfend auf dem jungen Mädchen.

Tobienne wagte keine weiteren Fragen mehr zu stellen.

Die große Bariehalle war von mehr als hundert Frauen gefüllt.

„Eben sind die Männer daran“, erklärte Mißtreß Brown.

Sobald die Frauen eingelassen werden, gehe ich mit Ihnen hinein.“

Tobienne stand wie betäubt. Zunächst hörte sie nur das Knattern und Krachen der elektrischen Apparate, sah springende Funken und violett aufflammende Röhren. Die Menschen drängten und suchten sich ihrer Kleidung zu entledigen oder — und das war noch schwieriger — ihrer wieder habhaft zu werden. Hin und wieder klangen kurze Aufschreie durch das allgemeine Geurre und Gemurmel.

Tobienne suchte Doktor Noal. Die schmalhultrige Gestalt im weißen Arztkittel, die da vorn in der Mitte mitten im Funkelgegräse stand, mußte es sein. Sie sah ihn nur wie durch einen wallenden Schleier und konnte sein Gesicht kaum unterscheiden. Er stand in unerschütterlicher Ruhe, zog einen Körper nach dem anderen zu sich her und überprüfte ihn selundenlang mit blauen, trachtenden Fingern. Er schien ihr ganz fremd und weit entfernt. Nun er wie ein Heiland unter den Hilfsbedürftigen stand, kam es ihr wunderbar vor, daß er einmal in sorgender Arbeit nur für sie dagewesen war und sich ihr wochenlang gewidmet hatte. Sie spürte es gleich einem überstarken Stimulus, daß die Gedanken aller Patienten in wunderbarem Glauben um diesen einen Mann kreisten. Sie hörte es aus den Reden, die sie umschirrten.

Vor zwei Monaten ging mein Kind noch an Krüden. Seit gestern genügt uns ein Spazierstock — nicht wahr, Dagmar?“ Die Frau dort, deren Gesicht und Hände beständig zitterten, war von einem wilden Stier überrennt worden. „Sehen Sie, sie ist schon ruhiger, sie leidet sich heute zum ersten Male selbst an.“

„Oh, er ist ein Wohltäter der Menschheit. Ein Selber mit übernatürlichen Kräften. Etwas Heiligeres ist ihm nicht abzupfechen.“

Man hielt Tobienne für eine neue Pflegerin und wandte sich mit vielfachen Anliegen an sie. Sie hatte in Neapoli notdürftig Dänisch gelernt, und das kam ihr jetzt zugute.

Wenn sie auch nicht alle Sprachen verstand, von denen sie umschirrt wurde, soviel verstand sie, daß der stille, sonderbare Mensch da vorn, der mit dem Leben nicht recht fertig zu werden schien, ein anadenreicher König geworden war. Ihre Blide tasteten sich immer wieder zu ihm hin, aber er sah sie wohl gar nicht.

Am Abend trat Tobienne bekommen in das nuchterne Gelehrtenzimmer. Doktor Noal stand am Schreibtisch, er sah ihr entgegen und ging dann wenige Schritte auf sie zu. Jetzt war er fast wieder wie früher: zögernd, tastend.

„Also doch, Tobienne! Ich hoffte kaum mehr, daß Sie den Weg zu mir finden würden.“

(Fortsetzung folgt.)

# Tägliche Unterhaltungsbeilage

Samstag, 5. August 1933

zum Solinger Tageblatt

Nr. 181 — 125. Jahrgang

## Der Unglückstag von Echterdingen.

Zur 25. Wiederkehr der ersten Fernfahrt Zeppelins am 5. August.

Es hat nicht viel Männer in Deutschland gegeben, die im Unglück so viel Seelengröße und Glauben an sich und die Notwendigkeit ihrer Sendung besaßen, wie Zeppelin. Er hielt durch und strafte damit die Sachverständigen Lügen, die seine Lebensarbeit immer wieder durch ihre Ablehnung schwer behindert hatten. Auch wer noch ganz im Banne der großen Fliegerleistungen der letzten Wochen steht, wer an den von allgemeiner Begeisterung umrauschten Zug der italienischen Ozeanflieger durch Neaport und den triumphalen Weltflug eines Wiley Post denkt, wird noch immer auf jene Augusttage vor nunmehr 25 Jahren zurückblicken, an denen Graf Zeppelin sein Luftschiff zum erstenmal zu einer Fernfahrt aufsteigen ließ.

Mitleidig wurde der erfindungsreiche Graf belächelt, als er den Gedanken äußerte, ein starres Luftschiff bauen zu wollen. Seine ersten Pläne gingen auf die siebziger Jahre zurück. Erst als Zeppelin im Jahre 1891 aus dem Militärdienst ausgeschieden war, konnte er an ihre Ausführung gehen. Drei Jahre später hatte er sich mit dem ersten Fliegerleistungsfeld abgefunden, denn eine vom Kaiser bezogene Sachverständigenkommission erklärte das Projekt für praktisch unüberwindlich. Der Erfinder glaubte beharrlich an sein Werk, wenn auch noch ein volles Jahrzehnt verging, bis er seine Gedanken greifbare Gestalt annehmen sah. Am 1. Juli 1900 fand der erste Aufstieg eines „Zeppelin“ statt; am nächsten Tag folgte ein weiterer, bei dem in 17 Minuten 6 Kilometer in einer Höhe von 400 Metern zurückgelegt wurden. Der offizielle Bericht mußte anerkennen, daß das Luftschiff einwandfrei funktioniert hatte. Auch nach sichtbaren Erfolgen bei Aufstiegen im Oktober desselben Jahres sah sich Graf Zeppelin noch nicht am Ziel. Große Schwierigkeiten machte die Finanzierung, und erst im Januar 1906 stieg das zweite Modell zur ersten Probefahrt auf. In der Nacht darauf vernichtete ein Sturm das ganze Luftschiff, noch bevor es seine Brauchbarkeit erwiesen hatte. Nachdem ihm das dritte Modell am 9. Oktober 1906 einen offenkundigen Erfolg gebracht hatte, wurde ihm nun endlich die Unterstützung des Reiches zuteil, das sich zunächst mit einer halben Million beteiligte. Weitere finanzielle Unterstützungen sollten ihm seine Arbeit und seine Geldopfer ersetzen. Nach einer erfolgreichen zwölfstündigen Fahrt mit dem L. Z. IV. im Juni 1908, die ihn über die Schweiz führte, sollte der Graf im August die erste große Fernfahrt bestreiten, die das Reich als Bedingung für die Uebernahme des Luftschiffes gefordert hatte.

Die denkwürdige Fahrt begann am 4. August 1908 in Friedrichshafen. Bald nach 6 Uhr früh erhob sich das Luftschiff, das eine Länge von 136 Metern, einen Durchmesser von 13 Metern und einen Inhalt von 15 000 Kubikmetern hatte, in die Luft. 11 Personen befanden sich in den Gondeln. Konstant wurde um 7 Uhr überflogen, eine Stunde später Schaffhausen, Basel erreichte der Graf gegen 10 Uhr. Die Fahrt war gegen leichten Wind gegangen, als der Graf mit einer Stundengeschwindigkeit von 60 Kilometern nach Norden drehte und, dem Rheinland folgend, Mainz entgegenfuhr, dem nördlichen Punkt des vorgezeichneten Weges. Die Bevölkerung der berührten Städte und Dörfer am Ober- und Mittelrhein erlebte einen ganz großen Tag. Seit die Kunde von dem Aufstieg sich wie ein Lauffeuer über Stadt und Land verbreitet hatte, war alles auf den Beinen und umlärmte in dichten Scharen die Ufer des Rheins. Stunde um Stunde wartete das Volk auf den großen Augenblick des Erscheinens. Kurz nach Mittag fuhr Zeppelin an dem fahngeschmückten Straßburger Münster vorbei; um 1 Uhr 15 Minuten erlebten die Karlsruher den silbrig glänzenden Riesen der Lüfte. Unter Glockengeläute und dem Sirenengeheul der Rheinschiffe passierte L. Z. IV. kurz vor 3 Uhr die Rheinbrücke von Mannheim.

Kurz vor Mainz, wo das Luftschiff wenden sollte, zwischen Oppenheim und Rierstein, mußte es wegen eines Motordefekts auf den Rhein niedergehen. In einer Höhe von etwa 200 Metern hatte L. Z. IV. in elfstündiger Fahrt 380 Kilometer zurückgelegt. Gegen halb 11 Uhr abends war die Motorstörung behoben, und der Zeppelin konnte zur Weiterfahrt aufsteigen. Die Einwohner von Mainz, die den ganzen Tag vergebens am Rheinufer gewartet hatten, befehlten von dem Luftschiff nur die Lichter an den Gondeln zu sehen. Bald war L. Z. IV. am südlichen Horizont verschwunden, um gegen 2 Uhr morgens wieder, stürmisch bejubelt von der Bevölkerung, über Mannheim einzutreffen. In rascher Fahrt ging es seitdem von der Rheinküste nach Bruchsal, das gegen 4 Uhr erreicht wurde. Eine Stunde später überflog das Luftschiff Ludwigsburg und gegen ein halb 7 Uhr Stuttgart. Schon während der Fahrt hatte sich starker Gasverlust bemerkt gemacht; dazu kam wieder ein Motordefekt, und so entschloß sich Graf Zeppelin um 8 Uhr, zu landen. In der Nähe von Echterdingen vollzog sich die erste Landung eines Zeppelinluftschiffes auf festem Boden, die, wie der Graf telegraphierte, „so sanft, wie ich immer behauptete“, vor sich ging.

Die verheißungsvolle Fahrt am 4. August, die sich anschließende gelungene Nachtfahrt sollten noch am selben Tage einen Abschluß finden. Ein plötzlich einbrechender Gewittersturm riß um 3 Uhr nachmittags das Luftschiff aus den Anker. Eine Gondel wurde in die Höhe gerissen, und als sie wieder auf den Boden aufprallte,

explodierte ein Motor, und das Luftschiff ging in Flammen auf. Der Sturm entführte das Gerippe. Wortlos und tief erschüttert stand Graf Zeppelin vor den Trümmern seines Lebenswerkes. 50 000 Menschen waren Zeuge, wie das Schiff der völligen Vernichtung anheimfiel. Sprunghaft war der Graf von Erfolg zu Erfolg geeilt, hatte aus Mißerfolgen gelernt, und sprunghaft warf ihn das Schicksal zurück. Aber war er der Mann, der vor dem Schicksal kapituliert? An dem endgültigen Sieg der Zeppelinschen Ideen und Leistungen hat das ganze deutsche Volk seinen schönen, von Zeppelin immer wieder anerkannten Anteil. In kürzester Frist erbrachte nach der Echterdinger Katastrophe eine Nationalspende über 6 Millionen Mark. Deutschland hatte Zeppelins Sache zu seiner eigenen gemacht.

### Etwas Humor.

Klein-Sibyll hat mit uns den Dom zu Naumburg besichtigen dürfen. Im Klosterhof flötet ein Vogel. Sie jubelt: „Bati, Bati, der — Dompfaff!“

Mit ihren sechs Jahren kann sie schon große Buchstaben gut lesen, und sie verwendet diese Kunstfertigkeit ausgiebig an alle Firmenschilder. Unlängst hat sie von einem solchen etwas zusammenbuchstabiert und schlägt die Hände zusammen: „Oh, wieder ein neuer Sport, Bati!“

„Was meinst du, Sibyll?“

„Nun, Bati, lies doch: Auto-Bogen.“

In der Schule sagt ihr eine Kollegin: „Mein Vater rasiert sich mit Klingen.“ Darauf bemerkt sie: „Hast du es gut, mein Vater rasiert sich mit Brumen.“

## Ein Königreich, das von Kühen regiert wird ...

Das Land ohne Hauptstadt — Die drei schwarzen Grazien von Bunjoro — Todesstrafe für die Berührung einer Kuh — Drahtloser Nachrichtendienst im Negerstaat.

Von Wilm Clemens.

Solange es Menschen gibt, sind sie auf Entdeckungen ausgegangen und haben ihren Ehrgeiz daran gesetzt, unerörterte guten Mutter Erde ein Geheimnis nach dem anderen abzurufen. Und doch ist selbst in unserem weichen Zeitalter, da die Sehnsucht der Forscher sich schon auf die benachbarten Himmelskörper richtet, noch lange nicht jeder Winkel der durch die Erregungssphären der Technik klein gewordenen Erde erkundet. Noch immer birgt die Welt unzählige Geheimnisse, die der Entdeckung harren. Es gibt weite Landstriche, die noch nie der Fuß eines Weißen betreten hat, Wälder, deren Sitten und Lebensgewohnheiten dem aufgeschärften Europäer Rätsel aufgeben.

Ein englischer Globetrotter, der vor einiger Zeit mit einem Häuflein kühner Abenteurer auf eigene Faust eine Entdeckungsreise durch die unerforschten tiefen Kolonialgebiete im Inneren Afrikas unternahm, stieß im Herzen des dunklen Erdteils auf ein kleines Negervolk, das am Rande der Zivilisation seine uralten überlieferten Sitten pflegt, das weder vom Christentum noch von der britischen Oberhoheit je etwas gehört hat. Sein Forscherreifer hätte den neugierigen Engländer beinahe das Leben gekostet, denn er verfiel in grober Weise gegen die heiligen Sitten des Reiches, er machte sich des größten Verbrechens schuldig, das dieses Negervolk kennt, als er zufällig eine der zahlreichen, in der Umgebung des Königs anzutreffenden Kühe berührte. Nur dem Umstand, daß er ein Gewehr bei sich hatte, dessen Wirkung den Schwarzen unbekannt war und sie in zitternde Angst versetzte, verdankte er sein Leben.

Dieses sonderbare Negerreich Bunjoro wird, so seltsam es klingt, eigentlich von — Kühen regiert. Der kleine Staat besitzt eine Anzahl heiliger Kühe, deren Berührung, auch wenn sie unbewußt und unbeabsichtigt geschieht, mit dem sofortigen Tode bestraft wird. Nur drei schwarze Priesterinnen, die sich ständig in der Nähe des Königs aufhalten, dürfen sich den Kühen nähern, die ihnen als Orakel dienen. Jede Regierungshandlung, jeder Entschluß des Königs, der mit diktatorischer Gewalt regiert, ist von der Zustimmung der drei schwarzen Grazien abhängig, die wiederum ihren Rat erst erteilen, nachdem sie vorher die heiligen Kühe befragt haben. Die Priesterinnen, die erst nach monatelangen, schweren Prüfungen und umständlichen Zeremonien ihre Würde erlangt haben und sie bis zu ihrem Tode behalten, sind für sämtliche Untertanen tabu. Wer es wagen wollte, sich den — nach Negerbegriffen — Schönen zu nähern, wird unachtsam mit dem Tode bestraft. Es genügt schon, daß ein Eingeborener in der Nähe der Priesterinnen gesehen wird, um ihn dem Henker auszuliefern. Aus diesem Grunde machen sämtliche männlichen Stammesgenossen lieber einen großen Bogen, wenn sie die Priesterinnen zu Gesicht bekommen. Auch der Unglückliche, dem die schwarzen Halbgöttinnen ihre Zuneigung zu erkennen geben, nimmt schleunigst Reißaus, denn sonst könnte er mit dem Schwert

### Der lebende Buddha.



Der Dalai Lama von Lhasa gilt den Tibetanern als der „lebendige Inkarnation“ des indischen Religionsstifters.

des Scharfrichters, der sich ständig im Gefolge des Königs befindet, unliebsame Bekanntschaft machen. Die drei schwarzen Grazien sorgen auch für das leibliche Wohl des Königs. Der Majestät ist nämlich nach strengen „Hofzeremonien“ verboten, die Speisen und Getränke selbst zum Munde zu führen. Im übrigen kann man den König nur daran erkennen, daß er ständig von den Priesterinnen begleitet wird, denn er legt gar keinen Wert darauf, seine Herrschergehalt auch durch äußerliche Prunkentfaltung zu beweisen. Er lebt in einem einfachen Bungalow wie jeder Durchschnittsneger seines Reiches und liebt es, in seinem Lande umherzuwandern. So kommt es vor, daß ein Witteiler, der den König sprechen will, oft tagelang suchen muß, bis er seinen Aufenthalt ausfindig macht. Meist verlegt der Herrscher „seine Residenz“ schon nach ein paar Tagen nach einem anderen Orte. Bunjoro darf sich also rühmen, das einzige Königreich der Welt zu sein, das keine Hauptstadt besitzt. Die schwarzen Priesterinnen haben auch dafür zu sorgen, daß die heiligen Kühe nicht in unmittelbarer Nähe des Königs aufhalten, denn auch er hätte sein Leben verwirrt, wenn er sie zufällig berührte.

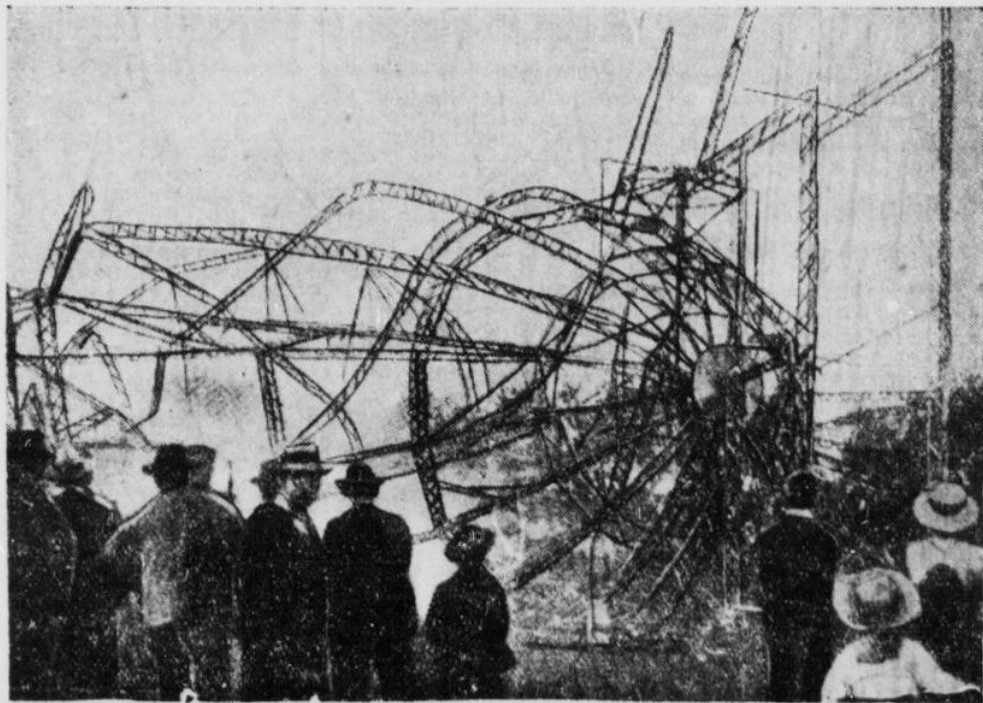
Die heiligen Kühe gehen in den königlichen Befehlungen und in den Regerdörfern ungehindert ein und aus. Wo sie sich blicken lassen, fliehen die Eingeborenen in hellem Scharen. Sie lassen alles stehen und liegen, wenn ein heiliges Kind sich ihrem Bungalow nähert. Diese Kinder sind im eigentlichen Sinne die höchsten „Kopetpersonen“ des Staates. Hat doch ein Unvorsichtiger ein Tier berührt, so wird er ergriffen und vor den König geschleppt. Wer ihn zu schützen sucht, wird gleichfalls mit dem Tode bestraft. Bei der Urteilsverhandlung beobachten der König und sein zu diesem Zweck einberufener Staatsrat ein feierliches Zeremoniell. Alle versammelten Richter legen lange weiße Bärte um, die zu ihren schwarz glänzenden Gesichtern in merkwürdigem Gegensatz stehen. Dann gibt einer nach dem anderen seine Meinung kund und schlägt die Strafe vor, die er für angemessen hält. Zum Schluß ergreift der König das Wort. Er legt die Gründe dar, die sein Urteil bestimmen, und verkündet in den meisten Fällen, wo ein Verstoß gegen die heiligen Landesgesetze vorliegt, die Todesstrafe. Gegen dieses Wort gibt es keinen Widerspruch. Vor den Augen des Königs und seiner Ratgeber wird das Todesurteil auf der Stelle vollzogen.

Auch wenn ein besonderes Fest, z. B. die Geburt eines heiligen Kindes, gefeiert wird, legt der König den langen, weißen Bart um, der ihm bis zum Lebensende niederwallt. Eingeborene Trommler, die auf großen Trommeln eine Art Morzeichen weitergeben, die kilometerweit hörbar sind, verkünden der Bevölkerung das feierliche Ereignis. Jedes Dorf in Bunjoro besitzt einen „Morsetrommler“, der die Zeichen weitergibt. Innerhalb von zwei Stunden können die Nachrichten auf diese Weise eine Strecke von mehr als 1200 Kilometern zurücklegen, so ausgezeichnet funktioniert der „drahtlose Nachrichtendienst“. Die besten Trommler des Reiches sind selbstverständlich am königlichen Hof angestellt. Aber wehe ihnen, wenn sie bei der Weitergabe von Botschaften auch nur den geringsten Fehler machen; auf grausame Art werden ihnen die Hände verkrümelt, so daß sie ihr Leben lang Krüppel bleiben. An so einem Festtage, wenn der König bei besonders guter Laune ist, tritt auch ein anderer „Hofbeamter“ in Erscheinung, der königliche Kritiker. Diese Rolle ist ungefähr mit der des mittelalterlichen Hofnarren zu vergleichen, der dem Herrscher die größten Unverschämtheiten ins Gesicht sagen durfte, ohne dafür bestraft zu werden. Das Amt des Kritikers vererbt sich vom Vater auf den Sohn. Aber zum Ausgleich gibt es auch das Amt des königlichen Beders, der am frühen Morgen mit Stentorstimme vor dem Bungalow des Herrschers eine Lobrede auf die unsterblichen Taten und unvergleichlichen Eigenschaften des Königs von Bunjoro hält. An den Festtagen erscheinen auch die Priesterinnen vor dem Volke und führen in gebührender Entfernung von den männlichen Stammesangehörigen einen heiligen Tanz auf. Die schwarzen Grazien haben im übrigen auch viel Sinn für Schönheitspflege. Sie sind die einzigen, die sich öfter die Hände waschen — weil das Zeremoniell diese Handlung vorschreibt. Ihre Gesichter überziehen die schwarzen Schönen mit einem widerlichen Brei von weißer Kalkfarbe, dazu malen sie ihre wulstigen Lippen blau-rot an, und dieser machtvollen Schönheit muß der Negerjüngling widerstehen!

Nicht selten kommt es vor, daß auf dem Negerfest auch die heiligen Kühe erscheinen, die sich durch den Trubel angezogen fühlen. Dann ist es mit einem Schlage mit der Feststimmung vorbei. In panischem Schrecken fliehen die Eingeborenen nach allen Seiten auseinander, sich scheu umsehend, ob es nicht etwa einem Kind einfällt, ihnen zu folgen. Und auf dem weiten Festplatz bleiben die weißgebackenen Priesterinnen mit den heiligen Kühen, den Herrschern über Bunjoro, die von ihrer Macht nichts wissen, allein ...

### Zum 25. Jahrestag des Zeppelin-Unglücks bei Echterdingen.

Blick auf die Trümmerstätte mit dem Metallgerippe der „L. Z. 4.“



Am 5. August 1908 explodierte bei Echterdingen das Zeppelin-Luftschiff „L. Z. 4“, nachdem es einige Stunden zuvor glücklich aus eigener Kraft auf festem Boden gelandet war. Das deutsche Volk brachte damals 6 Millionen Mark auf, um dem Grafen Zeppelin den Bau eines neuen Luftschiffes zu ermöglichen.

# Der fliegende Mensch.

**Zum neuen deutschen Weltrekord — Sieg des Menschen über den Vogel — Rekorde von 12 Jahren — Zukunftsfragen des Segelfluges — Die eigentliche Heimat des Segelfluges — die Tropen.**

Von Kurt Hallberg.

In atemberaubendem Tempo geht die Eroberung der Luft durch die moderne Segelflugtechnik weiter. Der Sieg, den der deutsche Segelflug durch die Ueberbietung des Weltrekords im Dauersegelfliegen, der auf 22 Stunden stand, soeben errungen hat, und der vielversprechende Ausblick auf den Anteil deutscher Flieger an der künftigen Entwicklung des Segelfluges eröffnet, befreit die Stunde. Es ist, als sei in der Segelfliegerei eine neue Zeit angebrochen, in der das Wort unmöglich nicht mehr gilt.

Als der erste große Jubel verklungen war, der die Erschöpfung des Fliegers begründete, das uns Menschen aus Flächenweisen zu Beherrschern des Raumes, zu Bewingern der Schwere machte, da schüttelten allenthalben ernste Forscher und Gelehrte den Kopf und erklärten, daß das durch Motor und Luftschraube angetriebene Normalflugzeug mit seinen Tragflächen nicht das richtige, vollkommene Werkzeug zum Menschenflug sei und es nie sein werde. Die feste Ueberzeugung dieser Theoretiker war, daß das allgemein eingeführte Flugzeug, in seiner Entwicklung nahezu fertig, mit neuen, grundsätzlichen konstruktiven Verbesserungen nicht mehr weiter ausgebaut werden könne. Selbst der Krieg, durch den das Flugwesen doch einen geradezu staunenswerten Aufschwung erfahren hat, und durch den eine verwirrende Fülle von Spezialkonstruktionen geschaffen wurde, habe das alte Flugprinzip nicht umgestoßen. Alle gemachten Fortschritte erstreckten sich lediglich auf die Steigerung der Leistungsfähigkeit, der Geschwindigkeit, der Sicherheit und nicht zuletzt der Wirtschaftlichkeit. Unmittelbar nach Kriegsende wurden andere Stimmen laut, die da behaupteten, daß das Flugprinzip auf ganz falschen Grundlagen fuße. Zwischen den Anhängern des Motorflugzeuges und den Vertretern des neuen Flugprinzips, das in der Nachahmung des Vogelfluges bestehen sollte, entbrannte ein lebhafter Kampf, der immer weitere Wellen schlug und die Aufmerksamkeit aller Kreise auf sich lenkte. Zunächst noch dachten die Pioniere der neuen Flugwissenschaft, an ihrer Spitze der bekannte Wiener Flugtechniker Dr. Raimund Rimsch, an die Nachahmung des Vogelfluges mittels eines Segelflugzeuges mit faltbaren, pneumatisch pulsierenden Tragflächen. Aber wichtiger als diese konstruktionsstechnische Einzelheiten schien die Durchdringung und die Entwicklung der Lehre vom Kräftefeld der Luftströmungen. Die Apparate, die sich in diesem Spiel bewähren sollten, waren dann schließlich sozusagen über Nacht da, und im Jahre 1922 steht schon die Geschichte des Dauersegelfluges vor uns.

Am 18. August 1922 war es einem deutschen Jüngling gelungen, im Kampf um die Eroberung des Luftmeeres eine Stunde dem launich-unberechenbaren Element abzutrotzen, ohne Arbeit zu leisten, es sei denn die des Gehirns und der der Ruder betätigenden Hände. Aus Gersfeld in der Rhön wurde gemeldet, daß der Student Martens von der Technischen Hochschule Hannover sich am Nachmittag zwischen 5.30 und 6.30 Uhr auf einem motorlosen Flugzeug eine Stunde und sechs Minuten schwebend in der Luft gehalten habe. „Die größte fliegerische Tat, die ein Mensch bisher geleistet hat“ — so hat damals einer der erfahrensten Flieger und Flugzeugbauer, der Unterstaatssekretär a. D. August Euler diese Meisterleistung mit Recht bezeichnet. „Ein Flug von längerer Dauer, als ich ihn heute motorlos durchführte, ist nicht Sache der Maschine, sondern der Nerventracht“, erklärte seinerzeit der hochgewachsene Hannoveraner. Martens war auf seinem „Bamppe“, der mit 12,5 Kilogramm pro Quadratmeter die größte Flächenbelastung der in der Rhön anwesenden Segelflugzeuge besaß, zu einem Bewerbsflug um den vom Verband Deutscher Luftfahrtzeugindustrieller ausgeschriebenen 100.000-Mark-Preis gestartet. Als Mindestleistung war zunächst ein Flug von 40 Minuten Dauer vorgeschrieben, bei dem der Bewerber die Abflugstelle nochmals in gleicher Richtung zu überfliegen und einen Flug von mindestens 5 Kilometer Länge anzuschließen hatte. Kurz nach seinem Abflug ging Martens im Aufwind des ziemlich steil abfallenden Westhangs der Wassertruppe auf eine Höhe von etwa 80–100 Meter über der Abflughöhe. Im Hangwind kreuzend, hielt er diese Höhe unter den Beifallsrufen der zahlreichen Zuschauer. Nach 43 Minuten überflog die Maschine des Hannoveraners zum neunten Male die Abflugstelle. Hoch ging die Begeisterung der Anwesenden, als nach 65 Minuten die Nachricht von der glatten Landung, 10 Kilometer westlich der Ruppe, einging. Von da an wurden in Deutschland motorlose Flugleistungen in Stunden gewertet. Nirgends in der ganzen Welt war man auch nur annähernd so weit gekommen, und auf dem gleichzeitig stattfindenden französischen „Kongress motorloser Flugzeuge“ freute man sich, überhaupt schon motorlose Flugstunden erreicht zu haben.

Hätten es sich die Franzosen träumen lassen, daß schon sehr bald nach einer zweiten Höchstleistung der deutschen Sportflieger Martens und Henken mit drei Stunden Flugdauer der Rekord von einem französischen Segelflugkünstler mit einer Dauer von acht Stunden überboten werden konnte? Eine weitere Leistungssteigerung erzielte dann im Jahre 1924 der österreichische Volkschullehrer Ferdinand Schulz in Kollmitz mit einem neunstündigen Flug. Ein Belgier überbot auch diesen Rekord; mit 14 Segelfunden konnte ihn Schulz ein Jahr darauf nach Deutschland zurückholen. Seit 1926 erfuhren die Leistungen im Segelflug in den klassischen Rhönwettbewerben eine weitere Steigerung. Die Jahre 1926 und 1927 leiteten durch den Ausbau der Methoden des Hangsegelfluges die Fernsegelflüge als Breitenleistung ein. An Stelle der kühnen Pioniersflüge Einzelner trat durch die Uebertragung und Weitergabe der Erfahrungen eine Verallgemeinerung der Flugleistungen ein. 1929 holte sich der Reichswehroberleutnant Dimort aus Ortelburg den Titel mit 15 Flugstunden, bis er von dem Flieger Henckel kurz danach abgelöst wurde. Kalifornische Flieger, welche die Hand schon lange nach der Weltmeisterchaft ausgebreitet hatten, entführten den Dauersegelflugsrekord schließlich mit einer Leistung von 22 Stunden nach Amerika.

Unter Segelfliegern haben sich alle denkbare Mühe, die gegebenen Flugmöglichkeiten soweit als möglich auszunutzen, und das Grundprinzip der Rhönwettbewerbe war der Ansporn zu Leistungssteigerungen. Als der Rhönwettbewerb im vergangenen Jahre seine Rekordflüge brachte, beschäftigte man sich mit den Grenzen der klimatischen Verhältnisse unserer Heimat. Damals glaubte man feststellen zu dürfen, daß diese Grenzen im Hangsegelflug annähernd erreicht sein dürften und auch der thermische Segelflug mit und ohne Föhnwind sich ihnen mehr und mehr näherte. Neuaufgaben wurden entdeckt. Da war der Segelflug im Hochgebirge, der noch der Lösung harzte. Da waren auch die

Segelflugmöglichkeiten in den tropischen Gebieten, der eigentlichen Heimat des Segelfluges. Sie sind noch gänzlich unerforscht. Hier ist es durchaus möglich, mit größter Regelmäßigkeit Segelflüge von morgens 9 bis nachmittags 5 Uhr durchzuführen und damit große Flugleistungen zu erzielen. „Es sollte alles versucht werden“, so meinte im vorigen Jahr Professor Georgii bei der Besprechung von Zukunftsfragen des Segelfluges, „zu erreichen, daß auch der deutsche Segelflug an der Erforschung dieser tropischen Möglichkeiten mitarbeiten kann. Der Dauerrekord befindet sich bereits in amerikanischen Händen. Streckenflüge über 100 Kilometer und Höhenflüge bis fast 2000 Meter wurden in Amerika bereits ausgeführt. Es darf nicht unbeachtet bleiben, daß Amerika im Sommer wesentlich günstigere Segelflugmöglichkeiten aufzuweisen hat als wir und im Winter ohne große Mühe tropische Gegenden zu erreichen sind. Die Zeit kann bald kommen, wo wir unter den klimatischen Bedingungen unserer Heimat nicht mehr weitestgehenden können mit den wesentlich günstigeren Segelflugmöglichkeiten anderer Länder. Deutschland als Heimatland des Segelfluges muß aber auch die sportliche Führung behalten und deshalb versuchen, an der Erschließung der tropischen Segelflugmöglichkeiten mitzuarbeiten, um so unter günstigeren klimatischen Bedingungen Leistungssteigerungen zu erzielen.“

Mit dem neuen Weltrekord hat Deutschland einen gewaltigen Vorsprung errungen, und die Frage nach den Grenzen der deutschen Segelfliegerei ist schwerer zu beantworten als je zuvor.

## Die Landung des Weltrekordfliegers Schmidt.

mit. Kornsruh, 4. Aug. Der Weltrekordflieger Schmidt ist um 19.59 Uhr glatt auf dem Ufer des Frischen Haff gelandet, hat sich also insgesamt 36 Stunden und 36 Minuten in der Luft gehalten.

Bei der Landung wurde Schmidt durch die Vertreter der Behörden und die sonstigen Anwesenden mit förmlichem Jubel in Empfang genommen, einem Jubel, der jedes Wort aus seinem Munde unvernehmlich machte. Der Weltrekordflieger äußerte sich auf Befragen, daß er keineswegs die Absicht gehabt habe, bereits um diese Zeit zu landen. Vielmehr sei er durch die Zeichen gegebenen Aufforderung des Luftsportverbandes gefolgt.

Schmidt machte einen angelegten der überstandenen Strapazen auffallend frischen Eindruck. Seine Kameraden trugen ihn auf den Schultern nach dem Fliegerlager, wo er vor dem vom Ostmarkenrundfunk aufgestellten Mikrophon einige Worte sprach. „Ich hatte noch mehr vorgehabt, aber mir wurde gewinkt, und ich gehorchte.“ Der Flieger erklärte, er habe aus der Höhe wundervolle Eindrücke mitgebracht. Mondchein und Sonnenaufgang bildeten den Höhepunkt seines Erlebens auf dem tagelangen Flug. Der Nachtflug sei für die Augen recht anstrengend gewesen, da er ohne Brille habe fliegen müssen.

Einem Mitarbeiter des RFB erklärte Schmidt, er sei sich noch nicht darüber schlüssig, ob er sein philologisches Studium fortsetzen oder zum Fliegerberuf umstellen werde. Schmidt wird voraussichtlich morgen vor dem Mikrophon der Drag zur deutschen Öffentlichkeit sprechen.

## Der Weltrekordflieger schildert seinen Flug.

NRB, Berlin, 5. Aug. Der Weltrekordflieger Schmidt schildert einem Vertreter des „Völkischen Beobachters“ seine Eindrücke während des 36-Stunden-Fluges.

Es habe ihm leid getan, daß er den Flug unterbrechen mußte. Aber Befehl sei Befehl und als SA-Mann habe er einfach, trotz seines Wunschens, weiterzufliegen, die Landung vorgenommen. Während der ganzen Zeit des Fluges habe er nicht die geringste Müdigkeit empfunden, so daß er bestimmt noch bis Samstag früh in der Luft geblieben wäre, um so mehr, als die Windverhältnisse recht günstig waren. „Hunger und Durst habe ich nicht gehabt“, so sagte Schmidt weiter. „Ich war gut verproviantiert.“ Eine Flasche Saft, ein Pfund Apfels, vier Stullen und drei Tafeln Schokolade waren sein Mundvorrat, die ich nicht ganz aufgebraucht habe. Ein besonderer Stolz für mich ist die Tatsache, daß ich das Flugzeug unter größter Mühe selbst mit Hilfe einiger Flugkameraden erobert habe.

Ueber den Flug äußerte sich Schmidt noch dahin, daß das regnerische und böige Wetter ihm sehr zu schaffen machte und daß er einmal am Donnerstagabend wegen Drehung des Windes und ein zweites Mal am Freitagmittag wegen allzu böigen Wetters sich fast zur Landung entschließen mußte. Während des Fluges, den ich zu keiner Sekunde als besonders anstrengend empfunden habe, konnte ich als größte Höhe die Höhe von 315 Metern erreichen. Die Länge des ganzen Fluges vermag ich nicht zu beurteilen, da ich ständig auf einer Strecke von etwa 2 Kilometern hin und her pendelte. Als besonders angenehm habe ich es während des Fluges in der Nacht empfunden, daß sich die Kameraden auf der Erde die irdenklüftliche Mühe gaben, mir die Orientierung durch Leuchtzeichen und Angabe der Windrichtung zu erleichtern. Ich bin stolz darauf, als SA-Mann und Deutscher diesen Rekord aufgestellt zu haben, der den amerikanischen Weltrekord noch um mehr als 14 Stunden überbietet.“

## Die amtliche Mitteilung über den Weltrekord Schmidts.

NRB, Königsberg, 4. Aug. Die Fliegerlandesgruppe Ostpreußen teilt amtlich mit:

Der Königsberger Student Kurt Schmidt, wohnhaft in Allenstein, hat in der Zeit vom 3. August morgens bis 4. August abends den Weltrekord im Segeldauerflug mit der Leistung von 36 Stunden 37 Minuten bei zeitweiser regnerischen, stark böigem Wetter überboten, da der bisherige Weltrekord auf 21 Stunden 34 Minuten stand. Die Leistung bedeutet gleichzeitig einen neuen offiziellen deutschen Rekord (bisher 16½ Stunden).

Der gesamte Flug (Start und Landung) erfolgte unter amtlicher Kontrolle und mit den vorgeschriebenen Meßapparaten, so daß der Anerkennung nichts mehr im Wege steht.

## Der Reichstanzler an den Segelflieger Schmidt.

II. Reichstageskammer, 4. Aug. Reichstanzler Adolf Hitler hat an den Segelflieger Schmidt nach Kornsruh bei Königsberg folgendes Telegramm geschickt:

„Ich beglückwünsche Sie zu Ihrer unerhörten Leistung.“

## Der Fußballsport im neuen Deutschland.

Ein Mahnruf an die Sportführer.

Von einem langjährigen Führer in der Solinger Sportbewegung wird uns geschrieben:

König Fußball hat seine Ruhe beendet. Die Vorbereitungen zum Aufmarsch in die neue Saison sind an der ganzen Front getroffen worden. Erstmalig im Reiche der nationalen Erneuerung tritt der Sport in einer Neubildung der Vereine und Verbände auf den Plan. Fortgeschritten und wie die Spreu im Winde zerfliegen ist der liberalistische Geist, der auch die Sportbewegung zu zernagten drohte. Ausgeschaltet sind die parlamentarischen Gepflogenheiten in den Verbänden und Ausschüssen der Vereine, um mit Mehrheitsbeschlüssen zu operieren, die sich in vielen Fällen schädlich und sinnlos auswirkten. Ich Reiche Adolf Hitler soll nur der Beste Führer sein. — Voll verantwortlich für sein Tun und Handeln trägt er persönlich für den ihm anvertrauten Verein oder Verband. Unser Volksführer hat mit seiner Bewegung auch dem Sport und seinen Kreisen den Weg gezeigt, der Deutschland, vor allem dem deutschen Volk wieder den Auftrieb zur Gesundheit gibt. Im neuen Deutschland muß und nimmt durch die Sportbewegung mit ihren Millionen Aktiven und Anhängern, vor allem des runden Lederballes, eine andere Stellung ein wie im alten Deutschland der Marxisten. Auch müssen ganz andere Aufgaben gelöst werden. Heute darf es nicht mehr heißen: „Sport um des Sportes willen“, nein, heute gilt nur noch das Wort: Sport zur Beherrschung der Jugend. Sport zur Gesunderhaltung des Volkstörpers. Sport mit allen laien Auffassungen. Nicht nur Spiel soll es sein, sondern ernste, heilige Arbeit, die es wert ist, mit allen Mitteln unterstützt zu werden. Scharfe Disziplin und Unterordnung, alter Preußengeist muß wieder Einfluß in den Vereinen halten, damit der Sport seinen Zweck nicht verfehlt. Wir sind uns darüber ganz klar, daß es mit der Gleichschaltung in den Vereinen allein nicht getan ist. Wir wissen auch ganz genau, daß unter der Decke der Gleichschaltung in den Vereinen der Geist nicht hundertprozentig nationalsozialistisch erwacht ist. Aber was wir auch wissen, ist, daß es notwendig erscheint, hier den Hebel anzusetzen, damit die Reinigung in Abständen erfolgt. Die Widerlächer des heutigen Deutschlands müssen sich darüber klar werden, daß sie die Sportbewegung nicht als Unterhaltungsbeschäftigung betrachten können. Der eiserne Befehl der Wiedererneuerung wird dies nicht zulassen. Eine hohe Aufgabe muß es daher für die Vereinsführer sein, ihren Verein sauber zu halten. Hat ihnen doch der heutige Staat die Machtmittel dazu in die Hand gegeben, um an dem Aufbau beberrschend mitwirken zu dürfen. Eine hohe Verantwortung ist damit den Führern übertragen worden, mögen sie sich dieser würdig bewähren. Nicht die Leistung auf dem Sportplatz vor Tausenden von Zuschauern, nicht die Meisterchaft eines Gaus oder sogar der von Deutschland ist wichtig. Rein, von größerem Wert ist die Tüchtigkeit, hinein in die Masse. Die Kleinarbeit zur Schaffung eines neuen, deutschen Menschen ist das Ziel, was die Sportvereine an der Spitze erstreben müssen. Die Worte Adolf Hitlers zum Gebenden des 1. August 1914 erschallen uns den Weg, den unsere Jugend geführt werden muß. Ein Geist von Langmut muß neu erstehen. Sacht doch unser Volkstanzler:

„Mögen Jahrtausende vergehen, so wird man nie von Heldentum reden und sagen dürfen, ohne des deutschen Heres des Weltkrieges zu gedenken, dann wird aus dem Schiefer der Vergangenheit heraus die eiserne Front des grauen Stahlhelms sichtbar werden, nicht wandend und nicht weichend, ein Mahnmal der Unsterblichkeit. Solange aber Deutsche leben, werden sie bedenken, daß dies einst Kampfe ihres Volkes waren.“

Dieses mit auf den Weg in den neuen Kampfabstand. Ein schönes Ziel, eine hohe Aufgabe, die des Schweißes der Besten wert ist. G. Heinz.

## Auch im Handball eine Gauliga.

Handball-Organisationsplan der D. S. B.

Die Deutsche Sportbehörde, der Fachverband für Handball, hat den Organisationsplan für die Durchführung der Handball-Meisterschaften für die folgende Saison festgelegt:

Analog den Bestimmungen des Reichssportführers ist das Reich in 16 Gauen mit der weiteren Unterteilung in Bezirke und in Kreise eingeteilt. Jeder Gau stellt zur Teilnahme an der Deutschen Handballmeisterschaft einen Meister. Ob die Deutsche Meisterschaft nach dem 1. v. System ausgetragen wird, oder ob (wie im Fußball) einige Gauen zusammengefaßt werden und in Form einer Art Gruppenmeisterschaft die Qualifizierten für die Endspiele ermitteln, steht noch nicht fest. In jedem Falle sollen zur Feststellung des deutschen Handballmeisters nur vier Spieltage benötigt werden.

In den Gauen wird eine Gau-Oberliga aus zehn Mannschaften gebildet. Die Gau-Oberliga wird in Hin- und Rückspielen (18 Sonntage) ausgetragen. Die beiden besten Teams steigen in die Bezirksliga auf, die beiden besten Teams der Bezirksliga in die Oberliga. Jeder Bezirk kann Gruppen bis zu zehn Mannschaften nach Bedürfnis bilden. Die besten der Kreisliga steigen analog der vorgenannten Regel in die Bezirksliga auf. Sind in einem Gau mehr als zwei Bezirksligen vorhanden, so sind die besten Teams für den Aufstieg durch Ausschreibungslos zu ermitteln. Der Organisationsplan steht in Fällen, wo sich die Ummorganisation bis zum Beginn der Meisterschaftsaison nicht einmündig durchführen läßt, die bevorstehende Spielzeit eventuell als Ubergangszeit vor. Von 1934/35 ab erfolgt dann eine einheitliche Regelung für das ganze Reich.

Bei den Frauen wird im Prinzip die Einteilung der Vereine in Bezirke und Kreise genau so wie bei den Herren-Mannschaften geregelt, jedoch mit der Einschränkung, daß oberste Spielklasse die Bezirksliga ist und alle Klassen bzw. Gruppen höchstens acht Mannschaften umfassen dürfen. Die Meisterschaft wird ebenfalls in Hin- und Rückspielen ausgetragen. Die Bezirksmeister spielen den Gaumeister aus, der an der Deutschen Meisterschaft teilnahmeberechtigt ist.

## 70-Jahrfeier des TB. Schützenhöhe Solingen 1863 e. B.

Der Sonntag morgen bringt um 9.00 Uhr auf dem Sportplatz des T.B. 95 Solingen vollständige Klubkämpfe für Turner und Turnere. Bereits um 8.30 Uhr treffen sich sämtliche Teilnehmer auf dem Sportplatz und marschieren dann gemeinschaftlich unter Vorantritt des Spielmannszuges des Osterbühler T.-Klubs Remscheid zur Kampfbahn an der Schabergerstraße. Nicht weniger wie sechs Vereinskammern treten mit ihrem besten Material zu den verschiedenen Lauf-, Wurf- und Sprungkonkurrenzen an. Daneben ist für beide Geschlechter je eine 4 mal 100-Meterstaffel vorgesehen und für Turner noch eine 3 mal 1000-Meterstaffel. Bei den Sprintern erwarten wir den T.B. Chligas, den T.B. Schützenhöhe und den Osterbühler T.-Klub Remscheid in Front, ebenso in der kurzen Staffel. Dafür dürfte der T.B. Widdert in den langen und mittleren Strecken nicht zu schlagen sein. In den technischen Übungen sollten die Remscheider ebenso in der Lage sein. Punkte zu sammeln, während wir den Solingern in den Sprüngen wiederum mehr zutrauen.

Die Turnsp. Wald und der T.B. Hühlscheid warten mit guten Leistungen ihrer Turnerinnen auf. In den Sprüngen und Wuchtwettkämpfen dürften sie nicht zu überflügeln sein, während der 100-Meterlauf sowie die 4 mal 100-Meterstaffel wiederum ein Streitobjekt zwischen Schützenhöhe, Chligas und Remscheid bilden sollte. In der Gesamtbewertung ist damit zu rechnen, daß der Osterbühler T.-Klub Remscheid neben dem T.B. Chligas und dem T.B. Schützenhöhe führend sein wird.

## Die Jubiläums-Festspiele des Schützenhöher Turnvereins.

Schützenhöher Turnverein gegen Hühlscheider Turnbund 6:5.

Das zweite Vorrundenspiel fand am Donnerstagabend zwischen Schützenhöher Turnverein und Hühlscheider Turnbund statt. Die Schützenhöher konnten knapp mit 6:5 gewinnen. Im Gegenang zum Mittwochspiel wurde der Kampf sehr schön durchgeführt. Es wurde von beiden Seiten mehr gespielt als gegen den Mann gelangt. Die Schützenhöher finden sich in der ersten Halbzeit nicht zurecht, trotzdem sie durch einen Strafwurf in Führung gehen. Die Hühlscheider haben bis zur Pause mehr vom Spiel, was sie auch in drei Gegentoren ausdrücken. Nach der Pause übernimmt Schützenhöhe durchweg das Kommando. Ohne eine große Ueberlegenheit feststellen zu können, holt der Jubiläumsverein Tor auf Tor auf, bis die Partie 4:3 steht. Im Anschluß an einen Strafwurf kann Hühlscheid durch einen schönen Rückhandwurf den Gleichstand wieder erreichen. Aber Schützenhöhe legt wieder zwei Tore vor. Das Spiel steht 6:4, als Hühlscheid eine Minute vor Schluss noch ein Tor wirft.

## Tennis.

### Am die Stadtmeisterschaft im Herren-Doppel.

Bekanntlich konnte die Stadtmeisterschaft im Herren-Doppel am vergangenen Sonntag wegen Zeitmangels nicht durchgeführt werden. Die restlichen Spiele werden heute abend auf den Wänden des Solinger Tennisklubs 02 ausgetragen. In der Vorrundengruppe stehen sich als Gegner gegenüber die Schließer Schiefen — Vinnars, die vorher das Walder Paar Schneider — Caspers ausgeschieden hatten, und die Solinger Strohmeyer — Herloh, die erst nach einem schweren Dreikampf gegen die Turner Allenborn — Rißel in die Endrunde gelangten. Der Sieg dürfte wahrscheinlich den Solingern zufließen, wenn auch die Tagesform der Beteiligten eine Rolle spielen wird. Die Spiele kommen sodann gegen das zweite Solinger Paar Gaerina — Fari-

# Deutschlands Stellung in der Weltwirtschaft.

Der Anteil Deutschlands an der internationalen Industrieerzeugung hat sich in den letzten 5-6 Jahren fortgesetzt verringert, nachdem schon vor dem Ausbruch der Weltwirtschaftskrise der Stand von 1913 nicht mehr erreicht worden war. Während im letzten Vorkriegsjahr 15% der industriellen Welterzeugung auf Deutschland entfielen, waren es selbst in der Hochkonjunktur von 1927/28 nur 12% und Mitte vorigen Jahres, zur Zeit des tiefsten Standes der Weltwirtschaft, gar nur 9%. Dabei war die Gesamterzeugung der Weltindustrie gegenüber 1929 um mindestens 1/3 gesunken, d. h. (um mit dem Statistischen Reichsanwalt eine sinnfälligere Größenordnung anzugeben) um das Maß der gesamten Industrieerzeugung, welches die Vereinigten Staaten im Jahre 1928 erreichten. Damit wird der tiefe Einbruch der Weltwirtschaft, vor allem aber der noch viel gewaltigere Einschnitt der deutschen Sonderkrise scharf beleuchtet. Mit den Ursachen brauchen wir uns nicht näher zu befassen, da sie genügend geklärt scheinen. Im Ergebnis stehen sich folgende Bezugsgrößen einander gegenüber: Die Welt erzeugte im vorigen Sommer rund 90% der Industriewaren des Jahres 1913, Deutschland hingegen nur etwa 50%. 1913 und 1928 stand Deutschland an zweiter Stelle der Welterzeugung, im vorigen Jahre an vierter. In welchem Grade Deutschlands Stellung sich auf bedeutenden Erzeugungsgebieten in den letzten Jahren verschlechtert hat, mag die folgende Übersicht zeigen:

Die Steinkohlenförderung der Welt ließ von 1928 bis 1931 um rund 180 Mill. t auf rund 1,07 Mrd. t nach. Die 3 wichtigsten Erzeugungsländer, die USA, Großbritannien, Deutschland (einschließlich Saar) förderten 1928 zusammen rund 73 v. H. der Gesamterzeugung, 1931 rund 70 v. H. Der Anteil Deutschlands war von 13,1 auf 12,2% gefallen, derjenige Englands von 19,4 auf 20,9 gestiegen, derjenige der USA freilich auch erheblich gesunken: von 41 auf 37,1%.

In der Braunkohlenförderung besitzt Deutschland unbestritten bei weitem den Vorrang in der Welt, wenn auch sein Anteil in den verfloßenen Jahren gesunken ist. Von rund 216,6 Mill. t Welterzeugung in 1928 entfielen 76,4 v. H. von rund 180,5 Mill. t in 1931 73,9 v. H. auf Deutschland. In weitem Abstände folgt an 2. Stelle die Tschechoslowakei mit rund 10%, dann Ungarn, Jugoslawien, Kanada usw.

Für die Erdölgewinnung hat Deutschland nur ganz geringfügige Bedeutung. Rund 1/10 v. H. betrug der Anteil in den letzten Jahren. Die 3 Hauptländer mit zusammen etwa 80% der Gewinnung sind die Vereinigten Staaten (Anteil gefallen von 67,1% in 1928 auf 61,5 in 1931), Rußland (Anteil gestiegen von 6,7 auf 11,8%) und Venezuela (schwankender Anteil zwischen 8,5 und 10,3%). Als zweitgrößte Gewinnungsländer folgen: Rumänien, Persien, Mexiko und Niederländisch-Indien. Die Weltgewinnung an Erdöl erreichte ihren Höhepunkt 1929 mit 206,7 Mill. t. Bis 1931 sank sie auf 189,7 Mill. t oder um etwa 8%.

In Zechen- und Hüttenkoks besitzt Deutschland (einschließlich Saar) nach wie vor die europäische Führung; in der Weltgewinnung wird es von den USA übertroffen. Dort hielt sich der Anteil in den Jahren 1928 bis 1930 zwischen 29,1 und 28,4, hier zwischen 37,6 und 35%. Großbritannien folgt mit gleichbleibend etwa 9,5% erst in weitem Abstände. Ihm schließen sich Frankreich, Rußland, Belgien, die Niederlande an. Die Weltgewinnung an Zechen- und Hüttenkoks erreichte 1929 mit 143,9 Mill. t ihren Höhepunkt.

Die Kalisalzgewinnung der Welt ist zu gut 3/4 Deutschland vorbehalten. Freilich war sein Anteil schon wesentlich höher (1928: fast 73%). Der Verlust ist zum größten Teile Frankreich zugute gekommen, dessen Anteil von 20,7% in 1928 auf 25,7 in 1931 gestiegen ist. Welt zurück folgten die USA, Polen und Spanien. Die Kaligewinnung verzeichnete 1929 mit rund 2,1 Mill. t ihre Spitze. Bis 1931 ist sie dann auf rund 1,4 Mill. t oder um etwa 1/2 gesunken.

In der Roheisengewinnung hat sich der Kriseneinbruch mit voller Schärfe ausgewirkt: Rückgang der Welterzeugung von 98,6 Mill. t (1929) auf 55,9 (1931) oder um über 43%. Die Verschleppungen in den einzelnen Produktionsländern sind sehr stark. Die Erzeugung sank in Deutschland von 13,2 auf 6,1 Mill. t, in den Vereinigten Staaten von 43,3 auf 18,7, in Frankreich nur von 10,4 auf 8,2. In Rußland stieg sie gar von 4,3 auf 4,9 Mill. t. Auf diese Weise hat sich der Anteil der USA, von 43,9 auf 33,5% verringert, derjenige Frankreichs von 10,5 auf 14,7% gehoben, der Deutschlands von 13,4 auf 10,8% verschlechtert, derjenige Rußlands von 4,4 auf 8,7% gebessert.

In Walzwerkserzeugnissen liegen die Verhältnisse ähnlich: Welthöhepunkt 1929 mit 85,5 Mill. t, Rückfall bis 1931 auf 50,1; Anteil der USA 48,8 bzw. 38,9%, Deutschlands 13,3 bzw. 11,7, Frankreichs 8,1 bzw. 11,3, Rußlands 4,6 bzw. 8,8%. Großbritannien hat gleichbleibend etwa 9,5% bewahren können.

Die Weltgewinnung an Rohblei (Hüttenerzeugung) ist von 1,7 Mill. t in 1929 auf 1,4 Mill. t in 1931 gesunken. Hier folgt Deutschland den USA (Anteil 37,3 bzw. 28,8%), Mexiko (13,2 bzw. 15%), Australien (10,3 bzw. 11,4%), Kanada und Spanien an 6. Stelle mit 5,6 bzw. 7,3% der Welterzeugung. Hier haben wir auch eines der wenigen Erzeugungsgebiete, in denen Deutschlands Anteil gestiegen ist.

In der Rohstahlerzeugung nahm Deutschland 1931 mit 11,8% (1929: 13,2%) noch den 2. Platz nach den USA ein (1929: 47,6 bzw. 1931: 38%). Freilich war Frankreich (8,1 bzw. 11,3) ihm schon sehr nahe gerückt. Großbritannien glitt um einiges zurück. Rußland hingegen ist auch hier scharf im Aufstieg. Die gesamte Rohstahlerzeugung der Welt sank von 121,7 Mill. t in 1929 auf rund 70 Mill. t in 1931, also um über 40%.

Auch in der Zinkgewinnung (Hüttenerzeugung) nahm die Bedeutung Deutschlands merklich ab. Während 1929 von rund 1,5 Mill. t 7% auf Deutschland entfielen, waren es 1931 von knapp 1 Mill. t nur noch 4,5%. An 1. Stelle, wenn auch seit 1929 (38,9%) mit starkem Einbußen, stehen nach wie vor die USA (26,5%), denen Belgien (13,6 bzw. 13,9%), Polen (11,6 bzw. 13,1), Kanada (5,4 bzw. 10,8), Australien (3,6 bzw. 5,3) und Deutschland folgen.

In der Kupferegewinnung zählt Deutschland zu den wenigen Ländern, deren Erzeugung absolut und verhältnismäßig noch gestiegen ist. Während die Weltgewinnung zwischen 1929 und 1931 von rund 1,9 auf rund 1,4 Mill. t gesunken ist, hob sich die deutsche Erzeugung von 53 600 auf 55 500 t oder von 2,8 auf 4,1%. Damit stand es an 6. Stelle nach den USA (52,7 bzw. 39,3%), Chile (rund 16), Belgisch-Kongo, Kanada und Japan.

Die Kraftwagenerzeugung ist trotz manchen starken Verschleppungen bis 1931 bei weitem das Vorrecht der USA geblieben. Von der Welterzeugung an Personenkraftwagen, die von 5,3 Mill. Stück in 1929 auf 2,5 in 1931 fiel, beanspruchten die Vereinigten Staaten 85,9 bzw. 80%. Freilich geht der ungeheure Erzeugungsrückgang der Welt fast ganz auf ihr Konto. Deutschland folgt hier nach Frankreich, Großbritannien und Kanada an 4. Stelle mit 96 200 bzw. 62 600 Stück (1,8 bzw. 2,5% der Welterzeugung). Bei den Liefer- und Lastkraftwagen ist die Vorherrschaft der USA ebenfalls fest gegründet: von 991 700 Stück (1929) bzw. 587 600 (1931) entfielen auf die USA allein 77,7 bzw. 70,9%. Deutschland begnügt sich mit 3,2 bzw. 2,6%. Ihm gehen noch voran: Großbritannien (6,7 bzw. 10,7), Frankreich (5 bzw. 6), Rußland (0,2 bzw. 4) und Kanada (5,6 bzw. 3%). In Krafttraktoren haben jedoch die Vereinigten Staaten bislang noch nicht sonderlich viel zu bestellen. Hier hat Europa bei weitem den Vorrang. Freilich ist der Anteil Deutschlands, das 1929 mit 38,3% die Führung besaß, auf 23,4% in 1931 gefallen; damit ist auch die Spitze wieder an Großbritannien ab-

getreten (31,2 bzw. 30%), das den 1. Rang schon bis 1927 be- sessen hatte. Auch Frankreich konnte Deutschland überflügeln (16,2 bzw. 27,6%). Die Welterzeugung an Krafttraktoren belief sich 1929 auf 525 100 Stück, 1931 auf nur noch 253 800, fiel also um über 50%. Deutschlands Erzeugung stürzte von 201 000 auf 59 900, d. h. um nicht weniger als rund 70%.

Als Letztes ein Blick auf die Stromerzeugung. Auch diese hat unter der Weltkrise gelitten, wenn auch nicht entfernt in solchem Ausmaß wie die übrige Gütererzeugung. Der Höhepunkt, wurde beispielsweise im Gegensatz zu fast allen übrigen Gebieten erst 1930 erreicht (wichtigste Länder zusammen: 273,8 Mrd. kWh); der Rückgang bis 1931 (260,3) betrug nur etwa 6%. Deutschland hat hier nach den USA (43,8 bzw. 42,3%) den 2. Platz inne (10,6 bzw. 9,9%).

Von wenigen Ausnahmen abgesehen (Rohblei, Kupfer, Personenkraftwagen) ist somit der Anteil Deutschlands an der Erzeugung und Gewinnung der besprochenen Güter im Laufe der großen Krisis gesunken. Auf den meisten Gebieten haben Frankreich und (oder) Rußland ihre wirtschaftliche Bedeutung erheblich zu steigern vermocht. Dort ist die Weltkrise erst spät und dann in ungleich schwächerem Grade als in Deutschland aufgetreten; in der UdSSR. aber ist die Wirtschaft bekanntlich gänzlich von der Weltkonjunktur abgehängt worden.

## Das Bild der Wirtschaft.

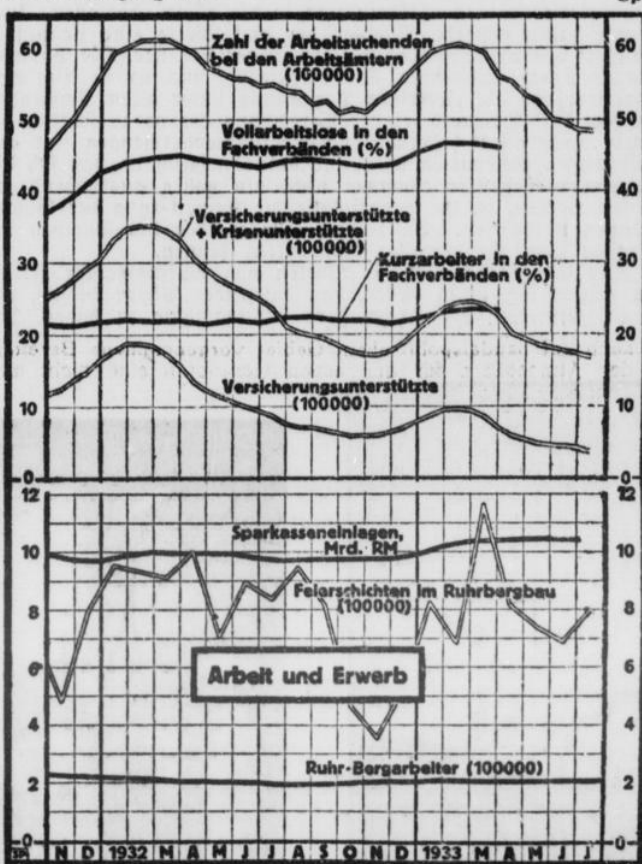
### Arbeit und Erwerb.

Die Zahlen der Arbeitslosen gehen bekanntlich jetzt immer schneller zurück; der Rückgang erstreckt sich auf alle drei Gruppen der unterstützten Arbeitslosen. Aus der starken Zunahme der Versicherten bei den Krankenkassen (die in dem Schaubild nicht dargestellt ist) ergibt sich, daß die Verringerung der Arbeitslosigkeit einen noch weit größeren Umfang hat, als aus den Arbeitslosenzahlen allein hervorgeht. Die Verringerung auch der unsichtbaren Arbeitslosigkeit ist besonders beachtlich.

Über den Umfang der Kurzarbeit liegen gegenwärtig greifbare Angaben nicht vor, da die Statistik der Fachverbände noch nicht entsprechend der Umstellung ausgebaut ist.

Die Bergarbeiterzahl im Ruhrgebiet ist ziemlich unverändert; die Feierschichten weisen eine leichte Zunahme auf.

Die Sparkasseneinlagen, die bisher langsam angestiegen waren, weisen im Juli einen geringen, allerdings kaum merk- baren Rückgang auf.



## Abgrenzung von Handwerk und Einzelhandel.

Berlin, 4. Aug. Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels und der Reichsverband des deutschen Handwerks sehen sich veranlaßt, den ihnen angeschlossenen Mitgliedskörperschaften die nachstehenden Richtlinien zur dringenden Beachtung zu übermitteln. Aus immer neuen Klagen muß angenommen werden, daß über die Gestalt des zukünftigen ständischen Aufbaues vielfach in den unteren Organisationen des Einzelhandels und Handwerks Unklarheit herrscht. Infolge dieser Unklarheit wird oft von Innungen und Verbänden die Zugehörigkeit von Einzelhändlern oder Handwerkern nur danach beurteilt, wie sie am vorteilhaftesten dabei abzuschneiden glauben. Werbungen zu den betreffenden Organisationen aus solchen Gesichtspunkten müssen selbstverständlich Verwirrung unter Kaufleute und Handwerker tragen. Sie sind auch geeignet, den großen Gedanken des ständischen Aufbaues in den Mittelstandsschichten zu diskreditieren. Aus diesem Grunde verurteilen die Spitzenorganisationen des Einzelhandels und Handwerks Werbungen, Forderungen und Behauptungen, die geeignet sind, solche Verwirrung zu fördern. Insbesondere ist es in Zukunft nicht an- gänglich, daß gegenüber Behörden und der Öffentlichkeit For- derungen geltend gemacht werden, die dahin zielen, den Handel mit bestimmten Waren nur Händlern oder Handwerkern vorzu- behalten. Zu unterlassen ist ferner die Behauptung, daß zu- künftig händlerische oder handwerkliche Tätigkeit nur bei Er- werb der Mitgliedschaft bei bestimmten Innungen und Verbän- den möglich sein wird. Ebenso ist es unzulässig, wenn z. B. ein Fachverband des Handwerks oder des Einzelhandels sich als die einzige Fachorganisation für beide Gruppen des betreffenden Gewerbes und Handwerkszweiges bezeichnet.

Bei der Werbung von Mitgliedern ist bezüglich der Abgren- zung zwischen Handwerk und Einzelhandel vorerst noch grund- sätzlich von der geltenden Rechtslage auszugehen. Bei solchen Gruppen, in denen sich beide Wirtschaftszweige vielfach über- schneiden, entscheidet sich die organisatorische Zugehörigkeit des ganzen Betriebes oder eines Betriebsteiles nach wie vor nach den Bestimmungen der sogenannten Handwerkernovelle

## Japan stimmt einer Handelskonferenz zu.

Daily Telegraph meldet aus Tokio: In einer gestern abge- haltenen Konferenz zwischen Vertretern des Handels und der Industrie und Beamten des Außenministeriums wurde beschlos- sen, den japanischen Botschafter in London durch Kabel- telegramme zu ersuchen, dem Präsidenten des Handelsamtes, Runciman, folgende Mitteilungen zu machen:

1. Japanische Industrielle sind bereit, entsprechend der Ein- ladung Runcimans zu einer Handelskonferenz nach London zu kommen;

2. Jedes etwa zustande gebrachte Abkommen beschränkt sich auf Großbritannien, Palästina, Ceylon, Ostafrika und die Straits Settlements;

3. Das Abkommen soll sich lediglich auf Baumwollgarne und Textilwaren beziehen;

4. Von Sonderabkommen mit den Dominien soll keine Rede sein;

5. Die japanische Regierung ist bereit, bei den Verhand- lungen mitzuwirken, wird aber durch die in London gefaßten Beschlüsse nicht gebunden sein.

Runciman hatte vor vierzehn Tagen eine Konferenz zwischen Textilführern Großbritanniens und Japans vorgeschlagen, um eine Milderung des jetzigen scharfen Konkurrenzkampfes zwischen den beiden Ländern herbeizuführen. Die amtlichen Stellen und die industriellen Führer Japans sind sich einig, daß es nicht zweckmäßig wäre, Kunstseide in das Abkommen einzu- schließen, da dies die japanische Kunstseidenindustrie in ihrem Konkurrenzkampf mit Deutschen und Italienern hemmen würde.

## Kölner Marktberichte.

Kölner Hauptmarkt, WP. Köln, 4. Aug. Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln 2,50-2,80, blaue 3,20-3,50, gelbe Industrie 2,40-2,60 RM. der Zentner; Stangenbohnen 10-15, Strauchbohnen 5-9, dicke Bohnen 2-3, Wachsbohnen 7-10, Erbsen 6-8, Weißkohl 2-3, Rotkohl 3,5-7,5, Wirsing 4-5, Karotten 3,5-5, Möhren 4,5-5, Zwiebeln 5-5,5, Einmachzwiebeln 10-12, Pfefferlinge 35, Sauer- ampfer 10-14, Tomaten 14-17 Pfg. das Pfund; Salatgurken 12-20, Rettich 2-5, Meerrettich bis 18, Kohlraben 3-4,5, Wirsing 6,5-10, Blumenkohl 8-18, Kopfsalat 4-7, Endivien 5-8 Pfg. das Stück; Mangold 1,5-2,8, Breitlauch 12-30, Petersilie 2-2,5 Pfg. das Ge- bund; Einmachgurken 35-50, Salzgurken 50-100 Pfg. die hundert Stück; Kochäpfel 6-10, Eßäpfel 12-18, Kochbirnen 6-8, Eßbirnen 12-20, Pflaumen 14-18, Reineklenden 16-18, Mirabellen 15-20, saure Kirschen 20-25, Waldbeeren 23-32, Himbeeren 25-35, Johannisbeeren 15-20, Preiselbeeren 30, Stachelbeeren 10-15, Aprikosen 17-25, Pfirsiche 28-35, Molkereibutter 130-135, Land- butter 120-128 Pfg. das Pfund; Eier 6-10 Pfg. das Stück.

An Auslandswaren: Tomaten 14-22 Pfg. das Pfund; Blumen- kohl 25-32, Salatgurken 15-25 Pfg. das Stück; austral. Äpfel Kiste 11-13, Zitronen Kiste zu 150 Stück 7,20-8,30 RM.; Birnen 20-28, ital. Äpfel 18-22, Pflaumen 10-14, Reineklenden 20, Apri- kosen 18-24, Pfirsiche 22-35, holl. Trauben 75-80, franz. 36-38, Ananas 75-85, Bananen 22-25 Pfg. das Pfund.

Kölner Butternotierungen. Köln, 4. Aug. Deutsche Marken- butter 125-128, deutsche Molkereibutter 1. Qualität 124, 2. Qua- lität 120 RM. der Zentner. — Tendenz: fest.

Kölner Produktebörse. Köln, 4. Aug. Notierungen in RM. für 100 kg. Frachtlage Köln. Weizen rhein. neu 19, dto. ausl. 22,50-24,50, Roggen rhein. neu 15,50, Hafer hiesiger 14,75, Wintergerste inl. neu 15, Mais grober 20, dto. kleiner 21,50, Weizenmehl 70% inl. 25,75, Rheinisches Weizenbäckermehl (mit Auslandsweizen) 26,50, Roggenmehl 70% 22,25-22,50, dto. mit Auslandsroggen 23,25, Roggenschrot inl. 18,50, dto. von Aus- landsroggen 21, Weizenkleie 8,25-9,50, Roggenkleie 8,00-8,25, Leinkuchenmehl 16,10-16,35, Erdnußkuchenmehl 50% 15,25-15,50, dto. 54% 15,75-16, Sojasechrot 14,75-15, Palmkernkuchen lose 14,50-14,75, Trockenschnittel lose 7,75-8,00, Zuckerschnittel lose 8,75-9,50, Rohmelasse 6,50-6,75, Wiesenhöhen lose neu 4,80-5,20, Rotklee lose 5,60, Luzern-Kleeheu 6,20-6,50. — Stimmungsbericht: Die Börse verkehrte in ruhiger Haltung. Die Anfuhr von Ge- treide neuer Ernte waren gering.

Kölner Warenbörse. Köln, 4. Aug. Die Preise sind Import- und Großhandelspreise. Es wurden bezahlt für 100 kg Fracht- lage Köln, verzollt, RM.: Burmarea 19-21, Siamreis 24-28, Sojaöl 90-92, Salatöl 93-95, Erdnußöl 94-97, Pflaumen 62-64, 57-59, 70-72, 66-68, 100-104, Apfelfringe 114-118, 108-110, Aprikosen 50-52, Rosinen 62-65, 58-60, 62-64, 63-65, Korinthen 45-46, Kokos- nuß 130-132, Haselnußkerne 126-128, Mandeln 190-195, 160-165, Kartoffelmehl 33-33,75, Inlandszucker 67,50-68,50, 69-70, Mittel- bohnen 21-22, 22-23, Langbohnen 28-30, Schmalzbohnen 31-33, gelbe Erbsen 38-40, Linsen 32-38, 45-50, Malzkaffee 35-37, Kori- kaffee 33-35, Schmalz inl. 162-168, dto. nordamerik. 162-168, dto. inl. 10-10, 9,4-9,4, 8,4-8,4, 7,4-7,4, 6,4-7,4 Pfg. das Stück holl. 154-158, Butter 125-128, 124, 120. — Tendenz: fest. Käse: Tilsiter 112-125, holl. Gouda 122-200, holl. Edamer 108-130, Emmentaler 165-200, Limburger 70-80, Eier inl. 10-10, 9,4-9,4, 8,4-8,4, 7,4-7,4, 6,4-7,4 Pfg. das Stück; ausl. 9,9-9,4, 8,4-8,4 7,4-7,4 Pfg. das Stück.

(§ 104 GO.); darüber hinaus steht es jedem Handwerker oder Einzelhändler frei, die Mitgliedschaft von Verbänden zu erwer- ben, deren Leistungen ihm für seinen Betrieb förderlich er- scheinen. Alle Werbungen von einzelhändlerischen Organi- sationen bei Handwerkern, von handwerklichen Organisationen bei Einzelhändlern, die mit Droh- oder Druckmitteln oder unter Vortäuschung zukünftiger gesetzlicher Regelungen erfolgen, sind aufs strengste zu mißbilligen.

Die endgültige Durchführung des ständischen Aufbaues ist durch den Willen des Führers hinter noch dringendere Auf- gaben, insbesondere der Überwindung der Arbeitslosigkeit, zu- rückgestellt worden. Zu seiner möglichst reibungslosen Ver- wirklichung zu gegebener Zeit werden die Vorarbeiten der obersten Reichs- und Berufsstände dienen, keineswegs aber Ein- zelaktionen in der Öffentlichkeit oder bei Behörden. Erst wenn nach Vorschlägen der Reichs- und Berufsstands-Vertretungen die gesetzliche Grundlage für die Abgrenzung der Organisations- verhältnisse zwischen Einzelhandel und Handwerk geschaffen und eine Neuordnung der Frage der handwerklichen Hilfs- und Nebenbetriebe bei den industriellen oder Handelsunternehmungen erfolgt ist, wird von den zuständigen Organisationen unter Berufung auf die neue gesetzliche Grundlage geworben werden können. Auf Grund von haltlosen Vermutungen, Forderungen an Handwerker, Einzelhändler oder an nicht hinreichend infor- mierte Stellen zu richten, komme Täuschungsversuchen gleich. Die vorstehend erörterte Frage der Abgrenzung zwischen Ein- zelhandel und Handwerk berührt selbstverständlich das Waren- hausproblem und seine Lösung. Hier ist vorerst durch die Ver- ordnung des Reichswirtschaftsministers bezüglich des Abbaues der handwerklichen Nebenbetriebe in Warenhäusern ein klarer Tatbestand geschaffen. Wir halten es für gefährlich, wenn gerade die zur weiteren Lösung dieser und ähnlicher Fragen unentbehrliche Einheitsfront des mittelständischen Handwerks und Einzelhandels durch kleinliche Organisationsstreitigkeiten getrübt würde, die bei der Durchführung des ständischen Auf- baues sich von selber klären werden.

# Die Hochwasser-Schikananlagen Neuwieds.

Von Franz Hendrichs, Solingen.

Der Verein für Technik und Industrie, Solingen, hat vor kurzem eine Fahrt nach Neuwied unternommen, um die daselbst in den letzten Jahren geschaffenen Hochwasser-Schikananlagen zu besichtigen. Die Führung hatte in liebenswürdiger Weise Bürgermeister Krups übernommen, der, ein Sohn unserer Stadt Wald, als der eigentliche Schöpfer dieser bedeutungsvollen Anlagen angesehen werden kann. Seine eingehenden Erläuterungen sowie die Besichtigung selbst boten soviel Wertvolles, daß ich gerne der Aufforderung entspreche, darüber für einen weiteren Leserkreis zu berichten.

Neuwied, jetzt eine Stadt von etwa 22 000 Einwohnern, liegt im flachen Neuwieder Rheinbecken. Da der Boden in der Richtung auf den Westerwald zunächst nur sehr wenig ansteigt, ist bisher der größte Teil der Stadt bei Hochwasser überflutungsgebiet gewesen. Noch sind den Neuwiedern die Hochwasser der Jahre 1920, 1924 und 1926 in schlimmer Erinnerung, die die lange Reihe der früheren Hochwasser fortsetzten und einem großen Teil der Bevölkerung kaum wiederzuerinnende Schäden zufügten. Der Staat leistete zwar in jedem Falle für die angemeldeten Sachschäden zu einem kleinen Bruchteil Beihilfen, dazu wurden Hochwasserdarlehen von Staat, Landesbank und Kreisparität gewährt, aber alles dieses konnte doch nicht annähernd die schweren Schäden heilen. 1926 haben nicht weniger als 200 Ladengeschäfte und über 1000 Wohnungen während des Hochwassers geräumt werden müssen. Das dadurch erzwungene Ruhen der Wirtschaft, die Schwächung der Steuerkraft der Bevölkerung, Belebungsschwierigkeiten waren nachhaltige und unmittelbare Folgen für das Neuwieder Wirtschaftsleben.

Mehrfach war schon eine Verlegung des vom Hochwasser bedrohten Stadtteils auf hochwasserfreies Gelände erwogen worden. Dieser Plan mußte jedoch als undurchführbar verworfen werden.

Nach langen Vorarbeiten, Besprechungen nach der technischen und geldlichen Seite hin, entschloß man sich schließlich, um die Stadt herum einen Deich zu ziehen, durch den Neuwied gegen die Rhein- und Nied-Hochwasser geschützt wird, und gleichzeitig das unter dem Deich in die Stadt gelangende Grundwasser mit Pumpen abzusaugen. Große Sorgfalt erforderte die Unternehmung des Bodens, der den Deich zu tragen hat, auf seine Festigkeit und Wasserdurchlässigkeit. Im allgemeinen stellte man unter einer etwa zwei Meter tiefen Lehmsohle eine achtzehn Meter tiefe Kiessohle fest. Dagegen ergaben die Bohrungen auf dem mittleren Teil bis zu einer Tiefe von vier und mehr Metern lockeren Schutt. Während der Deich daher auf der größeren Strecke aus Lehmsohle und einem Kern aus undurchlässigem Ton errichtet werden konnte, mußte der Boden auf der mittleren Strecke erst tragfähig gemacht werden.

Dies geschah durch Einrammen von Pfählen aus Eisenbeton. Auf der etwa 600 Meter langen mittleren Strecke wurden in monatelanger Arbeit mit Hilfe schwerer Dampfhammer etwa 2000 Eisenbetonpfähle von etwa acht Meter Länge eingerammt. Auf diesem starken Eisenbetonrost ist die Deichmauer gegründet worden. Durch die Pfahlgründung der Mauer ist außerdem erreicht worden, daß der Boden durch die Erdverdrängung beim Rammen der Pfähle gegen die Siderung des Wassers undurchlässiger geworden ist. Um ein Unterfließen der Mauer durch Grundwasser zu verhindern, wurden vor der Mauer in den Boden eiserne Spundwände eingetrieben, und zwar stellenweise bis zu einer Tiefe von elf Metern. Umfangreiche und zum Teil recht schwierige Deichanlagen waren ferner zur Abdeichung der Wied erforderlich, des kleinen unterhalb Neuwieds in den Rhein mündenden Flusses, der indes nur zu häufig sehr zur Steigerung der Hochwassergefahr für Neuwied beigetragen hat.

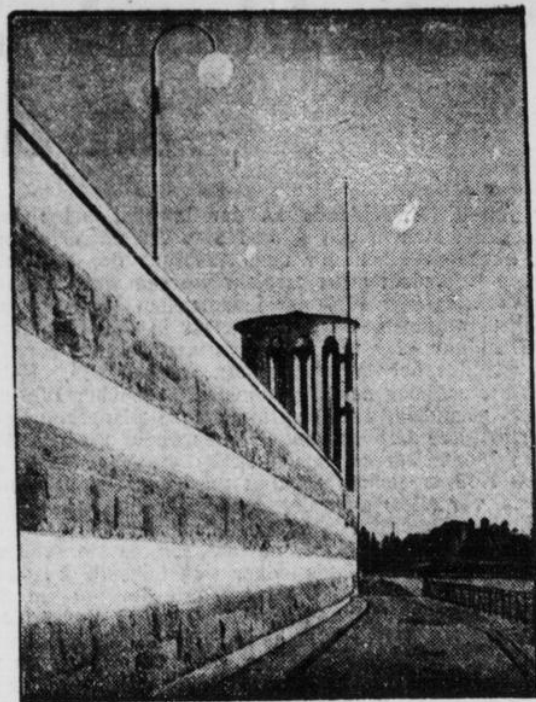
Ebensoviel Sorgfalt wie der technischen Durchführung wurde der architektonischen Gestaltung der Deichanlage gewidmet. Aus dem ausgeschriebenen Wettbewerb ging der Düsseldorfer Architekt Furtmann hervor, und zwar wohl in erster Linie durch seinen glücklichen Gedanken der horizontalen Gliederung des ganzen Deichmauerwerks.

Welch einschneidende Veränderung die Deichanlage für das äußere Stadtbild Neuwieds gebracht hat, erkennt man am deutlichsten aus einer Gegenüberstellung von Bildern der früheren und der jetzigen Rheinfront. An die Stelle schöner ebener Rheinanlagen ist jetzt eine vier und mehr Meter hohe Böschung und Mauer getreten, hinter der die unteren Stockwerke der am Rhein gelegenen Häuser vor den Blicken der Rheinfahrgäste verborgen sind. Durch die horizontale Unterteilung der Mauer erscheint diese selbst weit weniger hoch und die hellere Färbung, die durch Schichtung von behauenen und unbehauenen fränkischem Muschelkalk erzielt wurde, gibt dem Ganzen ein überaus harmonisches Ansehen, zumal die Eintönigkeit durch einige Aufbauten genommen ist. Rheinaufwärts bildet der weit hin sichtbare Säulentempel-ähnliche Pegelturm den Abschluß, in dessen Inneren die Pegelmessinstrumente angebracht sind, und rheinabwärts ist die Mauer zu einem Wirtschaftsgebäude, der „Deichtrone“, in recht wirkungsvoller Weise ausgebaut worden. Durch die glückliche Architektur ist nicht, wie manche anfangs befürchteten, Neuwied von der Außenwelt abgeschlossen worden, sondern die lichte, gefällige Mauer mit den fröhlichen Baumwerken ist zu einer vielbenutzten Promenade geworden, von der sich ein prächtiger Ueberblick auf das Leben und Treiben an und auf dem Rhein darbietet. Der Geist eines echten Künstlers hat hier gewaltet und dem ganzen Neuwieder Stadtbild neue, belebte Züge verliehen.

Somit ist die Stadt Neuwied durch diese Deichanlage, die sich einen Meter höher als der Rheinwasserstand des Hochwassers 1926 erhebt, gegen Rhein und Nied lindenlos eingeschlossen. Durch Erdböschung, Mauer und Schleusenwerke wird das Eindringen der Fluten in das Weichbild der Stadt verhindert werden. Damit ist jedoch noch nicht die Gefahr gebannt, die der Stadt durch das Durchfließen des Wassers unter dem Deich her droht. Dazu bedurfte es noch besonderer Schikananlagen, durch die das Grundwasser in Schranken gehalten wird.

Auch dieses Problem der Binnenentwässerung ist in musterhafter Weise gelöst. An verschiedenen Stellen im Zuge des Deiches hat man drei große Pumpwerke errichtet, in die die unterirdische Kanalisation der Stadt, in der sich das Grundwasser zum größten Teil sammelt, einmündet. Diese Binnenentwässerungsanlage erforderte den Bau besonderer Zuführungsanlagen. Das durch die Kanalisation abgefangene Grundwasser wird von den in den Pumpwerken aufgestellten Pumpen angesaugt und durch besondere Druckrohrleitungen aus dem Pumpwerk jenseits des Deiches wieder in den Rhein und in die Wied abgelassen. Insgesamt haben achtzehn Pumpen der drei Werke eine Leistungsfähigkeit von vierzehn Kubikmetern in der Sekunde. Die Pumpen werden durch elektrischen Strom gespeist, und es ist Vorsorge getroffen, daß die elektrische Versorgung unter allen Umständen gesichert ist. Da man bei der Berechnung der voraussichtlich bei einem Hochwasser zu erwartenden Grundwassermengen nur auf Schätzungen angewiesen war, und da es möglich ist, daß sich die achtzehn aufgestellten Pumpen nicht als völlig ausreichend erweisen werden, ist im Bedarfsfalle die Erweiterung der Pumpenanlagen vorgesehen. In jedem Falle werden die Pumpen die Straßen vom Grundwasser frei halten können.

Das Ganze ist nach den Worten von Bürgermeister Krups ein großes technisches Gerät, das dauernder Pflege bedarf, um es bei Eintreten des Hochwassers leistungsfähig zu haben. Die

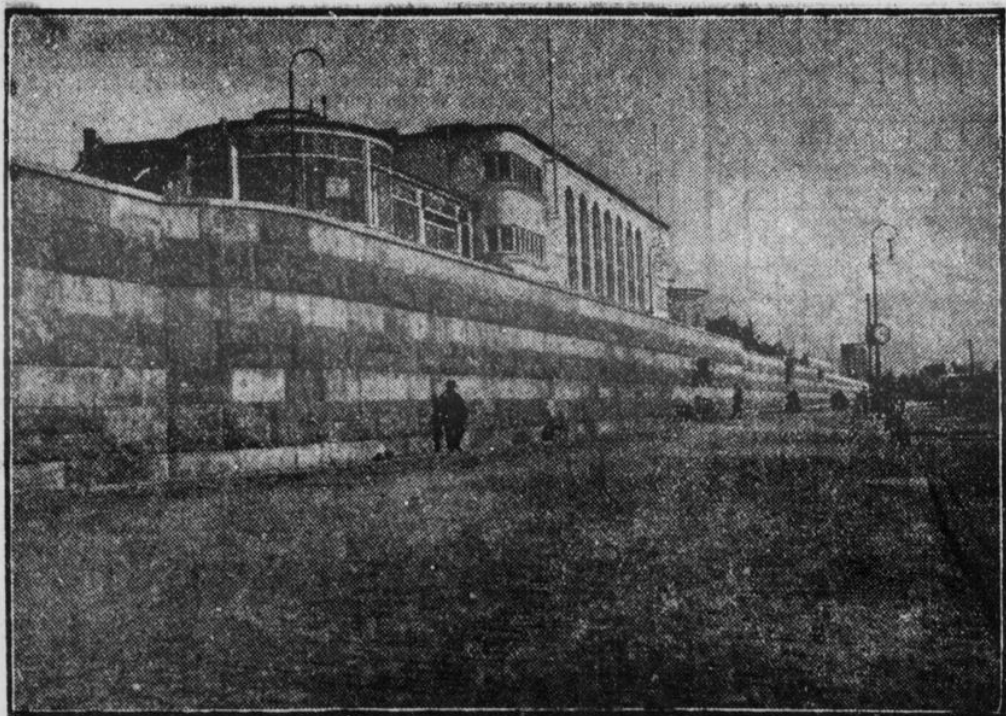


Der Pegelturm als Abschluß der Deichmauer.

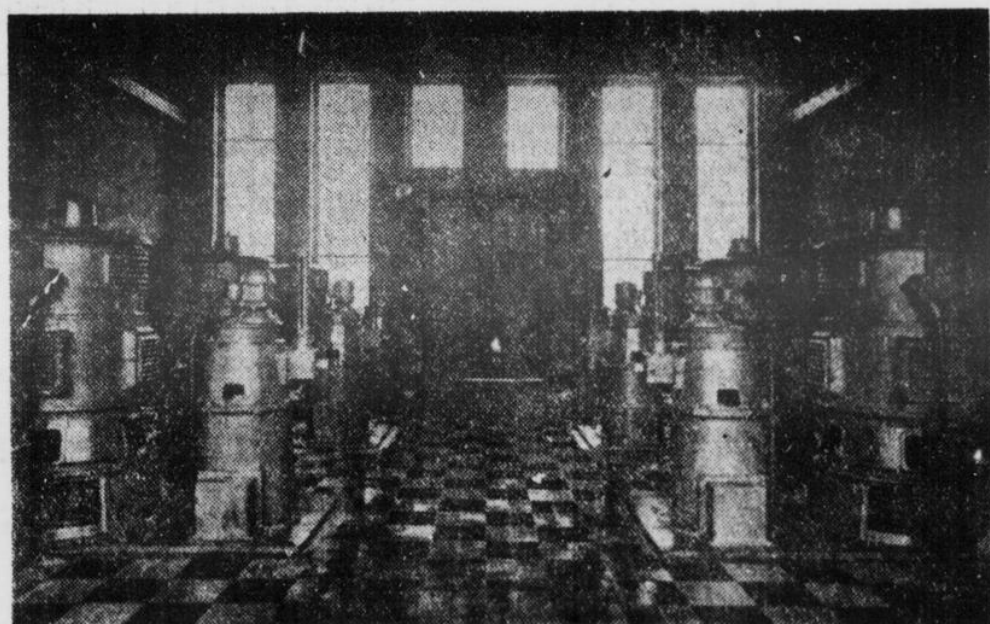
Unterhaltung der Anlage, „die Wasserwehr“, ist von der Freiwilligen Feuerwehr übernommen worden. In dem Kommandoraum der Städtischen Werke, in dem auch die Signalanlage der Feuerwehr untergebracht ist, wurden besondere Hochwasser-Schikananlagen eingebaut. Der Pegelstand wird vom Pegelturm aus durch eine automatisch den Wasserstand anzeigende Anlage im Kommandoraum der Städtischen Werke, ebenso wie in jedem der Pumphäuser angezeigt. Sobald ein bestimmter Pegelstand erreicht ist, kündigt ein Läutesignal die Gefahr dem Wachposten an. Von der Befehlshalle in den Städtischen Werken aus werden dann die Maßnahmen zur Deichschließung getroffen. Das steifgelegene Tor wird zuerst durch Schließen der großen eisernen Tür und durch Vorlegen von Dammballen, die in einem Schuppen der Städtischen Werke jederzeit griffbereit liegen, abgeriegelt. Die Pumpen werden mit je einem Ingenieur besetzt, der mit wenigen Handgriffen auf elektrischem Wege die großen Pumpenanlagen in Tätigkeit setzen kann. Je nach dem Fortschritt des Hochwassers müssen dann die übrigen Tore geschlossen werden. Besondere Dienstweisungen schreiben jedem Wehrmann seine Obliegenheiten vor, so wird auch der Deich während der Hochwasserzeit ununterbrochen von Wachen kontrolliert werden.

Die Arbeiten für die Anlagen konnten im Herbst 1928 in Angriff genommen und in etwa drei Jahren fertiggestellt werden. Dadurch, daß der Deichbau als Notstandsarbeit durchgeführt wurde und Staat und Provinz sich in erheblichem Maße an den 7,7 Millionen Mark betragenden Kosten beteiligt haben, ist die der Stadt Neuwied durch diesen Bau erwachsene Schuldenlast durchaus tragbar, zumal die laufenden Unterhaltungskosten durch die Miete des Kaffeehauses aufgebracht werden.

So stellt das Ganze eine Meisterleistung dar, nicht nur rein technisch, sondern in der Zusammenfassung aller der Kräfte, die schließlich erst einen vollen Erfolg verbürgen. Bürgermeister Krups hat sich damit zugleich das schönste Denkmal gesetzt, das spätere Geschlechter ihm noch danken werden, was er für Neuwied getan hat.



Die neue Rheinfront mit Mauer und Deichschrone.



Innenansicht von Pumpwerk III.

Rechts und links sind die Antriebsmotoren für die Pumpen zu sehen, die unter dem auf dem Bild zu sehenden Raum liegen und in den Pumpumpf hineintauchen.

## Flugzeugabsturz in Staaken.

WIB. Berlin, 4. Aug. Der Flugzeugkonstrukteur Wilhelm Heine mann, der heute früh zu einem Versuchsflug mit seiner selbstgebaute Sportmaschine im Flughafen Staaken aufstieg, ist aus einer Höhe von ungefähr 15 Metern abgestürzt. Die Maschine wurde stark beschädigt, der Flugzeugführer erlitt nur leichte Verletzungen.

CWB. Berlin, 4. Aug. (Funkspruch.) Der Besitzer der heute früh in Staaken abgestürzten Maschine ist ein 34-jähriger Begleiter der Berliner U-Bahn Heine mann, der sich seit Jahren leidenschaftlich für die Fliegerei interessiert und von seinen abgesparten Ersparnissen ein Flugzeug gebaut hat. Bereits in den Jahren 1931 und 1932 machte er mit seiner Maschine in Johannisthal die ersten Kollversuche, die jedoch mißlingen. Nach dem Flughafen Staaken übergesiedelt, verbesserte er seine Flugmaschine und beabsichtigte heute morgen einen längeren Flugversuch durchzuführen, der leider gleichfalls kein gutes Ende nahm. Die Maschine wurde beschädigt und der Pilot erlitt eine leichte Gehirnerschütterung und Knieverletzungen. Hoffentlich wird dem opferbereiten Mann nach seiner Wiederherstellung die Möglichkeit gegeben, eine richtige fliegerische Ausbildung durchzumachen.

## Noch Millionen-Segen über Minden?

Man spricht von 19,6 Millionen Dollar.

wp. Minden, 4. Aug. Die Erbschaft des in Philadelphia verstorbenen Christoph Schaffner, deren ganzer Betrag in Höhe von 19,6 Millionen Dollar auf mehrere Familien im Kreise

Minden fallen soll, ist wiederholt Gegenstand der öffentlichen Erörterung gewesen. Mal stiegen die Hoffnungen für die Nachkommen Schaffners, mal fielen sie auf den Nullpunkt. Jetzt scheint endlich der ganze Fragenkomplex geklärt zu sein, und zwar in einem Sinne, der den Erbberechtigten volle Erfüllung ihrer Hoffnungen bringt. Wie nämlich berichtet wird, ist der wichtigste Punkt der Ermittlungen, die Geburtsurkunde des Erblassers, sichergestellt. Sie befindet sich bereits bei der zuständigen Regierungsstelle, die sich mit der Millionenerbschaft stark beschäftigt. Ebenso hat das Reichsmilitärarchiv zugestimmt, die Akten eines hessischen Regiments, in dem Christoph Schaffner einst diente, zur Verfügung zu stellen. Inzwischen sind auch schon drei Personen aus Philadelphia nach Deutschland gekommen, darunter zwei Rechtsanwälte, von denen der eine zurzeit die letzten Formalitäten in Minden regelt. Das baldige Eintreffen des Millionensegens scheint demnach keinem Zweifel mehr zu unterliegen. Die Erbberechtigten werden von Bittstellern auch schon überlaufen. Bei einem einzigen sind bereits Anträge auf Bewilligung von über 500 000 Mark als erste Hypotheken eingegangen.

## Tödlich verunglückt.

wtb. Dresden, 5. Aug. Am Freitagabend ereignete sich hier ein folgenschweres Motorradunglück. Ein SA-Mann aus Dresden fuhr mit seinem Motorrad in voller Fahrt auf einen Anhängerwagen der Straßenbahn auf. Dem SA-Mann wurde die Schädeldede zertrümmert, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Ein auf dem Sozius sitzender Hiltlerjunge aus Dresden

wurde zu Boden geschleudert und so schwer verletzt, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus verschied.

## Raubmord in der Kanzlei eines Justizrates.

wtb. Dresden, 4. Aug. In der Kanzlei eines Justizrates in der Johannisstraße wurde am Nachmittag der dort angestellte 23-jährige Bürovorsteher Martin mit einer schweren Schussverletzung aufgefunden. Martin starb bald darauf, ohne daß er in der Lage gewesen wäre, nähere Angaben zu machen. Man vermutet, daß ein früher in dem Büro beschäftigter Lehrling an Martin einen Raubmord verübt hat. Der Lehrling konnte noch nicht ermittelt werden.

## Feuersbrunst in Korinth.

wtb. Athen, 4. Aug. Ein Feuer, das heute nacht 3 Uhr in den nach dem letzten Erdbeben errichteten Holzbaracken am hiesigen Marktplatz ausbrach, hat insgesamt 350 Baracken zerstört. Große Warenvorräte sind von den Flammen ebenfalls vernichtet worden. Um 7 Uhr früh war jede Gefahr beseitigt. Der Schaden wird auf 55 Millionen Drachmen geschätzt. Ministerpräsident Tsaldaris und seine Mitarbeiter waren auf die Nachricht von der Feuersbrunst nach Korinth geeilt. Eine Zeitsung hatte man den Eindruck, daß von der Stadt nichts mehr zu retten wäre. Dem Eingreifen der Feuerwehren aber gelang es schließlich, des Brandes Herr zu werden.